



Vierteiljährlicher Abonnementspreis in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnement 50 Pf., außerh. 60 Pf. incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Inseratsgebühren für den Raum einer sechsstelligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Erpedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 307. Morgen-Ausgabe.

Sechzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Sonnabend, den 5. Juli 1879.

Die Reaction.

Die Reaction läßt sich nicht theilen, eben so wenig wie die Freiheit; der volkswirtschaftlichen Reaction folgt die politische, der politischen die religiöse oder auch die letzteren beiden gleichzeitig. Nun stehen zwar nach unserer Ansicht Schutz Zoll und Freihandel nicht in einem solchen Gegensatz wie politische Reaction und politische Freiheit; wir meinen, daß der Schutz Zoller nicht ohne Weiteres als Reactionär, eben so wenig wie der Freihändler als politischer Demokrat oder Fortschrittler bezeichnet werden kann; Nordamerika im Großen liefert ja wohl das beste Beispiel für diese Behauptung, wie auch im Einzelnen manche Mitglieder unserer Parlamente, die zwar ausgesprochene Schutz Zoller, trotzdem aber für politische und religiöse Freiheit mindestens eben so begeistert sind und diese Begeisterung auch durch die That bewiesen haben — aber die gegenwärtige Situation scheint für die obige Behauptung, daß der volkswirtschaftlichen Reaction auch die politische und religiöse folge, zu sprechen. Denn wir mögen uns drehen und wenden wie wir wollen, wir gehen nicht der Reaction entgegen, sondern wir befinden uns schon mitten drin.

Der Rücktritt Delbrück's lange vor dem bekannten Schreiben des Fürsten Bismarck vom 15. December v. J. inaugurierte die — nun bleiben wir bei dem landläufigen Ausdruck — volkswirtschaftliche Reaction; der Rücktritt Gobrecht's, Friedenthal's und Falk's die politische und religiöse Reaction: denn die Namen der Männer bezeichnen die gegenwärtige Situation. Sie sind geblieben und haben Stand gehalten allen Anfechtungen gegenüber, so lange sie, ohne mit ihrer politischen-religiösen Ueberzeugung zu brechen, bleiben konnten; die Männer sind ja außerordentlich gemäßig — aber wir wußten, daß wir, so lange sie an der Leitung der Regierungsgeschäfte theilhaftig waren, eine reactionäre Maßregel in politischer oder religiöser Beziehung nicht zu erwarten hatten, und deshalb unterstützten wir sie, obwohl wir nicht mit allen ihren Maßregeln einverstanden waren. Sie sind gegangen, und die Consequenz ihres Rücktritts ergibt sich von selbst.

Ihre Nachfolger werden aus den conservativen Kreisen genommen, denn selbst wenn es sich befähigten sollte, daß der zukünftige landwirtschaftliche Minister den freiconservativen Kreisen entnommen wird, so hat dieser Unterschied, abgesehen davon, daß es sich hier um ein reines Fachministerium handelt, nach der durch den Frankenstein'schen Antrag geschaffenen clerical-conservativen Partei nichts mehr zu bedeuten. Sie sind gewiß sehr wohlwollende Männer, aber sie müssen als Minister ihre conservativen Principien zur Geltung bringen, und es liegen ja Anhaltspunkte genug vor, wo sie einer vorübergehenden oder künstlich hervorgerufenen Volksströmung entgegen zu kommen scheinen: wir wußten nur auf einzelne Verwaltungsreformen, auf die Gewerbeordnung, auf die Buchergefetzgebung u. s. w. hin. Es ist ja möglich, daß wir in einigen Reformen zu rasch oder zu weit vorwärts gegangen sind; nun, der Reaction bleibt vorbehalten, mit Arbeiten, die anfänglich von einem großen Theile des Volkes mit wohlwollender Neigung aufgenommen werden, voranzugehen; aber die Reaction muß consequent sein wie die Reform der Freiheit, und Gesetze und Maßregeln in den Kreis ihrer Wirksamkeit aufnehmen, die allem anderen eher als Wohlwollen begegnen.

Mit der politischen Reaction, die kommen muß, steht die religiöse in der engsten Verbindung; sie begegnen sich auf den Gebieten der Kirche und Schule, ganz speciell auf dem letzteren. Nun, eine Veranlassung zum Triumph hat das Centrum noch nicht; wir bleiben dabei, daß Concessionen an das Centrum, soweit sie nur im Entferntesten das Gebiet des Staates berühren, nicht gemacht worden sind; nach Canossa, das behaupten wir fest und fest, gehen wir nicht; der Sieg bleibt dem Staate, auch wenn der Kulturkampf aufhört. Fürst Bismarck mußte seine ganze Vergangenheit verrathen, wenn er von den Rechten des Staates, die unter Falk wieder gewonnen worden sind, auch nur das Pünktchen auf dem T ausgehen, wenn er insbesondere den Grundbauf ausgeben wollte, daß nicht die Kirche, sondern der Staat einzig und allein die Grenzen zwischen Kirche und Staat aufzustellen habe, denn das ist der Inhalt des ganzen Kulturkampfes. Wir haben wahrlich keine Lust, in der Gegenwart den Reichskanzler zu vertheidigen, denn es werden ihm zu viele gegründete Vorwürfe gemacht, aber das werden auch seine immer zahlreicher werdenden Gegner anerkennen, daß die Staatsidee zu eng und zu tief mit ihm verwachsen ist, als daß er der Souveränität des Staates irgend Etwas zu vergeben im Stande wäre. Aus den Reihen des Centrums ist auch nicht einmal ein Name, und sei es der Gemäßigteste einer, bei den jetzigen Ernennungen hoher Beamter genannt worden. Wir hatten den Triumph des Centrums für außerordentlich verfrüht, selbst darüber verfrüht, daß Falk geht, denn er geht nicht wegen der Verhandlungen mit der Curie, die nur mit seiner Zustimmung und unter seiner ausdrücklichen Billigung gepflogen worden sind, sondern, wie wohl Jedermann offen vorliegt, wegen der Verwickelungen in der evangelischen Kirche.

Und hier wird wieder einmal die Schule das Aschenbrödel sein, das in der gegenwärtigen Krise zu leiden und zu büßen hat, womit wir zugleich die schlimmste Seite der Reaction bezeichnen wollen. Daran mag ja allerdings auch das Centrum seine Freude haben, obwohl es auch in dieser Beziehung sein Ideal, daß der Lehrer der gehorsame Bediente (wir wollen kein stärkeres Wort gebrauchen) des Priesters sein soll, nicht erreichen wird. Die Schule wird nach wie vor eine Institution des Staates unter seiner Aufsicht sein und bleiben — diesen Satz wird auch die kommende Reaction nicht umzustürzen versuchen. Aber schwer, außerordentlich schwer empfinden wir das Eine, daß das Unterrichtsgesetz wiederum auf eine unbestimmte Zeit verschoben worden. Es war jetzt fertig — der Rücktritt Falk's läßt es liegen; ja wir müssen sogar im Interesse der Schule wünschen, daß es vorerst liegen bleibt. Wie oft ist das Unterrichtsgesetz in den letzten 30 Jahren immer und immer wieder verschoben worden.

Es ist nicht die erste Reactionsperiode, die wir in Preußen durchzu machen haben; es wird auch nicht die letzte sein. Bei dem sich immer wiederholenden Kampfe hält uns nur Eines aufrecht: Das ist die geistige Gesundheit des preussischen und deutschen Volkes, die wir der Schule verdanken; sie wird auch diese Periode überwinden.

Breslau, 4. Juli.

Die Berliner Blätter melden, so hat der Reichskanzler die neuerdings zwischen den Conservativen und dem Centrum abgeschlossene Vereinbarung, wonach letzteres für einen Petroleumzoll von 6 M. und für einen Kaffeezoll von 40 Mark (2 Mark weniger als die Vorlage) stimmt, möge die Conservativen sich verpflichten, für die von der Tabak-Commission beschlossenen Sätze von 85 resp. 45 M. ohne Nach- und Lizenzsteuer zu votiren, unter ausdrücklicher Adoption des Antrages Frandenstein acceptirt. Wie die „Post-Ztg.“ hört, hatte in der am Dienstag zwischen dem Reichskanzler und dem Freiherrn zu Frandenstein stattgehabten Conferenz letzterer sich für Bewilligung höherer Finanzsätze bereit erklärt, falls seine Fraction ihm ihre Zustimmung geben werde. Die Fraction des Centrums hat die Vollmacht, zu handeln, in die Hände ihrer Mitglieder in der Tarif-Commission gelegt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ fügt hinzu, es werde sich auch in diesem Falle nur um Abmachungen zwischen den Fractionen handeln, also nicht um die Zustimmung des Reichskanzlers.

Wie die „Post-Ztg.“ von „gut unterrichteter Seite“ erfährt, ist noch in den letzten Tagen dem scheidenden Cultusminister Dr. Falk das Justizministerium angeboten worden, was darauf schließen läßt, daß der kranke Justizminister Leonhardt nach Einführung der Justizgesetze nicht mehr lange auf seinem Posten zu bleiben gedenkt. Von derselben Seite theilt man mit, daß Herr Dr. Falk diesen Posten abgelehnt hat.

Die Niederlage, welche der österreichische Justizminister Dr. Glaser bei den jüngsten Wahlen in Wien erlitten hat, sollen denselben veranlassen, zu demissioniren.

Das Verhalten des Vicepräsidenten des ungarischen Abgeordnetenhauses, Barady, in der Ordensfrage, giebt dem „Pesti Naplo“ Anstoß zu folgender Bemerkung:

„Wir unteruchen nicht, was das Ende sein wird, und ob die liberale Partei und ihre Regierung das Beispiel der Marmaroser befolgen, um mit Vertrauensvoten die Wirkung der Thatfachen zu paralysiren, oder ob sie ein Individuum fallen lassen, wie „Ellenör“ und „Son“ dies thun, um das System zu erhalten. Das wissen wir jedoch, daß Ungarns guter Geschäftskreis durch geschäftelnde Abgeordnete und eine dieselben protegirende Regierung in außerordentlicher Weise geschädigt wurde und daß auch unsere politische Ehre durch die Geschäftspolitik gelitten hat.“

In Konstantinopeler Regierungskreisen heißt es, den „Daily News“ zufolge, daß die Pforte eine Fusion der Regierungen von Tunis und Tripolis und die Vereinigung dieser beiden Gebiete unter einer einzigen Administration beabsichtige. Hierzu tunesischen Ulemas sind an Bord einer türkischen Fregatte auf dem Wege nach Konstantinopel und der Zweck ihres Besuchs ist mit der Politik verknüpft.

Der Beschluß der Pforte, den Musti von Tashlidza und den Gouverneur von Stutari, Hussein Pascha, zu entlassen, dürfte auf die Consolidirung der Verhältnisse in Albanien und Novi-Bazar eine sehr wohlthätige Wirkung äußern. Der Musti von Tashlidza gilt als die Seele des geplanten Widerstandes gegen den Einmarsch der Oesterreicher und Hussein Pascha hat seinen Posten als General-Gouverneur von Stutari dazu mißbraucht, um die Unzufriedenheit der Albanesen zu schüren und die Verhöhnung der Türken mit den Montenegroern zu erschweren.

In Italien haben nach den im heutigen Mittagblatte bereits veröffentlichten telegraphischen Nachrichten die Bemühungen des Ministerpräsidenten Depretis, den Zwiespalt zwischen dem vom Senat in der Frage betreffs Abschaffung der Wahlsteuer abgegebenen Votum und den von der Deputirten-Kammer darüber schon früher gefassten Beschlüssen, zu deren Aufrechterhaltung das Ministerium sich wenigstens zum großen Theil noch besonders verpflichtet hatte, zu einer friedlichen Lösung zu bringen, nun doch zu keinem anderen Ergebnisse geführt, als zur Einreichung des Entlassungsgesuches von Seiten des gesammten Ministeriums. Was die vom Ministerium vorher gethanenen Schritte betrifft, so hatte die Regierung zunächst die vom Senate beschlossene Modification des Gesetzesentwurfs, betreffend die Abschaffung der Wahlsteuer, dem Abgeordnetenhause vorgelegt mit der Erklärung, dieselbe ebenfalls annehmen, aber nicht treten zu wollen. Die Kammer-Commission modificirte darauf wiederum die vom Senate zurückgelassene Vorlage und die Regierung schloß sich den Commissions-Anträgen an. Nun hatte sich aber eine Coalition der Rechten, der beiden Centren und der Gruppe Nicotera von der Linken gebildet, welche einfach die Beschlüsse des Senates annehmen wollte. Es war vorauszusetzen, daß diese Coalition die Mehrheit für sich haben und also die Regierung bei der Abstimmung, für die 36 Formeln des Ueberganges zur Tagesordnung vorlagen, schlagen würde. Insofern kann man dann über die nunmehr eingetretene Thatfache der Niederlage des Ministeriums nicht sehr überrascht sein.

In Frankreich gelangt man von Tag zu Tag immer entschiedener zu der Ueberzeugung, daß der kaiserliche Prinz mit seinem Testament seine Partei gerade keinen besonders glücklichen Dienst geleistet hat. Offenbar wußte er — so meint eine Pariser Correspondenz der „R. Z.“ — nicht, was er that, als er die Worte schrieb: „Die Aufgabe, das Werk Napoleons I. und Napoleons III. weiterzuführen, liegt dem ältesten Sohne des Prinzen Napoleon ob.“ Paul de Cassagnac aber hält sich an diesen Worten und benützt die klare Abfassung des Testaments zu einer Apostrophe an den Prinzen Jerome, dem er seine unfürstliche Haltung zu Gemüthe führt mit der Bitte, der Candidatur seines Sohnes nichts in den Weg zu stellen. Aber der Prinz hatte kein Recht, das in seiner Familie geltende Erbrecht umzustößen; und da dieses in der klarsten Weise den Prinzen Jerome als Nachfolger Napoleons III. aufstellt, so schließt sich die Mehrzahl der Bonapartisten an Jerome an und sucht die Tragweite des Testaments durch allerhand Gründe zu mindern. Als der Prinz dasselbe abfaßte, hatte er eine ferne Zukunft im Auge, wenn vielleicht Jerome längst gestorben sein würde. Gelegentlich kommt ihnen dabei ein Interdieu, welches ein Correspondent der halb-bonapartistischen „Estatette“ mit dem Abbe Gobdard in London hatte. Gobdard erzählte ihm, daß der Prinz bei seiner Abreise von England in Bezug auf Jerome bemerkte: „Wenn ich sterben sollte, würde er an die Spitze der Familie treten.“

Wie der „Constitutionnel“ meldet, wird der Prinz Napoleon mit seinen beiden Söhnen und der Prinzessin Clotilde zum Leichenbegängniß nach Chislehurst begeben. Bei dieser Gelegenheit sollen die letzten Schwierigkeiten in einem Familienrath behoben werden. Die Zahl der Mitglieder der Gruppe für den Appell an das Volk, welche noch zauderten, sich dem Prinzen Napoleon anzuschließen, betrage übrigens nur 14. Auch am 1. d. Mts. erhielt der Prinz Napoleon zahlreiche Besuche von bonapartistischen Senatoren, Deputirten und andern Notabilitäten, welche kamen, um ihm

ihre Ergebenheit zu versichern; und es befanden sich darunter nicht wenige, welche bisher zu den ärgsten Feinden des Prinzen gehörten. Wie es heißt, beabsichtigt der Prinz, anfangs nächsten Monats bei Beginn der Schulferien mit seinen Söhnen nach Italien zu reisen, um dieselben ihrer Mutter, der Prinzessin Clotilde, zuzuführen.

Was die von den Radikalen kundgegebene Absicht, Blanqui in Vordratur wieder als Candidaten für die Erbswahl zur Deputirtenkammer aufzustellen, betrifft, so hat die Regierung bereits den Beschluß gefaßt, vor der Wahl eine officielle Bekanntmachung zu erlassen, nach welcher die für Blanqui abgegebenen Stimmen für ungültig erklärt werden sollen und bei der Zählung unberücksichtigt bleiben werden.

In England hat die Regierung ihr Versprechen eingelöst und am 30. d. M. dem Oberhause den Entwurf eines irischen Universitätsgesetzes vorgelegt. Derselbe wurde gleich ohne Abstimmung in erster Lesung angenommen. Der Lordkanzler erklärte die Bestimmungen desselben und Earl Beaconsfield gab auf Verlangen die Versicherung, daß es der Regierung um die Vorlage ernst sei und daß sie suchen werde, ihre Annahme zu erzielen. Die Irländer sind dadurch jedoch noch nicht beschwichtigt und verhehlen ihre Unzufriedenheit mit der Vorlage in keiner Weise. Die erste Barometer-Anzeige, die Haltung der Irländer im Unterhause gegenüber dem Armeedisziplinengesetz, ist, wie eine Londoner Correspondenz der „R. Z.“ bemerkt, auch keineswegs günstig. Der Vorschlag der Regierung geht dahin, in Irland eine nichtconcessionelle Universität in der Art der Universität von London zu gründen, welche nicht lehrt, sondern nur prüft und Diplome erteilt. Die Irländer sprachen sich dem entgegen sehr offen darüber aus, daß es ihnen nicht um die Diplome, sondern um Geld zu thun ist. Eine Dotirung sieht die Regierungsvorlage aber nicht vor, im Gegentheil erklärte sie der Lordkanzler am 30. d. Mts. als dem Vergleich vom Jahre 1869 und dem Geiste der Gesetzgebung zuwider. Zur Abschwächung dieser Erklärung wird gesagt, Geldfragen gehören nicht vors Oberhaus, deshalb sei dieser Punkt abschließend im ersten Stadium umgangen worden, damit das Unterhaus die Lücke ausfüllen könne. Gewiß läßt sich die Dotirung im Unterhause anheften, indessen ist es keineswegs nothwendig, daß sie bis dahin aufgeschoben werde. Das ist keine Geldfrage, welche das Bewilligungsrecht der Gemeinen berührt. In dem ähnlichen Fall des vorjährigen Gesetzes zur Förderung des höheren Schulwesens brachte ja auch der Lordkanzler gleich bei Anfang im Oberhause die Ueberweisung von einer Million aus dem Fonds der entstaatlichten Kirche in Vorschlag. In den sonstigen Bestimmungen — auf die Zusammenfassung des Senats und die Convoocation, welche ein Sechstel des Senats zu wählen haben wird, kommt es ja hier nicht an — lehnt sich die Vorlage ziemlich genau an die Einrichtungen der Londoner Universität an. Theologie ist die einzige Wissenschaft, in welcher keine Diplome erteilt werden sollen. Unmöglich ist die Annahme der Vorlage nicht. Sollte sie stattfinden, so werden die Irländer das nur als Etappe zu einer umfassenderen Lösung der Frage betrachten.

Die neuesten Nachrichten aus Südamerika sind nur zum kleineren Theil erfreulich. Einer Depesche aus Lima vom 16. d. M. zufolge war von der peruanischen Kammer ein Mißtrauensvotum gegen den Minister für auswärtige Angelegenheiten angenommen worden, und war in Folge dessen eine Ministerkrisis eingetreten. Es wurde ein neues Cabinet gebildet, mit General Handburio als Premier und Kriegsminister, Sennor Belarde als Minister des Innern, und Sennor Rafael Izoue als Finanzminister. Für das Ministerium des Aeußeren war noch keine Ernennung erfolgt.

In Brasilien haben, wie eine aus Rio de Janeiro über Lissabon eingelaufene telegraphische Nachricht vom 9. Juni meldet, die Führer sämtlicher politischer Parteien in der Kammer der Regierung ihre herzliche Unterstützung in der zur Bewältigung der jüngsten Aufruhrungen ergriffenen Maßregeln zugesagt. — Nach anderweitigen Berichten aus Rio de Janeiro hat die brasilianische Deputirten-Kammer in Folge der Hungersnoth, welche Brasilien decimirt hat, einen Hilfscredit von 10 Millionen Milreis votirt. Die Geldebewilligungen für die Hungersnoth belaufen sich schon auf 40 Millionen, und es ist Grund vorhanden zu fürchten, daß dieselben schließlich die Höhe von 60 Millionen Dollars erreichen werden, da der im Nordosten gefallene Regen nicht genügt, um eine allgemeine Ernte zu sichern. Zum mindesten müssen noch für einige weitere Monate große Unterstützungssummen verausgabt werden. Unglücklicherweise sind auch die Heerden in jener Region durch Hunger und Durst fast gänzlich aufgerieben. Andererseits war der Regen ausreichend, um die Weiden wieder zu beleben und Wasser zu liefern, wodurch Maaßelzüge im Stande sein werden, Nahrungsmittel in das Innere zu schaffen, was in den zwei vorhergehenden dürren Jahren unmöglich war.

Deutschland.

Berlin, 3. Juli. [Die nationalliberale Fraction. — Zur Verstaatlichung der Privatbahnen. — Die deutsche Reichspartei. — Herstellung combinirter Eisenbahntarife. — Deutsch-österreichisch-italienischer Eisenbahnverkehr. — Brief frankirung im gegenseitigen Verkehr der Behörden. — Berliner Hundesteuer.] Wie vorher gesagt, so ist es gekommen. Das Fiasco, welches der Garantienantrag des Herrn v. Bennigsen bei den conservativen Parteien und dem Fürsten Bismarck gemacht, hat die nationalliberale Fraction des Reichstages wenigstens insoweit wieder zusammengeführt, daß jetzt nur noch eine verhältnismäßig geringfügige Abbröckelung vom rechten Flügel der Fraction zu erwarten ist. Besonders heftig ist bei den internen Berathungen allen Berichten zufolge die Auseinandersetzung zwischen Freisichern und Fortenbeck und zwischen Böhl und Laßker gewesen. Der Oberbürgermeister von Berlin hat seine Erregung kaum bemeistern können, als Herr v. Freisich in seinem bekannten Tone die Bankrotte vom 17. Mai als eine höchst unzeitgemäße Demonstration charakterisirte. Was Böhl betrifft, so darf man nie vergessen, daß er sich Jahre lang gegen den Eintritt in die nationalliberale Fraction, der er einen specifisch preussischen Liberalismus (freilich mit großem Unrecht) zuschrieb, gestraubt hat und daß er erst im Jahre 1874, kurz vor der Verathung des Militärgesetzes, beigetreten ist. — Der nächsten Session des preussischen Landtages wird die vom Fürsten Bismarck und dem Minister Maybach beabsichtigte Umwandlung großer Privatbahn-Complexe in Staatsbahnen ihre Signatur geben. Berlin-Stettiner, Potsdam-Magdeburger, Magdeburg-Halberstädter und Köln-Mindener (heiner) bereits so gut wie verkauft zu sein, wenn nicht das Abgeordnetenhause sein Veto einlegt

Die Rheinische Eisenbahn scheint sich wehren und in den größeren Kreisen des Publikums Freunde für ihren Standpunkt gewinnen zu wollen, da sie den ausgezeichneten Vortrag, in welchem Herr Mevius, einer der Väter des vorwärtigen rheinischen Liberalismus, sich auf der letzten Generalversammlung mit Schärfe gegen die Verstaatlichung des gesamten Eisenbahnwesens aussprach, in einer großen Anzahl von Exemplaren verbreiten läßt. Aus der gestrigen Versammlung der Magdeburg-Halberstädter Actionäre, die nur mit 86 Stimmen über die erforderliche Zweidrittel-Majorität zu den Abmachungen mit dem Staate ihre Einwilligung erteilten, wird als Curiosum erzählt, daß zwei Actionäre mit 100 und 40 Stimmen, die gegen den Verkauf votiren wollten, beim Glase Bier sich zu lange aufgehalten hatten und erst einen Augenblick, nachdem die Abstimmung geschlossen war, herantamen. — Die Krisis, die jetzt eingetreten ist, datirt seit dem Städtetagebanket; sie war bereits eingeleitet, als die Herren von Seydewitz und Freiherr von Franckenstein die Präsidienplätze der Herren von Forderbeck und von Stauffenberg einnahmen. Schon damals war es der Compromiß der Deutsch-Conservativen und des Centrums, der durch Vermittelung eines Fraktionsgenossen der Herren Friedenthal und Falk, des Herrn von Barnbiller nämlich, den linken Flügel der deutschen Reichspartei an die Wand drückte. Zum zweiten Male hat dieser Vorgang sich neuerdings bei dem Compromiß über den Antrag Franckenstein wiederholt. Auch dieses Mal wurde die deutsche Reichspartei überflügelt durch einen Parteigänger im eigenen Lager. Die deutsche Reichspartei hat somit ihre vermittelnde Stellung zwischen den eigentlichen Conservativen und dem Gros der nationalliberalen Partei unter Herrn von Bennigsen eingeblüht. Von dem Augenblicke an, wo sie einem Antrage zustimmt, der selbst Herrn von Bennigsen in die Opposition treibt, hat die Deutsche Reichspartei aufgehört, als vermittelnde Partei zu existiren. Wie die Stellung der bisher leitenden Mitglieder der Partei im Parlament eine verlorene ist, so ist auch diejenige ihrer Parteigenossen im preussischen Staatsministerium eine unmögliche geworden. Der Rücktritt von Forderbeck's von dem Präsidium des Reichstages war der erste Signalfuß, der die Bildung einer conservativ-particularistischen Majorität ankündigte. Dem Eingehen der nationalliberalen Flanke mußte nothwendiger Weise das Eingehen der Flanke der Deutschen Reichspartei folgen. Zu bedauern ist nur, daß diese Nothwendigkeit zu spät erkannt wurde. — Wie aus dem officiell bekannt gewordenen Rescript des Herrn Maybach zu Gunsten der Herstellung combinirter Eisenbahntarife im internationalen Verkehr hervorgeht, ist der Erlaß speciell gegen Frankreich gerichtet. Man erzählt auch, daß die an dem deutsch-belgisch-französischen Verkehr beteiligten königlichen Verwaltungen sich sofort beeilt haben, die betreffenden Verträge telegraphisch zu kündigen. Daß das Maybach'sche Rescript mehr eine handelspolitische als eine eisenbahnpolitische Bedeutung haben soll, geht daraus hervor, daß die Bestrebungen zu Gunsten einer internationalen Veralgemeinerung des deutschen Eisenbahntarif-Systems mit dem Kampf gegen die Differentialtarife ausdrücklich verqu coastet werden. Jedenfalls ist die Zwangsbestimmung, welche an Frankreich bezüglich der Eisenbahntarife versucht werden soll, ziemlich aussichtslos. Im Grunde genommen wird darüber auch vom Standpunkte unserer neueren Handelspolitik keine lebhaftige Klage erhoben werden. Der eigentliche Zweck des ministeriellen Rescripts besteht darin, den Import nach Deutschland zu erschweren, und zur Erreichung dieses Zieles ist es ganz geeignet, das Fortbestehen directer Verträge an Bedingungen zu knüpfen, deren Ablehnung man von vornherein gewiß sein kann. — Am 1. August wird die für den deutsch-österreichisch-italienischen Eisenbahn-Verkehr besonders wichtige Pontebabahn dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Am 17. Juni ist die von der Eisenbahn-Gesellschaft Alta-Italia gewählte Commission nach Wien abgereist, um dort die nöthigen Vereinbarungen für den Verkehr auf der Pontebabahn zu treffen. Diese Vereinbarungen werden sich insbesondere darauf beziehen, directe

Bahnzüge zwischen Wien und Rom via Ponteba und Udine mit kürzerer Fahrtdauer als via Nabresina einzuführen. Was den Dienst in den beiden Endstationen Ponteba und Pontafel, dann die Verbindungsline zwischen denselben, ebenso auch die Polizei, das Zollwesen u. d. anbelangt, so kann eine definitive Einigung darüber nur auf diplomatischem Wege erzielt werden. Die Vereinbarungen der Delegirten der Bahnen werden daher nur einen provisorischen Charakter tragen. Unterdessen hat die italienische Regierung bereits nach Udine die nöthigen Befehle erteilt, daß der dortige Bahnhof erweitert und die Schienengeleise und die Magazine daselbst vermehrt werden sollen. — Nach einer Bekanntmachung des Reichskanzlers vom Jahre 1873 hat der Grundsatz, daß bei der vortopplischen Correspondenz zwischen Behörden verschiedener Staaten des Deutschen Reiches die Sendungen stets von der abschendenden Behörde zu frankiren sind, auch im Verkehr mit den Behörden der österreichisch-ungarischen Monarchie in Anwendung zu kommen. Es war indeß zur Kenntniß des preussischen Ministeriums des Innern gelangt, daß in neuerer Zeit bei österreichisch-ungarischen Behörden öfters Dienstreise preussischer Behörden, insbesondere in Militärangelegenheiten, unfrankirt eingegangen sind. Dieser Umstand hat den Minister veranlaßt, die vorgedachte Bekanntmachung des Kanzlers den Regierungen und Landdrosteien in Erinnerung zu bringen und dieselben anzuweisen, Landräthe, Polizeibehörden u. s. w. zur sorgfältigen Beachtung der fraglichen Vorschrift zu verpflichten. Zugleich hat der Minister darauf aufmerksam gemacht, daß Postsendungen in Militär- und Marine-Angelegenheiten im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn Anspruch auf Portofreiheit nicht haben, daher von der abschendenden preussischen Behörde nicht mit dem für derartige Sendungen innerhalb des Deutschen Reiches genügenden Portofreiheitsvermerk „Militaria“ zu versehen, sondern zu frankiren sind. — Die Zahl der Hunde in Berlin ist bedeutend. Die beträgt gegenwärtig über 37,000, von denen mehr als 30,000 Steuer bezahlen müssen. Der Stadtkasse würde also eine Mehreinnahme von jährlich mindestens 180,000 Mark erwachsen, wenn die Regierung darin willigen wollte, den bisherigen Satz von 9 M. auf 15 M. zu erhöhen.

△ Berlin, 3. Juli. [Aus dem Reichstage. — Die neuen Minister.] Der Reichstag hat gestern und heute der einen Hälfte der zu Agitationen für Schutzölle verbündeten Großindustriellen, den Spinnereibesitzern, recht bedeutende Dotationen zum Nachtheil der Weber und anderer Textilindustriellen gewährt. Da hier alte Abmachungen der agrarisch-schutzzöllnerischen Coalition vorlagen, so stimmte man alle Anträge nieder, die zum Schutze großer lebensfähiger Industrien die Vertheuerung des Rohmaterials hindern sollten. Natürlich entwickelten diejenigen Clericalen, deren Wahlkreise so sehr durch die Coalition beschädigt werden, wie gestern Reichensperger-Gresfeld, einen bewundernswürdigen Eifer, ihre Unschuld an diesen Beschädigungen darzuthun. Allein es glückte ihnen nicht, auch nur einen einzigen Parteigenossen in dem jedesmaligen Ausnahmefall von der Schutzollcoalition abwendig zu machen, so daß die betreffenden Wähler das Ding wohl als Spiegelfechtere ansehen werden. Gestern die Baumwollenspinner, heute die Flachspinner und Seiden Spinner. Löwe (Berlin) entwickelte heute mit den schlagendsten Gründen, wie durch die hohen Zölle auf die feinen Leinen 8000 in Berlin und 3000 in Bielefeld und Umgegend mit Anfertigung von Manschetten und Kragen beschäftigte Personen schwer beschädigt würden, da sie das irische Leinen, selbst in Bielefeld, nicht entbehren könnten; — aber Gründe wirken gegen Coalitionsabmachungen von Interessengruppen absolut nicht. Weinste wäre sogar die in der Commission durch einstimmigen Beschluß zollfrei gelassene Floreide auf den vom Regierungsrath unterstützten Antrag der Würtemberger (volksparteiliche Clericalen, nationalliberale und conservative Schwaben sind allezeit einig, wenn es gilt, ihren Landsleuten baare Vortelle zu schaffen,) mit einem Zoll belegt, der nur als Finanzzoll hätte

wirken können, aber einer sehr großen Exportindustrie das Material vertheuert hätte. — Daß nur wenige Freihändler den Kampf im Plenum führen, namentlich die nationalliberalen Freihändler sich gar nicht mehr betheiligen, ist wohl als taktischer Fehler anzusehen, — obgleich man andererseits es Niemandem verdenken kann, wenn er schließlich auf einen Kampf verzichtet, der fast gar keine Aussicht auf Erfolg bietet. — Die Einigung der Clericalen mit Bismarck über die Finanzölle ist nun angeblich perfect geworden. Charakteristischer Weise giebt die ultramontane Partei in Betreff des Petroleumzolls vollständig nach; das Licht dem Volke zu vertheuern brauchen die Herren Dunkelmänner gewiß kein Bedenken zu haben, nachdem sie für Vertheuerung der täglichen Nahrungsmittel, des Brotes und des Fleisches, gestimmt haben. Beim Kaffee giebt der Reichskanzler eine Kleinigkeit nach; alles, was nach constitutioneller Garantie geendet werden könnte, bleibt unberücksichtigt. — Die Nachfolger von Hobrecht und Friedenthal werden nun mit Bestimmtheit genannt. Für Hobrecht soll Bitter, ein conservativer, parlamentarisch niemals thätig gewesener Bureaucrat, Finanzminister werden. Für den freiconservativen Friedenthal soll der als Hausfreund des Fürsten seit 1873 bekannte freiconservative Dr. med. Lucius landwirthschaftlicher Minister werden, — ein sonderbares Pflaster für die Freiconservativen, deren Fraktionsmitglieder Achenbach, Friedenthal, Falk sich über zu liebenswürdige Behandlung nicht beklagen können. Was Lucius als Landwirth leistet, blieb bisher unbekannt. Er ist, wie Friedenthal, ein steinreicher Mann, seine Frau, eine Engländerin, besitzt ein Duzend Millionen Thaler. Daß diese neuen Staatsmänner dem Reichskanzler gegenüber selbstständig auftreten werden, glaubt Niemand.

De sterreich.

Wien, 3. Juli. [Nochmals die Ordensaffaire. — Der russische Consul in Serajewo.] Der Warady-Skandal schlägt immer weitere Kreise, zunächst dadurch, daß die handelnde Hauptperson desselben immer noch nicht begreifen will, daß er ein politisch todtter Mann ist und den todtten Hund spielen muß, um nur der gerichtlichen Verfolgung zu entgehen. Mit dem Ellbogen hat er ja das Criminal schon gestreift; denn als er nach Wien kam, um sich über den Prozeß Schweizer-Sonnenberg zu instruiren, bekam der Untersuchungsrichter Wind davon, und wenn auch Warady noch rechtzeitig Wind erhielt, um sofort abzureisen, erschienen die Detectives mit dem Verhaftsbefehle doch nur eine halbe Stunde zu spät in dem Hotel, wo der Herr Kammerpräsident abgestiegen war. Anstatt aber sich in seine Lage zu finden, will Warady den Thatsachen eine eiserne Stirn zeigen und hat in Szigeth die Notabilitäten seines Wahl-districts zusammengetrommelt, ihnen einen Vortrag nach seiner Façon über die ganze Sache gehalten und sich darauf im Namen des Comites in Form einer Adresse ein Zeugniß ausstellen lassen, daß er vollkommen correct gehandelt hat und daß die Honoratioren seiner Heimath von unbeschränkter Achtung, sowie von unbegrenztem Vertrauen gegen ihn erfüllt sind: „das Kind, kein Engel ist so rein, laßt Guter Huld empfohlen sein.“ Zur Wiederwahl ins Kammerbureau wird ihm aber im October dieses testimonium morum wohl ebensov wenig verhelfen, wie die Dotationen der Landsträßer Bezirks-Demokraten Herrn Mandl zu einem Reichsraths-Mandate verholfen haben, Mittlerweile werden zwischen dem Journalisten, der den Grafen Zichy in die Affaire zog, und diesem Staats-Secretaire Tisza's Bottschaften gewechselt, über deren Inhalt jeder Theil das Gegentheil aussagt, obgleich dabei als Zeuge je ein General und noch ein Oberlieutenant figuriren; seit dem Honved-Regime sind in Ungarn die Generale nicht minder zahlreich als in Spanien. Feine Politiker aber sagen: „ohne Tisza's Wissen konnte das Geschäft nicht betrieben werden, und wenn er auch dabei Zichy seine fachverständige Provision gegönnt haben mag, so muß doch der Minister, dessen persönliche Integrität über jeden Zweifel erhaben

Als Kaiser Wilhelm hochzeitete.

Preussisch-Weimarische Hof- und Herzengeschichten.

Von Arnold Wellmer.

I. Nachdruck verboten.

Im November 1826 reisten die Prinzen Wilhelm und Karl von Preußen nach Weimar. . . Man sagte sogleich: auf die Brautschau! Der kleine Weimarische Hof war dem Preussischen schon lange verwandt und befreundet. Die Herzogin Anna Amalie, die kluge Regentin, die lebensfrohe Fürstin, die geniale Gräfin und Beschützerin des Weimarischen Musenhofes, war eine Nichte des Philosophen von Sanssouci und ihr geistvoller Sohn, der Großherzog Karl August war zum geheimen Kummer seines Freundes und Ministers Goethe preussischer General und ein gern gesehener, lebensprühender Gast am jungen Hofe der Königin Luise.

Am 3. August 1804 heirathete Karl August's gutmüthiger, aber geistig wenig hervorragender Sohn, der Erbprinz Karl Friedrich die russische Großfürstin Maria Paulowna, Tochter des ermordeten Kaiser Paul und der Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna. Die reiche Ausstattung kam auf 80 russischen Bauernwagen nach Weimar und dadurch ein ungewohnter Glanz an den kleinen, an fürstlichem Prunk sehr bescheidenen Hof. Karl August reiste seiner Schwiegertochter bis an die polnische Grenze entgegen. Bei ihrem ersten Erscheinen im Theater zu Weimar am 19. November wurde das junge Paar durch Schillers „Huldigung der Künste“ begrüßt.

Am Tage nach der Aufführung schreibt Schiller an Körner: „Der Einzug (der Erbprinzessin) war wirklich sehenswerth, denn alle Welt war auf den Beinen und die Bergstraße, woran Weimar sich lehnt, war von Menschengruppen belebt. Die herzogliche Jägerrei, die Kaufleute und die Schützen-Gesellschaft, alle in ihren Uniformen, holten die Herrschaften ein. Der Zug ging durch eine sehr schöne Ehrenpforte in edlem Stil. Bälle, Feuerwerk, Illumination, Musik, Komödie und dergl. folgten 10 Tage aufeinander. Das Festlichste aber an der ganzen Sache war die aufrichtige allgemeine Freude über unsere neue Prinzessin, an der wir in der That eine unschätzbare Acquisitio gemacht haben. Sie ist äußerst lebenswürdig und weiß dabei mit dem verbindlichsten Wesen eine Dignität zu paaren, welche alle Vertraulichkeit entfernt. Die Repräsentation als Fürstin versteht sie meisterlich und es war wirklich zu bewundern, wie sie sich gleich in der ersten Stunde nach ihrer Ankunft, wo ihr die fürstlichen Diener bei Hofe vorgestellt wurden, gegen jeden zu benehmen wußte. Sie hat sehr schöne Talente im Zeichnen und in der Musik, hat Lectüre und zeigt einen sehr gezeigten, auf ernste Dinge gerichteten Geist, bei aller Fröhlichkeit der Jugend. Ihr Gesicht ist anziehend, ohne schön zu sein, aber ihr Wuchs ist bezaubernd. Das Deutsche spricht sie mit Schwierigkeit, versteht es aber, wenn man mit ihr spricht und liest es ohne Mühe. Auch ist es ihr Ernst, es zu lernen. Sie scheint einen sehr festen Charakter zu haben und da sie das Gute und Rechte will, so können wir hoffen, daß sie es durchsetzen wird. Schlechte Menschen, leere Schwäber und Schwadronier möchten schwerlich bei ihr aufkommen. Ich bin nun sehr erwartend, wie sie sich hier ihre Existenz einrichten und wohin sie ihre Thätigkeit richten

wird. Gebe der Himmel, daß sie etwas für die Künste thun möge, die sich hier, besonders die Musik, gar schlecht befinden. Auch hat sie es nicht verkehrt, daß sie unsere Kapelle schlecht gefunden.

„Auf dem Theater wollten wir uns anfangs eben nicht in Unkosten setzen, sie zu complimentiren. Aber etliche Tage vor ihrem Anzuge wurde Goethe Angst, daß er allein sich auf nichts verlassen habe — und die ganze Welt erwartete etwas von uns. In dieser Noth setzte man mir zu, noch etwas Dramatisches zu erfinden; und da Goethe seine Erfindungskraft umsonst anstrengte, so mußte ich endlich mit der meinigen noch ausheilen. Ich arbeitete also in vier Tagen ein kleines Wespel aus, welches fröhlich eingeleitet und am 12. November gegeben wurde. Es reüssirte über alle meine Hoffnung und ich hätte vielleicht Monate lang mich anstrengen können, ohne es dem ganzen Publikum so zum Dank zu machen, als es mir durch diese flüchtige Arbeit gelungen ist.

„Wolzen — (Schiller's Schwager, der in Petersburg die Eheverhandlungen betrieb und den Erbprinzen auf der Hochzeitsreise begleitet hatte) — hat mir von der regierenden Kaiserin einen sehr kostbaren Ring mitgebracht; ich hatte von dieser Seite her gar nichts erwartet; sie hat aber viel Geschmac an dem Karos gefunden und er hat ihr in meinem Namen ein Exemplar überreicht.“

Die „regierende Kaiserin“ von Rußland, die ungeliebte Gemahlin Alexander I., ist eine Tochter der Markgräfin von Baden.

Noch enthusiastischer schreibt Fräulein von Göchhausen — die bekannte „Tusnelda“, Hofdame der Herzogin Anna Amalia — über die achtzehnjährige Erbprinzessin an den Hofrath Böttiger:

„Die Götter haben uns einen Engel hernieder gesandt. Ein Engel an Geist, Güte und Lebenswürdigkeit ist diese Prinzessin. Auch habe ich noch nie in Weimar einen solchen Einfluß aus allen Herzen über alle Zungen ergehen hören, als seit sie der Gegenstand aller Gespräche geworden ist. . .

„Die Großfürstin betrißt sich mit so viel Verstand, Herzengüte und Lebenswürdigkeit, daß sie wirklich Wunder thut. Auch unser Vater Wieland ist begeistert und macht wieder Verse. Er hat den jungen Stadtmädchen (sein Liebschen war auch dabei) eine allerliebste kleine Anrede an die Prinzessin gemacht. Diese Rede gefiel ihr so wohl, daß sie — ohne des Verfassers Namen zu wissen — das Mädchen küßte, das sie sprach.“

Nicht weniger begeistert ist der alte Vater Wieland von Maria Paulowna. Er berichtet über sie am 22. November an Böttiger:

„Das Unbeschreibliche muß, wie Sokrates sagt, selbst gesehen werden. Alles, was ich Ihnen vor der Hand von ihr sagen kann, ist: daß unter allen Erdentöchtern ihres Alters schwerlich Eine lebt, die mit ihr zu vergleichen wäre. Sie ist über allen Ausdruck lebenswürdig. Es scheint unmöglich mehr angeborene Majestät mit einer vollkommeneren Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit und mit allem Anstand, aller Feinheit und Schicklichkeit im Betragen gegen alle Arten Menschen, kurz mit dem *προσπον*, das nur die größte Welt geben kann, eine reinere Unschuld der Seele, Herzengüte und Goldseligkeit zu vereinigen. Ich danke dem Himmel, daß er mich lange genug leben ließ, um des beseligenden Anschauens eines solchen Engels in jungfräulicher Gestalt noch in meinem 72. Jahre zu ge-

nießen. Mit ihr wird ganz gewiß eine neue Epoche für Weimar angehen. Sie wird durch ihren allbelebenden Einfluß fortsetzen und zu höherer Vollkommenheit bringen, was Amalia vor mehr als vierzig Jahren angefangen hat.“

Und am 28. November 1804 schreibt die Herzogin-Mutter Anna Amalia an Freund Knebel nach Jena:

„Mit Freude und wahrer Liebe sage ich Ihnen, daß meine neue Enkelin ein wahrer Schatz ist, die ich unendlich liebe und verehere. Sie hat Glück und auch wohl den Segen dazu zu uns gebracht. Sie ist ohne kleinlichen Stolz, sagt Jedem was Gutes und Schmeichelhaftes und hat ein wahres Gefühl für das Gute und Schöne. Mit ihrem Manne geht sie um, wie eine wahre Freundin; auch der Prinz hat viel Liebe und Achtung für sie. Sie wird von allen Menschen hier angebetet, auch hat sie schon so viele gute und edle Handlungen ausgehen lassen, die ihr gutes Herz auszeichnen. Ich kann mich auch schmeicheln, daß sie mich liebe. In meinen Enkeln werde ich also glücklich werden. . .

Goethe urtheilt über die Großfürstin Maria Paulowna: „daß sie jeden Stand zu erhöhen geeignet sei und selbst auf dem höchsten noch persönliche Bewunderung erzeuge!“

Diese angebetete Erbprinzessin von Weimar wurde die Mutter unserer Kaiserin Augusta — die Großmutter des zukünftigen Kaisers von Deutschland! Die Liebe und Verehrung, mit der sie in Weimar empfangen wurde, hat Maria Paulowna sich dort länger als ein halbes Jahrhundert zu erhalten gewußt: besonders durch ihren thatkräftigen Schutz der Künste und Wissenschaften und eine nie müde großartige Wohlthätigkeit.

Im Sommer 1806 trafen sich die Königin Luise und die Erbprinzessin von Weimar, Maria Paulowna, im Badeort Pyrmont. Ihre edlen Naturen zogen sich schnell an. Auch der Schmerz führte sie zusammen. Beide junge Mütter hatten kurz vorher ein Söhnlein verloren. Sie wurden herzlich Freundinnen. . . Ob ihre Herzen wohl süße Träume träumten: daß ihre Kinder dies Band dereinst noch enger und fester knüpfen möchten!?

Im October desselben Jahres sahen die Freundinnen sich wieder: in Weimar und in Erfurt — unter den Stürmen des traurigen Krieges — kurz vor der blutigen Niederlage von Jena. . . Und dann nie wieder.

Vom Jahre 1808 notirt Goethe in seinen Tag- und Jahresheften: „Des persönlich Erfreulichen begegnete mir in diesem Jahre Manches. Unseren jungen Herrschaften ward (am 3. Februar) Prinzess Marie geboren, Allen zur Freude, und besonders auch mir, der ich einen neuen Zweig des fürstlichen Baumes, dem ich mein ganzes Leben gewidmet hatte, hervorprossen sah.“

Ueber die Taufe der kleinen Prinzessin am 16. Februar, dem Geburtstag der Mutter, schreibt Frau von Stein an ihren Sohn Fritz: „Die Gevattern standen da, das Kind wurde mit einer unendlichen Schleppe, einem Hermelinmantel, Kammerherren zu Kopf und zu Füßen, der Herzogin von Gotha in die Arme gelegt. Aber da war kein Geistlicher zur Taufe da; er war eine halbe Stunde zu spät befehlt. Die arme kleine Herzogin von Gotha konnte das vor Prunk schwere Kind kaum mehr halten, das noch dazu immer schrie. Ich kriegte

daß, einen Zweck haben, solche Ordensverläufe zu dulden. . . Dieser Zweck kann nur sein Vermehrung des geheimen Dispositionsfonds. Wie also ist dem ein Riegel vorzuschieben, daß die Regierung im Wege des Handels mit Titel und Auszeichnungen sich selber unkontrollirbare Fonds und ihren ergebensten Freunden ungeschätzlichen Gewinn schafft? Wird wohl kein anderes Mittel geben, als Annahme des Paragraphen aus der amerikanischen Verfassung, der kurz und bündig die Creirung von Orden und Titeln, die mit keinem Amte verbunden sind, der Republik, sowie allen Einzelstaaten verbietet, auch allen Bürgern der Union die Annahme solcher Orden und Titel vom Auslande peremptorisch untersagt! — Die „Politische Correspondenz“ will heute die „Fabel“ authentisch widerlegen, die sich um die Person des Collegienrathes Ledochinski zu einem „Sagenkreise“ gesponnen, und in ihrer ganzen „Unwahrheit“ darlegen. Ich bezweifle, daß ihr das gelungen ist. Am 12. Februar habe dieser Herr der Landesregierung in Serajewo gemeldet, daß er, durch die russische Regierung berufen, die Leitung des dortigen Consulates übernehme. Erst am 11. März entgegnete General Zovanovic, vorher müssen die in Oesterreich üblichen Formalitäten erfüllt sein. Darauf habe am 8. April Botschafter Nowikoff in Wien das Ansuchen um Zulassung des Ledochinski gestellt und sei demselben Folge gegeben worden. Diese Darstellung bekräftigt den Hauptpunkt eher, als daß sie ihn widerlegt. Rußland hat also factisch zunächst zwei Monate lang versucht, Oesterreich als eine nur thatsächlich im Besitze Bosniens befindliche Macht mit der bloßen Notification der Ernennung abzufinden, statt das Exequatur förmlich nachzusuchen — und da der Herr Collegienrath denn doch nicht ohne jede Legitimation nach Serajewo hineingeschneit sein wird, kann diese kaum in etwas anderem als in einem Verat des Sultans als des Souverains bestanden haben.

Schweiz.

Zürich, 1. Juli. [Neue Versuche zur Durchlöcherung der Bundesverfassung. — Von der Gotthardbahn. — Das polnische Nationalmuseum zu Rapperswil. — Vom Kloster Mehrerau. — Ein freies katholisches Lehrerseminar. — Die Berner Ultramontanen.] Nachdem der Artikel Freuler (Schaffhausischer Ständerath) mit seiner Wiedereinführung der Todesstrafe in die vor fünf Jahren mit gewaltiger Mehrheit vom Volke angenommene Bundesverfassung Bresche gelegt hat, rücken von links und rechts her die Vorschläge heran, um dies fünfjährige Kind weiter zu durchlöchern. Der radicale schaffhausische Nationalrath Joss arbeitet und sammelt für die nöthigen 50,000 Unterchriften, um dem Bund mittelst eines Artikels Joss das Banknotenmonopol zu verschaffen. Die Ultramontanen in Freiburg haben eine Bewegung eingeleitet, um die verhassten Militärartikel aus der Bundesverfassung hinauszuerwerfen. Der „Eidgenössische Verein“ (diesen schönen Namen haben sich Conservative und Reactionäre beigelegt) stellt sich in seinem neuen Programm zwar auf den Boden der Bundesverfassung; wir haben aber den Schächer stark im Verdacht, daß er es nur deshalb thut, um ihn in aller Stille zu untergraben. — Die Actionäre der Gotthardbahn haben ihre Generalversammlung in Ruhe und Ordnung abgehalten. Man traf Wahlen, genehmigte Statutenänderung und ermächtigte den Verwaltungsrath zu einer Anleihe von 6 Millionen für den Bau der Montecenerabahn. Es ist hohe Zeit, daß das „Loch der Zukunft“ offen wird; nach langen Anstrengungen haben Hunderte von Arbeitern die ungeheuren Schneemassen auf dem Gotthardpaß durchbrochen und erst gestern ist er für Räderfahrwerke geöffnet worden. — Während Polen selbst sich und todesmatt ist, hat sich das polnische Nationalmuseum in Rapperswil am Züricher See zu blühendem Leben emporgearbeitet und hat pecuniär schon einen Werth von 1 Mill. Fr. Von allen Seiten fließen ihm fortwährend reiche Geschenke zu; neulich sandte eine Polin aus Florenz etwa 1000 polnische Münzen, Medaillen und Kameen im Werthe

von 40,000 Fr. Das Museum besitzt eine Bibliothek von mehr als 30,000 Bänden, viele Tausende von Kupferstichen, Handschriften u. und 17,000 Urkunden u. aus den letzten drei Jahrhunderten. — Der Lesesaal bietet etwa 60 periodische Blätter, die aus allen Ländern eingegeben. — Der „Katholik“ beschwert sich darüber, daß vom Kloster Mehrerau bei Breganz, also von österreichischem Boden aus noch immer Visitationen- und Jurisdictrionsrechte über die sechzehn schweizerischen Cistercienserklöster mit 285 Frauen ausgeübt werden. Die Patres des 1841 aufgehobenen Cistercienserklosters Wettingen im Aargau hatten nämlich 1855 in Mehrerau ihre Abtei Wettingen wieder aufleben lassen und wurden vom Papst mit schönen Privilegien ausgerüstet, so daß ihr Abt sich pater immediatus nannte. Die Schweizer Behörden drücken da ein Auge zu, trotzdem daß alle fremde geistliche Jurisdiction vom Bunde aufgehoben ist; auch im Tessin haufen der Erzbischof von Mailand und der Bischof von Como ruhig und gemüthlich weiter. — Nach dem Beispiel der Zürcher reformirten Orthodoxen, welche dem Staatsseminar ein frommes entgegenstellten, denkt man auch an ein freies, unabhängiges katholisches Lehrerseminar. Die Gründung eines solchen wird aber aus finanziellen Gründen wohl noch gute Weile haben; auch mögten die Anforderungen des prüfenden Staates Schwierigkeiten machen. — Wenn der Berg nicht zum Propheten geht, so geht der Prophet zum Berge. Dieses weise Verfahren haben die Berner Ultramontanen eingehalten, indem sie sich, um doch wieder etwas zu bedeuten, dem Kirchengesetz des Staates unterwarfen, obgleich dieses von Papst und Bischof zehnmal in aller Form als sakrilegisches verdammt war. Die Curie ließ es schweigend geschehen, daß ihre Gläubigen die gesetzlichen Vorschriften erfüllten, Wahlen trafen u. Freilich mit reservatio mentalis und oralis, zum Theil mit offenem Protest. So wird dem „Bund“ geschrieben: „Die in 14 römischen Gemeinden des Jura gewählten Delegirten zur (christkatholischen) Nationalynode richteten an dieselbe ein Schreiben, in welchem sie erklärten, sie würden nicht zur Synode kommen, denn sie seien römischkatholisch, „in Ehrfurcht unterworfen der obersten Autorität des Papstes und ebenso der Autorität ihres rechtmäßigen Bischofs und ihrer nach den kanonischen Bestimmungen eingesetzten Geistlichen“. Der „rechtmäßige Bischof“ ist der (abgesetzte) Herr Lachat und die „kanonischen Bestimmungen“ schließen die Wahl der Geistlichen durch die Gemeinde und die Bestätigung durch die Regierung aus. Die Vertreter von 14 Gemeinden sagen es somit in ihrem officiellen Actenstücke ganz deutlich, es sei eine Komödie, wenn sie jetzt ihre Geistlichen selbst wählen und die Bestätigung der Regierung einholen. Als eine Komödie bezeichnen sie natürlich auch ihre eigene Erwählung zu Delegirten der Nationalynode, sie erklären: damit die christkatholischen Minderheiten der Gemeinden verhindert würden, sich an der Nationalynode vertreten zu lassen, deshalb seien sie, die Römischen, gewählt!“ Das römische Kirchenthum ist und bleibt doch durchweg vom Jesuitismus zerfressen.

Frankreich.

o Paris, 1. Juli. [Der Nachfolger des kaiserlichen Prinzen. — Das Schisma unter den Bonapartisten.] Man kennt jetzt den Wortlaut des Testaments, von dem in den letzten Tagen so viel die Rede gewesen, und man hat gesehen, daß der kaiserliche Prinz nicht etwa, wie es hieß, bloß in unbestimmter Weise den Prinzen Victor als künftigen Prädententen andeutet. Vielmehr bezeichnet er ihn ausdrücklich als seinen Nachfolger und empfiehlt seiner Mutter, ihn aus allen Kräften zu unterstützen. Paul de Cassagnac hatte also Recht, worauf er sich heute im „Pays“ viel zu Gute thut. Er allein, sagte er, habe das Vertrauen des Prinzen in hinreichendem Maße genossen, um den Inhalt des Testaments zu kennen. Und den letzten Willen seines kaiserlichen Herrn wolle er aufrecht halten. Das „Pays“ erkennt somit nur den Prinzen Victor an. Jedoch will es denselben nicht zur Empdrung gegen Jerome auffordern, vielmehr spricht Paul de Cassagnac die Hoffnung aus,

Jerome werde seine Ansprüche freiwillig an seinen Sohn Victor abtreten. Es begreift sich leicht, warum sich gestern in der Versammlung bei Rouper nach Verlesung des Testaments eine so große Bestürzung der Bonapartisten bemächtigte. Das Schisma ließ sich mit aller Bestimmtheit voraussehen. Die meisten der Anwesenden waren von vornherein entschlossen, die nach dem kaiserlichen Rechte unantastbaren Ansprüche Jeromes gelten zu lassen, und sie waren nicht wenig erschrocken, als sie die Entdeckung machten, daß der kaiserliche Prinz die Verfassung des Kaiserreichs schlecht genug kannte oder gering genug von ihr dachte, um ihre Bestimmungen über die Erbfolge ohne Weiteres als null und nichtig zu behandeln. Zugleich mußten sie voraussehen, daß die Ultras, Cassagnac und Genossen, in dem Testament einen hinreichenden Grund finden werden, mit Jerome zu brechen. Rouper hatte ohne Zweifel Recht, indem er sich nicht die Kraft zutraute, die Eintracht in seiner Partei aufrecht zu halten. Er that sein Aeußerstes, indem er durch sein Organ „l'Ordre“ erklären ließ, daß man in Jerome das künftige Oberhaupt der kaiserlichen Partei zu sehen habe. Die Blätter geben heute noch einige interessante nachträgliche Mittheilungen über die gestrige Bonapartisten-Versammlung. Bemerkenswerth ist namentlich eine Aeußerung Cazeaux, welche nach dem „Figaro“ vorzüglich dazu beitrug, eine gefährliche Discussion zu verhindern. „Keiner der bonapartistischen Senatoren und Deputirten“, sagte Cazeaux, „hat das Recht, in der imperialistischen Frage ein entscheidendes Wort zu sprechen. In diesem Augenblick stehen wir einer Verfassung gegenüber, die unseren Ideen entgegengekehrt ist, einer Republik, deren Gesetzmäßigkeit sich nicht leugnen läßt. Deshalb haben wir nicht das Recht, ein kaiserliches Plebisit zwischen vier Wänden zu machen. Mehrere von uns halten dafür, daß es sich für den Augenblick geziemt, die kaiserliche Frage ruhen zu lassen, sich zu enthalten und zu sammeln.“ So Herr Cazeaux und die „Enthaltung und Sammlung“ wird wohl das Stichwort vieler Bonapartisten werden. Inzwischen theilt sich nach dem Geständniß des bonapartistischen „Gaulois“ die Partei des Kaiserreichs in drei Gruppen: „die Hitzigen, die Zögernden, die Ausständischen.“ Bemerkenswerth ist nebenbei, daß der bisherige Chefredacteur des „Gaulois“, Herr Tarbé, von heute an die Leitung dieses Blattes an Herrn Arthur Meyer abgetreten hat. Was der Prinz Jerome thun wird, bleibt zweifelhaft. Mehrere Blätter schreiben ihm die Absicht zu, in einem Manifest als Prädentent aufzutreten und sich dann nach der Schweiz zurückzuziehen. Dies Gerücht bedarf sehr der Bestätigung.

o Paris, 2. Juli. [Aus der Deputirtenkammer. — Die Interpellation in Betreff des Polizeipräsidenten Andrieux. — Aus dem Senate.] Die gestrige Interpellationsdebatte in der Kammer hat für den Polizeipräsidenten Andrieux einen besseren Ausgang genommen, als man es allgemein erwartet. Die einfache Tagesordnung, d. h. die Rechtfertigung des Polizeipräsidenten und seines Vorgesetzten, des Ministers, wurde fast einstimmig angenommen. Wie man weiß, war die Mehrheit vor der Sitzung sehr schlecht auf Andrieux zu sprechen, und dieses Resultat der Abstimmung muß also seiner geschickten Verteidigungsrede zugeschrieben werden. Der Polizeipräsident verstand es, die von dem Interpellanten aufgestellte Frage (die Beschlagnahme der „Ranterne“ betreffend) auf ein anderes und größeres Terrain hinüberzuspielen, und die Kammer entschied schließlich nicht darüber, ob die willkürliche Beschlagnahme jenes Blattes zu billigen sei, sondern ihr Votum hatte einen allgemeineren Charakter. Der Interpellant Bouchet sprach nur von der Maßregel gegen die „Ranterne“. Er sagte, daß der Polizeipräsident sich da etwas erlaubt habe, was sich selbst die Männer des 16. Mai nicht erlaubt hätten. Die Linke gab durch ihr Murren zu erkennen, daß sie diese Aeußerung doch für eine Uebertreibung halte. Man sieht eben im Begriff, fuhr Bouchet fort, ein neues und liberaleres Preßgesetz zu schaffen, und da sollte sich der Polizeipräsident doppelt hüten, die Presse so brutal zu behandeln, wie er es leider bei der Beschlagnahme der

Herzklopfen und so viele Andere, die drum herum standen. Endlich kam der Superintendent, sprach nur wenige Worte, nannte die Namen — und damit machte ihm der Herzog ein Compliment.“

Im September und October desselben Jahres findet in Erfurt die glänzende Monarchen-Zusammenkunft mit Napoleon statt.

In dem berühmten Kometenjahr 1811 — als „der herrliche langverweilende Komet unsere Augen entzückte und unseren inneren Sinn in das Weltall herausforderte“ — wie Goethe notirt, wurde dem Weimarschen Erbprinzenpaare eine zweite Tochter geboren: die Prinzessin Maria Luise Augusta Katharina. Der helle Klang aller Kirchen-Glocken weckte die Bewohner Weimars mit dieser frohen Nachricht aus dem Morgenschlummer. Charlotte von Schiller durfte die kleine Prinzessin noch vor der Taufe sehen. Sie schreibt sogleich voll Freude: „Es ist ein wunderschönes Kind. . . Es liegt so vornehm und so vernünftig da, daß man sich gar nicht wundern würde, wenn eine Krone mitgegeben wäre. Es hat uns aber recht zu thun gemacht, denn es ist drei Wochen älter und hat nur so lange sich nicht zeigen wollen.“ Es hatte auch eine Hand über die Augen gelegt, als wenn es die Welt nicht gern sehen wollte, vielleicht den Kometen nicht, aber der war in der Geburtsstunde so wunderschön und flammend, daß er ihr gewiß Glück bringt.“

Ah, wenn der guten red- und schreibseligen Schillern damals Jemand gesagt hätte: für dies Kind hält die Zukunft sogar eine funkelnde Kaiserkrone bereit.

Zu, seit drei Wochen hatte Weimar mit fieberhafter Erwartung diesem Prinzenkinde entgegen gesehen und Sommerreisen und Feste und Briefe von Tag zu Tag, von Woche zu Woche verschoben, um dies erfreuliche Ereigniß noch mit feiern und dies melden zu können — wie schon ein Mal bei der sich verzögernden Geburt der Prinzessin Karoline, späteren Erbprinzessin von Mecklenburg-Schwerin und Mutter der Herzogin Helene von Orleans, im Sommer 1786.

Die Schrecken des wieder ausbrechenden russisch-französischen Krieges sind an den glücklichen spielenden Kindern Marie und Augusta freundlich vorüber gegangen. Die Mutter, die Großfürstin Maria Paulowna, hatte den Schmerz, daß Weimarsche, gleich den preussischen Truppen als Bundesgenossen Napoleons, in ihr Vaterland Rußland einmarschiren mußten — feindlich gegen den geliebten Bruder Alexander.

Maria Paulowna wohnte in jenem Sommer mit ihren Töchtern in Belvedere. Im Park des hoch und schön gelegenen Lustschloßes werden noch Schaukel und Carroussel erhalten, auf denen die kleinen Prinzessinnen Marie und Auguste sich ergötzen. Ein zahmes Lämmchen war ihr liebster Spielcamerad im Park. Im Schloße steht auch noch der niedrige Tisch mit Puppenstube und Kochgeschirr, an dem die Kinder spielten, während die Mutter daneben im rothen Lehnstuhl zuschaute oder las.

In einem Briefe an die geliebte Tante Karoline in Ludwigslust heißt es aus diesen Sommertagen: . . . „Maria lebt mit Vögeln und Blumen, und hat ein Schächtel, das ihr wie ein Hund folgt. Sie ist ein verständiges, kluges und zartfühlendes Kind. — Augusta dagegen hat einen festen Willen, sie ist energisch und stark. Sie läßt sich nicht los, was sie ansaßt. Gestern hatte sie einen Amor, der in dem Zimmer steht, wo die Schweizer Tapete ist. Sie wollte ihn nicht

loslassen und wurde so heftig, als er unbelebt blieb, daß man sie fortnehmen mußte. . . .“

Am 15. December desselben Jahres stand die Erbprinzessin mit ihren beiden Töchtern Morgens am Fenster und schaute in das blaue Schneewetter hinaus. Da sah sie vor der Post am Kugelthor eine unscheinbare, auf einen Schlitten gefetzte Kalesche halten und in derselben zwei Offiziere in französischer Uniform. . . . Sie dachte, es seien Couriere, die vom Kaiser Napoleon aus Rußland kamen.

Erst am Nachmittage erfuhr sie durch den französischen Gefandten Saint Aignan: es sei Napoleon mit seinem früheren Gefandten in Petersburg, Caulaincourt, gewesen. . . . der vernichtete — fliehende Napoleon. . . . fliehend von den Brandruinen Moskaus und den Trümmern seiner Armee. . . .

Im nächsten Sommer schaukelte der Kaiser Alexander im Park von Weimar seine reizenden Nichten auf den Knien und erfreute sich an ihrem kindlichen Plaudern. „Maria konnte dem Dheim erzählen, daß sie bei dem Lehrer Schmidt Lesen und Schreiben lernte, an die Tante Karoline in Schwerin schon Briefchen schrieb und für das Fraueninstitut Leibbinden nähte. . . . Prinzessin Augusta, die statt Schiller immer Aller sagt“ — berichtet Lotte von Schiller weiter an die Prinzessin Karoline — „ist wie ein Kind auf einem englischen Kupferstich: so frisch und kindlich und gutmüthig. . . . Schöner wird, wie ich glaube, die Prinzessin Augusta werden. Sie gleicht der Mutter am meisten und ihre Gestalt entwickelt sich sehr. Sie liebt Emilie (Schiller, später Freifrau von Gleichen-Rußwurm), hat ihr gestern immer das kleine, niedliche Händchen gereicht und liebe Emilie gerufen. . . .“

Mit dem Herzoge Karl August, dem Kaiser Alexander und ihrer Schwester, der Großfürstin Katharina, wohnte Maria Paulowna dem Wiener Congreß bei. Sächsen-Weimar wurde durch das Eisenacher Oberland, den Neustädter Kreis und andere Gebietstheile vergrößert, Herzog Karl August wurde Großherzog und Maria Paulowna Erb-großherzogin.

Nach der Heimkehr vom Congreß beauftragte die Erbgroßherzogin Goethe: in Jena, seinem „lieben närrischen Nest“, einen schönen Garten zu kaufen und als Sommeritz für die Prinzessinnen einrichten zu lassen, damit sie dort den Unterricht bedeutender Professoren der Universität genießen könnten.

Goethe schlug den Garten vor, den der berühmte Kirchenrath Griesbach, der große Naturfreund, angelegt und bis zu seinem Tode, im Jahre 1812, bewohnt hatte. — Wie sehr dieser geist- und gemüthvolle Lehrer der studirenden Jugend das schöne Thüringen liebte — davon erzählt noch heute der Griesbachsfelsen im Schwarzathal und eine Volks Sage, die sich daran knüpft: Als Griesbach's Seele gen Himmel flog, ruhte sie noch einmal auf ihrem Lieblingsplatz auf Erden aus — auf dem Felsen im Schwarzathal, wohin der Jenerser Kirchenrath so oft und so gern gewandert war.

In dem 1818 angekauften Griesbach'schen Garten, den Goethe, der Schöpfer des berühmten Weimarschen Parkes, sehr verschönerte und alljährlich durch eine neue Anlage, eine seltene Blume, ein heiteres Kinderspiel oder durch eine andere hübsche Ueberraschung mit immer frischem Reiz schmückte, begann nun allsommerlich ein neues,

reizendes Leben für die jungen, lernbegierigen Prinzessinnen und für den alten, lehrlustigen Kinderfreund Goethe, der nun schon die dritte Generation des Weimarschen Fürstenhauses in Liebe erziehen half.

Erst seinen jungen, heißblütigen Freund Karl August und dessen leichtsinnigen Bruder Constantin. — Dann den 1783 geborenen Erbprinzen Carl Friedrich, den Goethe so viel wie möglich in seiner Nähe hat, schon als spielendes Kind, und den er mit dem Erzieher Nibel gern auf sommerlichen Ausflügen mitnimmt: nach Jena — nach Dornburg — nach Ilmenau — um auf des Kindes Geist und Herz frühzeitig bildend einzuwirken.

Noch inniger sind Goethe's Beziehungen zu der 1786 geborenen liebenswürdigen, reichbegabten Prinzessin Caroline. Mit ihrer Mutter, der Herzogin Luise, und ihrer Schwägerin, der Großfürstin Maria Paulowna, kommt die junge Prinzessin allwöchentlich in Goethe's Haus am Frauenplan und der Meister zeigt den Fürstinnen und ihren Hofdamen seine naturwissenschaftlichen und kunsthistorischen Sammlungen und hält ihnen erklärende und belebende Vorträge. Diese setzt Goethe häufig in den Gemächern der Prinzessin Caroline im Schloß fort und wird nicht müde, Pflanzen und Mineralien, Zeichnungen und Antiken mitzubringen.

Auch Goethe's kunstgelehrter Freund, der Schweizer H. Meyer, hält den Prinzessinnen Caroline und Maria Paulowna in den Jahren 1809—1811 drei Mal wöchentlich Vorlesungen über Kunstgeschichte und die Fürstinnen schreiben sorgfältig nach — wie Studenten. Goethe nimmt rathend und helfend den innigsten Antheil an diesen Bestrebungen.

Zur Erinnerung an diese gemeinsamen Studien wechseln die Großfürstin Maria Paulowna und die Prinzessin Caroline bei deren Scheiden nach Mecklenburg sinnige Andenken, nach der Angabe Goethe's und Meyer's angefertigt: ein Armband mit einem von Jacius geschnittenen Stein, der zwei verschlungene Hände über einem aufgeschlagenen Buche und einer Feder zeigt, nebst einer griechischen Inschrift: Zusammen arbeiten und sich zusammen freuen! — und ein Eristenfaß mit einem Peischast, in das die Attribute der Minerva geschnitten sind: ein Helm und eine Eule! — und zwei Sterne der Dioskuren, mit griechischem Symbolum.

Und dies reizend erziehende Leben und Treiben wurde jetzt bei den jungen Töchtern erst im Schloß und dann im Prinzessinnen-Garten zu Jena — wie der Griesbach'sche Garten bald hieß und noch heute heißt — in anmuthigster Weise fortgesetzt. Eine anschauliche Schilderung davon finden wir in einem Briefe Meyer's aus dem großherzoglichen Schloß zu Jena, vom Mai 1816, an die Großfürstin Maria Paulowna:

„Prinzessin Maria zeichnet alle Tage ein wenig, wir fertigen Jena'sche Gartenhäuser im gothischen Geschmack, wie auf dem Wege nach Zwätzen gebaut sind. Auch auf der Kuniburg sind wir gewesen und haben in Kanitz selbst den Studenten das Lied: „Ein freies Leben führen wir!“ abgeleert. Eines Abends empfahl sich Goethe dadurch, daß er allerlei Merkwürdiges aus dem Orient berichtete und der Prinzessin Sinesisch und Arabisch vorschrieb, — ein andermal ich mit gar sinn- und geistreichen Beilegergeschichten. Nächstens werden Royalische Märchen von Schlangen unsre Unterhaltung sein, worauf

„Lanterne“ gethan hat. Als Bouché geendigt hatte, versuchte der Bonapartist Cuneo d'Ornano die Debatte zu unterbrechen. Nach dem Reglement, meinte er, stehe es keinem Deputirten zu, einen anderen Deputirten auf der Tribüne zu interpelliren; Andrieux sei aber ein Deputirter, obwohl Polizeipräsident. Der Präsident Gambetta erwiderte, die Interpellation richte sich an den Minister. Man könne aber den Deputirten Andrieux nicht verhindern, wenn er es wünsche, der Kammer einige Aufklärungen zu geben. Dergleichen finde sich nicht im Reglement. Alle Welt, die Rechte, die Linke, die Minister stimmten dieser Bemerkung zu, und nun ergriff Andrieux das Wort zu seiner Vertheidigung. Der Polizeipräsident ist eine angenehme Erscheinung von etwas militärischem Anstrich; er zeichnet sich in seiner Haltung und seiner Sprache durch eine interessante Mischung von Energie und Eleganz aus. Als Redner besitzt er schätzenswerthe Eigenschaften, ohne gerade zu den bedeutendsten Rednern der Kammer zu gehören. Diesmal besonders ließ er anfänglich ein große Aufregung merken, die der Klarheit seiner Rede schadete, aber nach und nach beherrschte er sich genug, um wieder in den Besitz seiner Mittel zu treten. Ueber den eigentlichen Gegenstand der Interpellation ging er sehr flüchtig hinweg, und hier war die schwache Seite seines Plaidoyers. Der Art. 10 des Untersuchungs-Codes gebe ihm das Recht zur Beschlagnahme eines Journals. Uebrigens handle es sich hier um nichts weniger, als um eine Unternehmung gegen die Pressfreiheit. Die Beschlagnahme der „Lanterne“ sei nur ein bedeutungsloser Zwischenfall in der Campagne, welche Andrieux hat unternehmen müssen, um die Polizeiverwaltung wieder zu befestigen. Es besteht nämlich, sagt der Redner, eine wahre Agentur der Angeberei und Verleumdung, welche sich die Zerstörung der Polizeipräsidentur zur Aufgabe gemacht hat. Es giebt in der Polizei herabgekommene und armselige Leute, wie überall; diesen schmeichelt man, man bezahlt sie, um ihnen ihre Geheimnisse abzulocken, die man dann der Neugierde der Menge überliefert. Mitunter sind diese Geheimnisse erfunden und man entehrt öffentlich einen ehrlichen Mann. Um so schlimmer. Die Gegner der Polizeipräsidentur, von denen hier die Rede ist, wollen vor allen Dingen gefürchtet sein und sie dürfen es nicht so genau nehmen. Sie sagen sich, wir sind eine Macht, wir setzen die Minister und Präfecten ab, die uns missfallen und es ist uns Alles gestattet. Diese Herren haben auch dem neuen Polizeipräsidenten Andrieux auf den Zahn fühlen wollen. Sie haben ihm vorgeschlagen, ihn zu beschützen unter der Bedingung, daß er gemeinsame Sache mit ihnen macht. Ich habe mich geweigert, fuhr Andrieux fort, auf einen solchen Contract einzugehen und sofort haben sich die Drohungen, die Lügen und Infamien verdoppelt. Nach den nächtlichen Angriffen hat man die Schändlichkeiten der Sittenpolizei erfunden. Es ist vorbekommen, daß ein Redacteur der „Lanterne“, Herr Santon, nachlässigerweise sich in Hinterhalt legte, um die Vorübergehenden zu erschrecken. Was die Geschichte der Schauspielerin, Fräul. Bernache, angeht, die zu den letzten Angriffen der „Lanterne“ den Vorwand hergegeben hat, so ist diese Dame nicht von einem Agenten der Sittenpolizei insulirt worden, und die Legitimationskarte, welche dieser angebliche Agent vorwies, war nach ihrer Farbe zu urtheilen, nicht eine Karte der Sittenpolizei, sondern des Thierschutzvereins. Zum Schluß deutete Andrieux an, daß die „Lanterne“ und ihre Anhänger, obgleich sie sich für republikanische Blätter ausgeben, nichts weniger als im Sinne der Republik zu wirken suchen und er rief aus: Wenn Sie wüßten, welches Geld und welche Leute sich hinter der „Lanterne“ verstecken! Hierauf erhob die Rechte großen Lärm und einige der Mitglieder verlangten, daß der Redner Namen nenne, aber Andrieux erwiderte: Herr Christophle ist vielleicht weniger als ich abgehalten, die Neugierde der Kammer zu befriedigen. Damit flog Andrieux von der Tribüne und es war schon ersichtlich, daß er seinen Proceß gewonnen hatte. Nach einer kurzen Rede Lafont's, welcher die Beschlagnahme des radicalen Blattes, wenn nicht als eine ungeschickliche,

noch sehr unpolitische Maßregel bezeichnete, erklärte der Minister Lepère, daß er das Verhalten des Polizeipräsidenten durchaus billige, daß Andrieux seine Pflicht gethan habe, indem er die Verwaltungen gegen scandalöse Angriffe in Schutz nahm. Hierauf wurde die Kammer sehr aufmerksam, denn Christophle erschien auf der Tribüne, um die von Andrieux angedeuteten Enthüllungen zu machen. Die Neugierde wurde jedoch einigermaßen enttäuscht, denn Christophle nannte nicht Namen, wie man sie zu hören erwartet hatte, er erzählte nur, daß die Männer der „Lanterne“ vor einigen Jahren eine Campagne gegen den Credit Foncier, dessen Gouverneur Christophle ist, eingeleitet hatten. Sie veröffentlichten zunächst in obskuren Finanzblättern die gehässigsten Artikel gegen diese Anstalt und stellten dann diese Artikel zu einem Buche zusammen. Um den Scandal zu verhindern, erzählt Christophle selber, habe er dieser Räuberbande die ganze Auflage des Buches für 30,000 Frs. abgekauft. Es existire nur noch ein Exemplar desselben, das er selber in Händen habe. (Darin irt sich freilich Herr Christophle, denn die „Lanterne“ zeigt heute an, daß sie vor Ablauf des Tages zehn Exemplare an die Bibliothek der Kammer schicken wird.) Janvier de la Motte, Vater, erwiderte, daß diese Aussage Christophle's im Grunde nicht viel bedeute. Aber dann wurde von der Linken die einfache Tagesordnung beantragt und, wie gesagt, wurde sie mit großer Mehrheit angenommen. Im Senat brachte Jules Simon den Bericht über das Gesetz, betreffs Rückkehr nach Paris ein, das am nächsten Donnerstag zur Verhandlung kommen wird.

Belgien.

Brüssel, 2. Juli. [Drohbrief.] Am Sonntag Nachmittag fand die Polizei an der Thür der Botivkirche zu Laeken einen Drohbrief gegen den König in blämischer Sprache angeheftet, welchen sie abnahm und dem Gerichte übergab. Derselbe lautet: „In Folge des neuen Schulgesetzes muß ich von meinen Kindern betrogen werden; sie werden mit ihren Lehrern spazieren gehen, und diese werden sie zu Dieben machen. Es wird sich ein König finden, um ein solches Gesetz zu unterzeichnen, aber ich werde mich rächen, denn ich fürchte mich nicht, zu sterben. Wenn solches Verbrechen stattfindet, so sollt ihr von mir zu Laeken hören, aber dann wird es zu spät sein. Adieu!“ Es ist ganz erklärlich, bis zu welcher Blinden Wuth sich die Clericalen wegen des Schulgesetzes hinreißen lassen; manche ihrer Organe lassen nach Inhalt und Form Unglaubliches, wenn sie diesen Gegenstand besprechen.

Provincial-Beitung.

Breslau, 4. Juli. [Tagesbericht.]

—r. [Außerordentliche Sitzung.] Montag, den 7. Juli, findet eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen u. A. folgende Vorlagen: Commissions-Gutachten über die Neuwahl eines befohlenen Stadtraths; Commissions-Vorschläge für die Wahl von 5 Mitgliedern für die Friedhofs-Deputation; eines Mitgliedes der Damm-Deputation für die Ohlauer Vorstadt; eines Mitgliedes des Gas-Curatoriums; eines Mitgliedes der Canalisations-Commission; von 4 Schiedsmännern; von 4 Mitgliedern der Schlichtungs-Deputation; eines Schul- und eines Spartassen-Curators; von 2 Revisoren-Stellvertretern der Stadt-Haupt-Kasse und von 11 Waisenrathen.

—r. [Mittheilungen aus dem statistischen Bureau.] Woche vom 22. bis 28. Juni. Die Temperatur der Luft ist in der Berichtswache eine etwas niedrigere gewesen, als in der Vorwoche. Das Tagesmittel ist 14,3 gegen 15,2 der Vorwoche. Die Temperatur an der Erdoberfläche war 13,14 (gegen 13,19 in der Vorwoche), 25 C. tief: 12,50 (gegen 11,89 in der Vorwoche), 50 C. tief: 11,89 (gegen 11,27 in der Vorwoche), 125 C. tief: 10,09 (gegen 9,64 in der Vorwoche), 225 C. tief: 7,40 (gegen 7,24 in der Vorwoche). — Der Dampgehalt der Luft war wie bereits seit mehreren Wochen = 5. Während in der Vorwoche Feuchtigkeits-Niederschläge gar nicht beobachtet wurden, erreichten sie in der Berichtswache die bedeutende Höhe von 9,28 Par. Linien. — In den Standes-Verstern wurden berichtet: 36 Beschäftigungen (2 weniger, als in der Vorwoche). Ferner:

war der Zuyder See, d. h. Südersee, nur eine geringe Ausbreitung des nordöstlichen Rheinarmes, den man „Ossel“ nennt. Diese Wasserfläche, in der Gegend der heutigen Inseln Uut und Soeklang liegend, hieß Flevo, stieß bei Friesland an die Nordsee und war so die einzige Ursache zur Trennung Nordhollands und Friesland. Springfluthen bei heftigem Nordwest, ferner gewaltige Rheinüberschwemmungen haben nach und nach die Südersee so ausgearbeitet, bis der erwachte Eifer der Uferbewohner feste Dämme aufführte. Schon unter den Karolingern hatte der Zerbröcklungsproceß begonnen, unter Ludwig dem Frommen verstopfte eine Springfluth die Mündung des Rheins bei Ratwy mit Sand, so daß sich der Strom neue Wege suchen mußte. Im Jahre 1170 wurde das Land bis Utrecht überschwemmt und man fing in der Springfluth an den Mauern Utrechts große Seefische mit Netzen. In den Jahren 1286, 1334 und 1421 waren neue schlimme Springfluthen, und seit der Bliesstrom bei Bieleland und Terel die Gestalt des Landes nochmals änderte, ist der Name Flevo verschwunden und der Name Südersee an seine Stelle getreten. Viele Häfen, selbst der Amsterdams, setzen viel Sand ab, neue Untiefen entstehen im Meere nach jeder Ueberschwemmung und das führte endlich darauf, den gefährlichen See trocken zu legen. Als am 18. December 1421 zwischen Dortrecht und Gertrudenburg in einer fürchterlichen Fluth sich der alte Flevo bildete und 72 reiche Dörfer im Wasser ihren Untergang fanden, dachte man zuerst daran, das Verlorene wieder zu gewinnen. Das Project, den Zuydersee trocken zu legen, datirt also nicht von heute; aber man trifft jetzt in Holland ernsthafte und umfassende Vorbereitungen, um den Plan durchzuführen. Man hat genaue Grundmessungen vorgenommen und will zunächst quer durch den See einen Damm von 40 Kilometer Länge bauen. Derselbe soll an den exponirtesten Stellen mit Steinen und Faschinen gegründet werden und sich durchweg einen halben Meter über den gewöhnlichen Wasserstand erheben. Dampfpumpen von gewaltiger Kraft sollen sodann in dem abgedeckten Theile des See's arbeiten und denselben von allem Wasser befreien. Man rechnet, daß man täglich im Stande sein wird, 6 500 000 Kubikmeter Wasser aus dem abgedeckten See zu heben. Die Durchschnittstiefe des Zuydersee's ist 4 bis 5 Meter und man würde sodann in 15 bis 16 Jahren, falls nicht unvorhergesehene Schwierigkeiten eintreten, mit der Aufgabe zu Ende sein.

Natürlich würde ein bedeutendes Anlagecapital verschluckt werden; man berechnet bereits die Kosten auf 335 Millionen Francs; aber die Speculation ist dennoch günstig, denn Holland gewinnt eine neue Provinz von 195 300 Hectaren. Nach den Erfahrungen, die man bereits am Harlemer See gemacht hat, kann man annehmen, daß davon wenigstens 170 000 Hectaren für die Landwirtschaft brauchbar sind, die bei einem Durchschnittswert von 4000 Francs pro Hectar einen recht erfreulichen Gewinn versprechen. Glück zu dem menschlich-schönen Kampfe.

H. St.
[Aus Liebe zu ein Paar Hühneraugen.] Die Wiener Blätter enthalten folgende launige Gerichtsverhandlung, in der ein liebesüchtiger Löwenbändiger die Hauptrolle spielt. Ein anständig gekleideter Mann von untersehter Statur, dessen langes, auf die Schultern wallendes Haar eine Fülle aufweist, um die ihn so manche Dame beneiden könnte, wird dem

192 Lebendgeborene (9 weniger, als in der Vorwoche) und zwar 99 männliche und 93 weibliche. Todtgeborene waren 5. Unter den Lebendgeborenen befanden sich 27 uneheliche. Gestorben sind 172 Personen (24 mehr, als in der Vorwoche) und zwar 89 männliche und 83 weibliche. Das Verhältniß zwischen der Zahl der Geburten und der der Todesfälle hat sich im Vergleich zur Vorwoche sehr geändert; in dieser Woche übertrifft die Zahl der Geburten die der Todesfälle um 20, in der Vorwoche dagegen um 53. Die Sterblichkeitsziffer, auf je 1000 Bewohner und auf das Jahr berechnet, beträgt 33,13 (gegen 28,50 in der Vorwoche). Die Geburtenziffer, gleichfalls auf je 1000 Bewohner und auf das Jahr berechnet, beträgt 36,98 (gegen 38,71 in der Vorwoche). Das Säuglingsalter hat sich an der Gesamtsterblichkeit in dieser Woche bedeutend mehr betheiligt, als in der Vorwoche; es starben in dieser Woche 84 Kinder unter 1 Jahre, in der Vorwoche 62. An zumuthlichen Krankheiten starben 26 Personen. — Ausgenommen wurden im Allerheiligen-Hospital je 1 an Wechselfieber, Scharlach, Roste, Ruhr, Lungenerkrankung und 4 an febris recurrens Leidende. Im Mangel-Hankel'schen Krankenhaus fand 1 an Plethypus Erkrankter Aufnahme. — Umgezogen sind: 1384 Personen, darunter 195 Familien. Angezogen sind 355 Personen, abgezogen 574, mithin eine Verminderung um 219 Personen.

—e [Beurlaubung.] Dem königlichen Landrath des Kreises Breslau, Herrn Grafen Harrach, ist von der königlichen Regierung ein mit dem 1. Juli cr. beginnender, vierwöchentlicher Urlaub bewilligt worden. Mit der Verwaltung des königlichen Landrathsamtes ist während der Abwesenheit des Landraths der Kreisdeputirte, Herr E. vom Rath zu Magnis, beauftragt worden.

—e [Referendariatsprüfung.] Seitern Vormittag wurde unter dem Vorhise des königlichen Appellations-Gerichts-Vize-Präsidenten Herrn Donalies eine Referendariatsprüfung abgehalten. Die Prüfungs-Commission war zusammengesetzt aus den Herren Professor Dr. Schwanert, Appellations-Gerichtsrath Joh. n. und Professor Dr. Gierke. Von den fünf Rechtsanwärtigen, welche sich der Prüfung unterzogen, bestanden die Herren Friedrich Brachvogel, Grodke, Julius Brachvogel und Schach das Examen.

—e [Im Lobe-Theater] wird nächste Woche zum Besten der Sinterblebenen der verunglückten Feuerwehnmänner eine Vorstellung gegeben, wozu eine Nobilität in Aussicht genommen worden ist und zwar: „Sodom und Gomorrah“ oder „Wo ist die Kage“, Schwan in 4 Acten von Schöthan. Sonntag ist die letzte Sonntags-Vorstellung von „Die Kinder des Capitän Grant.“ Heute Sonnabend findet eine Vorstellung zu ermäßigten Preisen statt.

* [Wagner-Abend.] Nach den vielen gelungenen Symphonie- und Extra-Concerten, die uns die Stadttheater-Capelle in Paul Scholz's Stab-Orchester gebracht, folgt jetzt in geeigneter Steigerung ein Abend, der der Muse des Bayreuther Meisters Wagner gewidmet und mit Vorführung mehrerer seltener gehörter Sachen, wie: Vorspiel zu dem als Parallele der Nibelungen-Trilogie geschriebenen Mithrasdrama „Krisan und Jolde“, eine Faust-Duettur (1846 in Paris geschrieben), Trauermarsch aus der Götterdämmerung, Duettur in dem fliegenden Holländer und das den Weltreit in dem Aufzuge der Jünger in den Meistersingern von Nürnberg brillant charakterisirende Vorspiel befaßter Oper, gewürzt ist. Es ist zu erwarten, daß die Anhänger der Muse Richard Wagner's zahlreich erscheinen und die zu diesem Abend gemachten Anstrengungen der Stadttheater-Capelle mit zahlreichem Besuch lohnen.

—e [Eröffnung des neuen Seumarktes.] Seit dem 1. d. Mts. ist der Holz-, Stroh-, Heu- und Brettermarkt nach dem Ausgange der Rosenthaler- und Vincenzstraße verlegt worden.

+ [Verkauf von Lebensmitteln.] In dem letztverfloßenen Quartale sind hierorts auf Grund des § 367 ad 6 des Strafgesetzbuches verurtheilt worden: a. wegen Verkaufs verdorbenen Fleisches 3 Personen, und zwar 2 mit je 50 M., event. 14 Tage Gefängnis und 1 mit 30 M., event. 10 Tage Gefängnis; b. 1 Person wegen Verkaufs von fünfem Fleische mit 10 M., event. 3 Tage Haft; c. 1 Person wegen Verkaufs von verfalltem Mehle mit 15 M., event. 3 Tage Haft; d. 3 Personen wegen Verkaufs von verdorbener Butter, und zwar: 1 Person mit 50 M. event. 5 Tage Haft und 2 mit je 10 M., event. 3 Tage Haft; e. 1 Person wegen Verkaufs von verfalltem Gewürze mit 10 M., event. 3 Tage Haft.

+ [Bermist] wird seit dem 30. v. M. der bisher Hlostraße Nr. 2 wohnhafte 33 Jahre alte Klempnergehilfe Julius Müller. Der Genannte, Vater von zwei kleinen Kindern, ist von mittelgroßer Statur, hat schwarze Haare und Vadenbart und war mit englischen Lederhosen, blauer Blouse, (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Goethe schon seit ein Paar Tagen studirt und die gehörigen Quartanten nachgeschlagen hat. Prinzessin Auguste ist, wie immer, recht lieb und wohnt hier neben mir im Schloß. . . . Glückliche, fröhliche Jugendtage, auf welche die Kaiserin Augusta mit freudiger Nüchternheit und mit Stolz zurückblicken darf! —

Neue Trockenlegungen in Holland.

Wir denken Wunder was für große Strecken Land wir für die Cultur gewonnen haben, wenn wir des endlich über die Hälfte sicher gewonnenen Areal's des Dollart oder der großen Buhneindämmungen an unsern deutschen Flüssen, insbesondere an der Elbe und der Oder, gedenken. Und in der That ist so manches hundert Ar der trefflich zinsenden Weidencultur oder auch dem Wieswuchs gewonnen. An keiner Stelle überhaupt scheint uns die Freude darüber, daß man neue, und zwar productive Werthe geschaffen hat, eine gerechtere, als an dieser, und wir möchten auch unsererseits diese Anerkennung nicht unterdrücken, im Gegentheil auch den Privaten ermuntern, in diesem Geiste thätig zu sein, Boden zu cultiviren und Boden zu schaffen, zu sparen und zu capitalisiren mit Gottes Erdboden, Flußläufe und Deicheinbuchtungen, wo es ohne Nachtheile gehen will, zu corrigiren, Buhnen anzulegen, welche jede Fluth leicht nachhöhet und die Uferflächen einer scharfen Erwägung zu unterziehen. An der Warthe, an der Weistritz und anderwärts hat man treffliche Gelände, ja an der sächsischen Elbe mehrere hundert sächsische Schefel Weidenland gewonnen, welche das aufgewendete Capital vortreflich verzinsen; innerhalb des Weichbildes der Stadt Dresden aber hat man nicht nur Land, sondern zugleich wahrhaft schöne Uferlinien gewonnen, so daß der bekannte Schriftsteller R. Elshorn in Berlin im verwichenen Sommer, wo er den neuen Quai und die Hochuferstraße Dresdens sah, schrieb, daß er Dresden jetzt für die schönste deutsche Stadt halte.

Der Holländer, der sein hohles, d. h. oft unter dem Meeresniveau liegende Land seinem Eifer im Dammbau und der Dammerhaltung dankt, der täglich an seinen Küsten mit dem Meere ringt, trifft unter Bezug und Verlaß auf die neuesten technischen Hilfsmittel Anstalten, dem Meere seine Beute wieder zu entreißen und hat schon den Harlemer See wieder erobert. Eine weit größere Aufgabe bildet der Zuyder See mit dem Y (Si).

Zwischen Amsterdam, sowie den nördlich von ihm liegenden Orten Hoorn und Enkhuysen und den ihnen östlich gegenüberliegenden Städten Hardeewyk, Kampen und Lemmer breitet sich der Zuyder See aus. Rechnet man, wie billig, das friesische Meer einerseits zwischen Terel, Bieleland und den übrigen friesischen, wie ein Insel-Franz dem übrigen Festlande vorlagernden Eilanden, und andererseits der Harlinger Rasse, nicht zum Zuyder See, so erfolgt dessen Abschüttung bei den beiden sich sehr nähernden Punkten Medemblik und Etavoren.

Das Zuyder Meer ist der beträchtlichste Bufen der Nordsee; er steht trotz seiner Flachheit etwas höher, als das Niveau der offenen See, steigt darum dorthin ab und nimmt 54 Quadrat-Meilen Flächenraum ein. Sein nach Nordost geneigtes Oval ist circa dreißig Stunden lang und über zehn Stunden breit. Ursprünglich

Nichter des IV. Bezirkes, Dr. Peter, vorgeführt. Er ist aus sämtlichen Ländern der österreichisch-ungarischen Krone ausgewiesen und hat sich der verbotenen Ruchtheil schuldig gemacht. Richter: Sie heißen? — Hästling: Ich nenne mir Karl Albert Hermann. — Richter: Ihr Stand? — Hästling (stolz): Löwenbändiger von Meier, jetzt Anrufer in der Schaubude vor der Währinger Linie. — Richter: Sie sind der verbotenen Ruchtheil angeklagt; wie kommt es, daß Sie überhaupt des Landes verwiesen worden sind? — Hästling: Ja, sehen Sie mal, an dem Mißgeschick ist nur die Liebe, die wahrhaftige Liebe und meine Sucht, den leidenden Jüden der Menschheit durch Verehrung von den Hühneraugen zu helfen, schuld. — Richter: Diesen Zusammenhang begreife ich nicht, drücken Sie sich deutlicher aus. — Hästling: Also daß ich Ihnen mal erzähle: Sie werden mich, meine geehrten Herren vom hohen Gerichte, ganz gewiß von meiner Glanzperiode her kennen. Erinnern Sie sich noch, meine Herren, an den berühmten Löwenbändiger in Kreuzberg's Menagerie? — Staatsanwaltlicher Functionär (einschaltend): O, sehr gut. — Hästling: Also sehen Sie mal, meine Herren, der berühmte Löwenbändiger steht jetzt vor Ihnen, der bin ich, und war's, bis ich mir verliebt habe, komm' ich in so'n böhmisches Nest und verließ mich, na — lachen Sie mich nur aus, meine Herren! — verließ mich in die Hühneraugen von einer Wirthstochter. Das waren aber auch Prachtexemplare von Hühneraugen. Ich habe das Mädel so lange bestirmt, bis sie sich ihre Hühneraugen hat von mir nach meiner Methode operiren lassen. Der Ortsbader erfuhr davon und denunciirt mich aus Reid und Galle bei der hohen Behörde. Ich werde wie ein Verbrecher abgeführt und wegen Kurpfuscherei zu 24 Stunden Arrest und zur Ausweisung verurtheilt. Und das Alles wegen der Hühneraugen einer schönen Wirthstochter. — Staatsanwaltlicher Functionär Dr. Mayer: Ich gestehe, daß die Bestimmung des § 344 Strafgesetzbuch eine Härte gegen Ausländer enthält, aber das Gesetz besteht einmal, und wir müssen demselben zu seiner Geltung verbleiben. Warum sind Sie nach Wien gereist? — Hästling: Die Liebe zog mich hierher. — Functionär: Vielleicht wieder zu einem Paar Hühneraugen? (Heiterkeit.) — Hästling (wehmüthig): Ach, nein, die Liebe zu meinen Kindern, denen ich nunmehr eine zweite Mutter geben will. . . . (Nach einer Pause): Ich bin Bräutigam und stehe im Begriffe, die Tochter der Schaubudenbesitzerin nächst der Währinger Linie zu heirathen. — Functionär: Das ist freilich recht fatal, denn wir können Sie jetzt nicht mehr auf freien Fuß setzen. — Hästling (mit tragikomischem Pathos): O, wäre ich doch Löwenbändiger geblieben; ich verführe Sie, meine Herren, ich habe mir goldene Tage versichert, aber ich operire mit Gesicht, meine Herren, und ohne Messer, vielleicht gefällig, meine Herren, ne Probe? (Heiterkeit.) — Der arme Löwenbändiger wird zu zwölf Stunden Arrestes verurtheilt. Er wird auf Anrathen des staatsanwaltlichen Functionärs im Gnadenwege die Ausübung der Rechtsfolgen der über ihn wegen Kurpfuscherei verhängten Strafe ansuchen.

[Wie man's nach 500 Jahren treiben wird.] Scene: Studirzimmer in dem Hause eines alten Herrn irgendwo in Australien: Der alte Herr telegraphirt nach dem Bedientenzimmer, und Johann erscheint durch Luftdruck aus einer Röhre herbeigepustet. Herr: „Johann gehe in die Kammer und fülle den Familienballon, meine Frau und meine Kinder werden um 4 Uhr nach Kaluttia zu Herrn Robinson fliegen, um einem Ballfeste beizumohnen. Dann dürfte meinen kleinen Ballon gut aus und fülle ihn ebenfalls, ich muß sofort nach London zur Börse fliegen, gedenke aber noch vor 4 Uhr zurück zu sein, um meiner Frau einige 100 Meilen das Gekelt zu geben. Diefelbe wird um 2 Uhr Morgens zurück sein, sollte es um die Zeit sehr dunkel sein, so laß einen der Affen das elektrische Licht anfeuern, so ungefähr, daß es 2—300 Meilen weit leuchtet. Morgen erwarte ich schiedene Freunde aus Hongkong und St. Francisco, verlaß deshalb bald Paris an Chebat Nachj, wegen der Pasteten à la Napoleon XV telegraphiren, bemerke ihm, daß wir dieselben um 5 1/2 Uhr, noch wo warten. Sage dem Koch, daß bei dem gestrigen künstlichen Beestee stoff zu reichlich vertreten gewesen sei — solche bedauerliche Unregelmäßigkeiten sollten gar nicht vorkommen.“

Mit zwei Beilagen

(Fortsetzung.)

Salzstufen und schwarzer Mäße bekleidet. Bei seinem Weggange trug er eine silberne Antur mit Goldrand nebst silberner Kette und Goldschieber und einen goldenen Trauring mit der Aufschrift „12. 1. 74.“ bei sich.

† [Verhaftungen.] Im verfloffenen Monat Juni wurden von Seiten der hiesigen Polizeibehörde 110 Personen wegen Verübung von Verbrechen, 3 wegen schwerer Körperverletzung, 4 wegen Verbrechen gegen das Leben, 4 wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit, 1 wegen Münzvergehen, 98 wegen Diebstahls und Betrugs, 215 wegen Bettelns und Landstreichens, 350 Arbeitscheu und Obdachlose, 188 lächerliche Dinnen wegen Entziehung der polizeilichen Controlle und Besuchs von verbotenen öffentlichen Localen, 59 wegen Schulfraßen und anderer Vergehen, in Summa 1032 Personen verhaftet. Außerdem wurden noch 283 Passanten, welche letztere nach verschiedenen Strafanklagen eingeliefert wurden, auf eine Nacht im Polizeigefängnis detinirt. Die Gesamtsummen sämtlicher Verhafteten ergibt demnach 1315 Personen, darunter 905 Männer und 410 Weiber.

† [Polizeiliches.] Gestohlen wurde einem Brennereibesitzer auf dem Weidenbäume ein großer schwarzer Kettenhund im Werthe von 15 Mark. — Abhanden gekommen sind einem Nachtwachmann von der Klosterstraße auf dem Wege vom Oberhiesischen Bahnhofe bis zur Vorwerkstraße 2 auf den Namen Carl und Johanna Mülle lautende Polizeibücher der Berliner Beamten-Begräbnisstätte Nr. 1325 und 1326; einem Drochfentischer von der Gräbnerstraße ein grauer Soldatenmantel, einer Locomotivführersfrau von der Louisestraße ein goldener Ohrring im Werthe von 18 M.

— [Die Räumung des Weidenbäume.] Die diesjährige Räumung der Weiden, dieses für den Mühlenbetrieb im hiesigen Kreise so wichtigen Nebenflusses der Oder, wird nach Bestimmung des königlichen Landrathsamtes in der Zeit vom 13. bis 26. Juli stattfinden. Die Räumung erfolgt streckenweise und zwar beginnt dieselbe an der Mühle zu Clarenbrunn und schließt an der Mühle zu Weidenbäume. Mit der Anordnung und Beaufsichtigung dieser Räumungsarbeiten sind die Amtsvorsteher beauftragt. Namentlich haben dieselben dafür Sorge zu tragen, daß an denjenigen Stellen, wo durch große Sandbänke im Weidenflusse bedeutende Stauungen verursacht werden, die für die Weidenbesitzer stets mit großen Nachtheilen verknüpft sind, die Arbeiten mit besonderer Sorgfalt ausgeführt werden.

H. Sainau, 2. Juli. [Badeanstalt.] — Pastor Dr. Jäger t. — Feldfrüchte.] Eine unserer edelsten, recht fühlbaren Schattenseiten ist der Mangel eines sich empfehlenden und ausreichenden öffentlichen Bades. Auch besitzen wir weder Dampf- noch Wellenbäder, und wer auf unserm, auch bei den Annehmlichkeiten kaum entsprechenden, gerade nicht einladenden Badesplatz in der „Schnellen Deichs“ nabegelegenen, unangenehm berührenden Möglichkeiten sich nicht unterziehen will, muß auf die Wohlthaten eines Flußbades, das freie Bewegungen und Schwimmen zuläßt, verzichten. Abgesehen von dem fast zu jeder Tageszeit in adäquatem Genuß sich zeigenden, die Spaziergänger molestirenden Gestalten, zeigt das dort meist stagnierende Wasser auf einem ohnehin sehr beschränkten Raume, weil es über das dort befindliche Wehr fast immer keinen Abfluß findet, nur zu oft eine Verfaulung, die zu einem Bade nicht gerade einladet und ein Reinigen problematisch macht. Freilich bietet unsere Deichs wegen ihres gewöhnlich sehr niedrigen Wasserstandes und gerade an geeigneten Badesstellen schließenden Laufes ohne Nachhilfe kaum diejenigen Vortheile und Annehmlichkeiten dar, welche ein freies Flußbad gewähren soll. Wannen- und Douchebäder sind vor einer längeren Reihe von Jahren wohl geboten worden, vermochten aber wegen zu geringer Frequenz, auf die Dauer sich nicht zu behaupten. Ein gleiches Geschick theilten Fluß-Badeanstalten. Aus obigen Gründen entbehren wir auch einer Schwimm-Anstalt, die vordem gleichfalls, verbunden mit Schwimm-Unterricht für unsere männliche Jugend, mehrmals errichtet worden ist. Nachdem im vorigen Jahre in dem an die Oberförsterei sich anschließenden Kammer-Waldesdorf durch Herstellung eines Fluß-Badestandes in dem vorerwähnten Mühlengraben der öffentlichen Gesundheitspflege doch in etwas Genüge geleistet worden, entbehrt auch das weibliche Geschlecht nicht länger der Wohlthat eines derartigen Bades. — Unter allseitiger Theilnahme wurde gestern zu Varsdorf der daselbst sehr beliebte Pastor Dr. Jäger beerdigt. Derselbe zählte auch in unserer Stadt, wo er von 1858 bis 1865 als Diaconus amtierte, zahlreiche Freunde. Geboren 1823 zu Kreuzburg bei Eisenach, besuchte er hier das Gymnasium, dann die Universität zu Jena, war zwei Jahre Hauslehrer, wurde 1847 an die Realschule zu Gienach und noch in demselben Jahre zum Collaborator der dortigen Kirche zu St. Anna berufen, wobei er zugleich als Lehrer an der dortigen Schule thätig war. Wegen geschwächter Gesundheit nahm er zu Ende 1853 von seiner Kirchenbehörde Urlaub auf unbestimmte Zeit, worauf er drei Jahre in Schleien als Hauslehrer wirkte. Reichbegabt, war der Verstorbene auch von seltener Lebenswürdigkeit und Herzensgüte. — Der Saatenstand bei uns berechtigt zu den besten Hoffnungen auf eine gute Mittelernte.

© Vollenhain, 3. Juli. [Unglücksfälle. — Chauffeebau.] Gestern Vormittag verunglückte der in der Breischneider'schen Gerberei beschäftigte Arbeiter Fiedler aus Klein-Waldersdorf beim Einfahren eines Fuhrers Rinde dadurch, daß das eine Rad des Wagens brach, Fiedler unter den umstehenden Wagen gerieth und dabei ein Bein brach. — Nachmittags stürzte ein Fuhrer in der Groß-Waldersdorf der 12jährige Schullnabe Gustav auf von einem Kirchbaum auf einen unter demselben liegenden Haufen Bauholz und scheint sich durch diesen unglücklichen Fall innerliche Verletzungen zugezogen zu haben, da er bis heute noch nicht zum Bewußtsein zurückgekehrt ist. — Der in den Jahren 1876 bis 1878 begonnene Bau einer Kreis-Chauffee von hier über Wielau, Töppichhofen, Langbühlwagdorf und Blumenau zum Anschluß an die Jauer'sche Chauffee in Jallenberg schreitet nunmehr seinem Ende entgegen, insofern die Ausführung der letzten Strecke, vom Gasthofe „Zum deutschen Kaiser“ in der Niederdorf bis zur evangelischen Kirche zum Anschluß an die Freiburger Chauffee seit acht Tagen in Angriff genommen ist. Durch die Anlage dieser ca. 500 M. langen Strecke findet gleichzeitig die Verlegung der bisher in die Stadt führenden alten Jauer'schen Chauffee statt, die durch ihre bedeutenden Steigungsverhältnisse und durch eine sehr scharfe Curve dem Verkehr mit Lastwagen und mit Langholz sehr bedeutende Schwierigkeiten bereitete und manches Unglück herbeigeführt hat, während diese beiden Uebelstände bei der neuen Chauffeestrecke soweit wie möglich beseitigt worden sind. Die Ausführung dieser kurzen Strecke erfolgt durch den Baunternehmer Wiemer aus Ruhland, nachdem der ursprüngliche Unternehmer Maurermeister Vogt von hier vorigen Herbst das Zeiliche gelehrt hat.

§ Striegan, 3. Juli. [Einführung eines Rathsherrn.] In der gestern abgehaltenen Sitzung des Stadtverordnetencollegiums erfolgte vor Eintritt in die Tagesordnung die feierliche Einführung des Gasanlagers Inspectors Mathias als Mitglied des Magistrats. Bürgermeister Werner nahm demselben nach den bestehenden Vorschriften den vorgeschriebenen Diensteid ab und begrüßte den neuen Rathsherrn Namens des Magistrats, worauf Stadtverordnetenvorsteher Kaufmann Helbig im Namen der Versammlung einige Worte des Willkommens sprach. Nunmehr ist das Magistratscollegium wieder vollständig; nur fehlt die Betätigung des Rathsherrn Lommel zum Beigeordneten noch aus.

A. Jauer, 3. Juli. [Feuer. — Gesangsverein. — Antikensammlung.] Gestern Abend gegen 11 Uhr entstand in dem, eine Meile von hier entfernten Dorfe, Hermannsdorf, Feuer und brannten fünf Stellen mit den Wirthschaftsgebäuden vollständig nieder. Leider ist auch Vieh mit verbrannt, da das Feuer sich mit rascher Schnelligkeit verbreitete und die Landleute zu dieser Zeit schon alle zu schlafen pflegen. — Der hiesige, unter Leitung des Cantor Fischer stehende Gesangsverein für gemischten Chor machte gestern seinen Sommerausflug nach dem freundlichen Wintergarten in Semmelwitz. Uebrigens plötzlich eingetretenes ungemüthes Wetter den Aufenthalt im Freien unmöglich machte, vernünftige man sich doch in dem geräumigen Glasalon mit Gesang und Abends auch mit dem unaussprechlichen Lärmchen auf. — Am 1. d. Mts. wurde durch den Rector Behold Lehrer Wiemer in die sechste Klasse der evangelischen Mädchenschule eingeführt und dadurch einer längeren Vacanz und störenden Stellvertretung ein Ende gemacht. Seit 1 1/2 Jahren ist nun das Lehrercollegium der evangelischen Stadtschule wieder vollständig.

3 Bad Landeck, 3. Juli. [Von Theater. — Interessantes Gastspiel.] Die theilweis noch kahlen Abende sind dem Besuch unseres kleinen Theaters sehr günstig gewesen. Director Thomas, welcher über tüchtige Vorstellungen unserem etwas verödeten Badepublikum gerecht zu sein ernstes, echt künstlerisches Streben erweist sich allgemeiner Anerkennung. Für die zweite Hälfte dieses Monats steht ein Gastspiel des hiesigen Theaters in Breslau, als tüchtiger Charakteristiker und dra-

matistischer Vorleser von hoher Begabung geschätzt, wird an einigen Abenden auf unserer Bühne auftreten. Derselbe beabsichtigt, vorzugsweise das Lustspiel-Repertoire zu cultiviren. Königsleutnant, Winkelschreiber, Molieres Geiziger u. A. Unter Anderem wird Herr Lederer auch in einer bisher unausgeführten Novität, dem einactigen Schauspiel „Esirée“ auftreten. Das Stück, aus der Feder eines auf den Brettern bereits mehrfach erprobten Breslauer Schriftstellers, behandelt eine hochdramatische Episode aus der ersten französischen Revolution. Aehnlich wie Gustav von Moser in Götting, Lauban, Warmbrunn seine dramatischen Arbeiten die erste Feuerprobe der Bühnenwirksamkeit bestehen läßt, soll diesmal unserem kleinen Theater die Auszeichnung zu Theil werden, ein bedeutenderes dramatisches Werk zuerst ins deutsche Repertoire einzuführen.

© Trebnitz, 4. Juli. [Aus dem Sanitätsbericht. — Selbstmord und Unglücksfälle. — Malteser-Krankenhaus.] Nach dem Sanitätsbericht des verfloffenen Vierteljahres war der Gesundheitszustand im hiesigen Kreise kein günstiger; denn an epidemischen Krankheiten kamen zuweilen im nord- und nordwestlichen Theile des Kreises die Mägen derartig zumeist vor, daß mehrfach wegen des zu geringen Schulbesuchs die Frage der Schulschließung ventilirt werden mußte; auch hier in der Stadt selbst waren zahlreiche Mägenkrankungen zu beobachten, ohne daß der Charakter der Krankheit ein bössartiger wurde. — Diphtherie gelangte einmal zur Anzeige und zwar bei einem von Hagenau nach Trebnitz in die Krankenanstalt beförderten Reisenden. — Contagiose Augenentzündungen wurden 3 Fälle von Seiten der Aushebungs-Commission beim Kreis-Ersatzgeschäft den Polizeibehörden überwiesen. Bei näherer Nachforschung stellte sich aber heraus, daß die damit behafteten Personen meist in Folge ihrer Erwerbsthätigkeit zu dieser Krankheit gekommen waren. Auch Podenkrankungen kamen aber nur in Form der sog. Schapoden vor und Krätze wurde in 13 Fällen behandelt. — Vierzehn tollwuthverdächtige Hunde gelangten mehrfach zur Kenntniß, denn 2 Knaben im Alter von 9 resp. 14 Jahren und ein 12jähriges Mädchen fanden, von solchen Hunden gebissen, im hiesigen mit dem Malteser-Kasareth verbundenen Kreis-Krankenhaus bereitwillig Aufnahme und wurden auch der angegebenen Veranlassung entsprechend behandelt, ohne daß bisher irgend eine Uebertragung des Wuthcontagiums bei ihnen stattgefunden hätte. — Selbstmorde und mancherlei Unglücksfälle waren leider im verfloffenen Quartale wiederum zahlreich zu verzeichnen, denn 5 Personen machten ihrem Leben durch Erhängen ein Ende, und erst vor wenig Tagen wurde in dem zur Dominal-Bräuerei gehörigen Leiche zu C. der Arbeiter P. als Leiche herausgehoben, doch ist nicht ermittelt, ob derselbe freiwillig oder durch Unvorsichtigkeit seinen Tod gefunden hatte. — In Groß-Raate fand die jährliche Tochter eines Arbeiters durch Ertrinken ihren Tod, und vorgestern ertrank im Dorsteiche derselben Ortschaft der 7jährige Sohn des Gastwirths L. Auch wurde auf der Chauffee bei Schimmerau ein brotloser Fuhrer von einem schwer beladenen Wagen überfahren. — Im hiesigen Malteser-Krankenhaus wurden im jüngst verfloffenen Quartale d. J. 199 Personen aufgenommen, verpflegt und ärztlich behandelt. — Zur Entlassung kamen 157 und verstorben sind 12 Personen, so daß ein Bestand von 30 Personen Ende vor. Mts. verblieb. Dergleichen sind in der Sadebed'schen Anstalt zu Ubernitz ebenfalls 16 Personen wiederum verpflegt und ärztlich behandelt worden.

—n Bernstadt, 3. Juli. [Einweihung. — Das große Manöver betreffend. — Feuer. — Gewitter. — Befestigung des Landgerichts Dels.] Am 5. Juli v. J. brannte das alte israelitische Schulhaus hier ab. An Stelle desselben ist jetzt ein neues, sehr schönes Schulhaus errichtet worden, das am 30. Juni dem Vorstand der jüdischen Gemeinde von den Baunternehmern übergeben wurde. Die Ausführung des Baues läßt durchaus nichts zu wünschen übrig, und sprach deshalb auch der Vorstand den Unternehmern seinen besten Dank aus. Am Morgen darauf wurde die Einweihung des Hauses vollzogen und zwar in sehr feierlicher Weise: Zu diesem Zweck versammelten sich Vormittags 10 Uhr die Gemeindeglieder und die Schulkinder in dem großen Schulzimmer. Nachdem unter der tüchtigen Leitung des Cantor Kantorowitsch vom Synagogendorfer mehrere Psalmen gesungen worden waren, hielt Lehrer Schindler eine schwungvolle Weihe- und Festrede. Mit einem Schlußgebet endete die Feier. Die Ausführung des Baues ist der kleinen Gemeinde trotz ihrer Opferwilligkeit fast nur dadurch möglich geworden, daß ihr seitens der städtischen Behörden ein hypothekehaftes Darlehen gewährt wurde. — Wie bereits früher erwähnt, wird Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Carl zu dem Ende August zwischen Bernstadt und Namslau stattfindenden großen Cavallerie-Manöver sich hier einfinden und sein Hauptquartier in Wabnitz aufschlagen. Darnach zu urtheilen, dürfte wohl das Hauptgefecht beim Manöver näher an Bernstadt als an Namslau stattfinden. — Die Heuernte ist hier gänzlich beendet. — Gestern Nachmittag hatten wir hier wieder ein Gewitter, das mit sehr heftigen Regengüssen, untermischt mit Schloffen, verbunden war. — Das künftige Landgericht Dels wird, wie folgt, besetzt sein: Präsident Kerloff (jetzt Kreisgerichts-Director in Leobichau), Director Moll (jetzt Kreisgerichts-Director in Dels), erster Staats-Anwalt Stein (Grünberg), Staatsanwalt Janke (Siargard).

—n Schwanowitz, Kreis Brieg, 3. Juli. [Gustav-Adolf-Fest.] Gestern feierte der Zweigverein der Diöcese Brieg sein jährliches Gustav-Adolf-Fest in Schwanowitz. Begleitet von den Mitgliedern des Gemeinde-Rathes und der Gemeinde-Vertretung gingen 4 Uhr Nachmittags in feierlichem Zuge 16 Geistliche von nah und fern in die reich geschmückte und bis in die äußersten Räume gefüllte Kirche unter Gesang und Orgelbegleitung. Der Ortsgeistliche, Herr Pastor Schelle, hielt die Liturgie und am Schluß derselben erfreute der dortige Organist, Herr Schneider, die Andächtigen mit dem trefflich gelungenen Gesang des 92. Psalmes. Hierauf bestieg Herr Pastor Prang die Kanzel und hielt nach Sal. 5, 6 eine erbauliche, begeisterte und alle in hohem Grade befriedigende Predigt über den Grund, die Arbeit und die Hoffnungen des Gustav-Adolf-Vereins. Das Schlußgebet hielt Herr Pastor Böcher aus Bogarell. Die an den Kirchthüren gesammelte Collecte ergab 74 Mark.

—r. Namslau, 3. Juli. [Das Cavallerie-Divisions-Manöver. — Gesang-Verein „Concordia“. — Abgang des Pastors Müde.] Nach einer hierher gelangten Mittheilung soll bei dem im nächsten Monat in hiesiger Umgegend stattfindenden Cavallerie-Divisions-Manöver außer den bereits früher aufgeführten Truppenteilen und Stäben auch der 6. Armee-Corps nach der Stadt Namslau in Quartier kommen. — Vor einigen Tagen hielt der hiesige Männer-Gesang-Verein „Concordia“ seine alljährliche General-Versammlung ab. Nachdem Herr Kaufmann Werner über die durch ihn erfolgte Revision der Jahresrechnung berichtet hatte, wurde dem Vereins-Kassirer, Herrn Gargenfabrikant Heine Decharge erteilt und alsdann zur Wahl des Vorstandes geschritten. Es wurden auf die Dauer eines Jahres gewählt: die Herren Brauereibesitzer Emil Hoffmann zum Vorsitzenden, Fleischermeister Weber zum Stellvertreter, Magistrats-Registrator und Capellmeister Louis Barasch zum Wiedermeister, Gargenfabrikant Heine zum Kassirer und Paul Kösch zum Schriftführer. Auf Antrag eines Mitgliedes wurde beschloffen, dem schlesischen Sängerbunde beizutreten. — Am 1. d. Mts. hat Herr Pastor Müde in Kaulwitz, hiesigen Kreises, seine Stellung verlassen, und ist einem Rufe nach Pölnitz-Würbis, im Kreise Creutzburg, gefolgt. Derselbe hat während der ein halbes Jahr anbauenderen Vacanz des hiesigen polnischen Pastors vielfach und stets bei zahlreicher Betheiligung in unserer Kirche gepredigt und in bereitwilligster Weise in den zur hiesigen Pfarodie gehörigen polnischen Kirchgemeinden fast sämtliche kirchliche Handlungen vollzogen. Bei seinem allgemein beehrtem Scheiden aus unserer Nachbarschaft folgen ihm die besten Wünsche für sein ferneres Wohlergehen. Da sich ein Amts-nachfolger für ihn noch nicht gefunden hat, so wird die Stelle vorläufig durch die hiesigen Geistlichen vertreten werden.

2 Gleiwitz, 4. Juli. [Gewerbeschule.] Der Cultusminister Dr. Fall hat durch Verfügung vom 16. Juni c. auf Grund der am 19. Mai stattgehabten Revision der hiesigen Gewerbeschule die Umwandlung dieser Schule in eine höhere Gewerbeschule nebst einer Fachschule für Maschinenbau genehmigt. Das erste Abiturienten-Examen nach der neuen Organisation findet im Herbst 1880 statt. Nach dieser Prüfung tritt die Anstalt in den Genuß der erweiterten Berechtigungen, welche in der Ministerial-Verfügung vom 1. November 1878 der neu organisirten Gewerbeschule zugesprochen worden sind. Die Oberprima wird im Herbst d. J. gebildet, ebenso eine neue Klasse der Hochschule zugefügt, womit der Organismus der höheren Gewerbeschule (9 Klassen mit je einjährigem Cursus) vollendet ist. Der einjährige erfolgreiche Besuch der Untersecunda dieser Anstalt berechtigt zum einjährigen Dienst, wie dies auf den Gymnasien und Realschulen 1. Ordnung der Fall ist. An die Untersecunda schließt sich die Schule für Maschinenbau, deren Cursus ein zweijähriger ist.

—m Königsbütte, 3. Juli. [Ein ungewöhnlich heißer Tag. — Wahl. — Brände.] Einen so ungewöhnlich heißen Tag wie gestern, am 2. Juli, haben wir schon lange nicht erlebt. Nachdem bereits im Laufe des Vormittags die Schwüle und Luftwärme in sehr erheblicher Zunahme begriffen waren, stieg die Temperatur der letzteren in der Mittagszeit auf 29° R. Diese Höhe der Temperatur zeigte uns das Thermometer auch noch des Nachmittags bis gegen 4 Uhr. In dieser Zeit zogen am Horizont schwere Wetterwolken auf, welche die Tageshelle in solchem Maße verfinsterten, daß man einen Augenblick zu glauben versucht war, der Abend sei angebrochen. Nach 4 Uhr entlud sich ein glücklicherweise schnell vorüberziehendes Gewitter, das von selten heftigem Regen und Schloffenfall begleitet war. Hierauf ist die Luftwärme sehr merklich milder geworden. So kurze Zeit dieses Unwetter auch andauerte, so hat es doch nicht unerheblichen Schaden angerichtet. Abgesehen davon, daß in einigen Gebäuden die Fensterhebeln zerbrochen und in mehrere Wohnungen Regenwasser eindrang, sind die Getreidefelder sehr arg hergenommen worden und zwar insofern als der heftige Sturmwind und der Hagel die Saaten zum Theil umwidmete. — In der letzten Kreisversammlung am 25. Juni sind zu Vertrauensmännern für den Amtsauspruch des Amtsgerichts Königsbütte für die Zeit vom 1. October 1879 bis zum 31. December 1880 durch Wahlung folgende Herren gewählt worden: aus Königsbütte Stadtrath Artl, Kaufmann Danziger, Zimmermeister Thiel und Tischlermeister Sattler; aus Ober-Geudub Gelschiefer Martin und aus Schwientochlowitz Hüttenmeister Denninger. — Die ersten drei Tage dieser Woche hätten für uns sehr unheilvoll sein können, denn an jedem brach Feuer aus. Sonntags in der Kronprinzstraße bei einem Wäder, wo einiges in der Nähe des Badofens liegendes Holz in Brand gerieth, den auszuflohen aber schon einige Eimer Wasser genügt; am Montag in der Hummerstraße, wo bei Illumination der Fenster die Gardinen Feuer fingen, das aber, rechtzeitig bemerkt, von herbeigeeilten Personen, die um in die inneren, augenblicklich menschenleeren Wohnräume zu gelangen, erst die Fensterhebeln einbrachen, gedämpft wurde, bevor es weitere Ausbreitung gewann, und endlich am Dienstag in der Bergstraße beim Hausbesitzer Rymiorsch, wo der entstandene Brand gewiß größere Dimensionen genommen hätte, wenn die zufällig vorübergehenden früheren Feuerwehrmänner Hahlawsky und Träger nicht sofort mit Entschlossenheit an die Unterdrückung des Feuers gegangen wären. Auf welche Weise in dem letzten Falle der Brand entstand, ist noch nicht erwiesen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 Breslau, 4. Juli. [Schwurgericht. — Schwere und einfache Diebstähle. — Wissenlicher Meineid.] Die gestern durch den Vorsitzenden, Herrn Stadtgerichtsrath Gäbe, eröffnete siebenste Schwurgerichtsperiode begann mit Verlesung der bewilligten Urlaubs- und Dispensationsgesuche. — Dem Gerichtshofe sind als Beisitzer beigegeben die Herren Stadtgerichtsrath von Zablotzki und Dr. Lunge und die Gerichts-Messoren Dr. Weil und Fabrici. — Von den 30 einberufenen Geschworenen sind 16 der Stadt Breslau, 3 dem Kreise Neumarkt, je 2 den Kreisen Breslau, Militsch, Dels, Sainau und Trebnitz und 1 Geschworener dem Kreise Wohlau entnommen. Für die erste Sitzung lagen 3 Anklagesachen vor. Die königliche Staatsanwaltschaft war vertreten durch den ersten Staatsanwalt des königlichen Stadtgerichts, Herrn von Rosenberg, zu Official-Mandatoren waren ernannt die Herren Rechtsanwält Krug und Justizrath Raupisch.

Zunächst wurde gegen die Arbeiter Herrmann Guderley und Karl Lingott, beide aus Militsch, verhandelt. G. ist 42 Jahre alt, wegen Holzdiebstahls, Landstreichens, Bettelns, Widerstand, Hausfriedensbruchs, groben Unfugs und zwei Mal wegen Diebstahls bestraft. — Der 24 Jahre alte L. wurde vorbestraft wegen: Holzdiebstahls, Körperverletzung, Widerstand, Fehlerlei, Theilnahme am Diebstahl und schweren Diebstahl. — G. ist gefänglich, im November d. J. aus der Scheune des Kaufmanns Nabis zu Militsch eine Quantität Kartoffeln mittelst Einbruchs und Einsteigens entwendet zu haben. L. bestritt die ihm von G. zur Last gelegte Theilnahme am Diebstahl. Bezüglich des L. beschließt der Gerichtshof Verurteilung der Sache behufs Vorladung eines Entlassungszeugen. G. wird ohne Zuziehung der Geschworenen unter Annahme mildernden Umstände zu 1 Jahre 3 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt. — Der Knecht Gottlieb Pelz aus Schöndewe hatte am 1. März 1879 bei dem Freigärtner Babot zu Wafel, Kreis Trebnitz, gebettelt und bei dieser Gelegenheit mittelst Einbruchs aus dessen Wohnstube verschiedene Kleidungsstücke gestohlen. Seine Festnahme erfolgte bald nach dem Diebstahl. L. war gefänglich und erhielt mit Rücksicht auf seine zweimalige Vorbestrafung wegen Diebstahls und weil er den Diebstahl begangen, als er eben aus dem Gefängnis entlassen worden war, vom Staatsanwalt keine mildernden Umstände zugebilligt. Die Geschworenen verurteilten denselben gleichfalls. Das Strafmaß lautete auf 2 1/2 Jahre Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht.

Zwei Diebstähle und eine Urkundenfälschung werden der unberechtigten Antonie Lutz alias Leichenring aus Breslau zur Last gelegt. Die 35jährige Angeklagte ist bereits 4 Mal wegen Diebstahls, außerdem wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung bestraft. Im Februar d. J. befand sich die L. bei der vermittelten Buchhändler Rütke, Weißgerbergasse 24 wohnhaft, in Schlafstelle. Sie entfernte sich am 17. Februar unter Mitnahme verschiedener der R. gehörigen Kleidungsstücke. Auch entnahm sie dem Portemonnaie derselben den ganzen Bestand in Höhe von 62 Pf. Die Sachen wurden von ihr an einen Händler für 2 Mark verkauft. Mit der vermittelten Joseph Aude, Neuweltgasse wohnhaft, war die L. seit Jahren befreundet. Gelegenheit eines Besuchs stahl sie dieser im Februar d. J. aus einem Kleiderkasten eine Schachtel, enthaltend eine goldene Broche, ein Paar goldene Ohrringe, einen goldenen und einen silbernen Fingerring. Sämtliche Gegenstände kaufte ein Goldarbeiter für 8 Mark. — Am 3. März übergab die Lutz ihr Mieths-Diutungsbuch an die Kutsch mit dem Auftrage, die beigelegten 14 Mark 30 Pf. als fällige Miete dem Hauswirth auszuhändigen und dessen Duitung zurückzubringen. Die Angeklagte lieferte das Geld nicht ab, sondern verwendete es in eigenem Nutzen, brachte aber trotzdem die Namensunterschrift des Wirthes bei. Diese Unterschrift hat die L. selbst geschrieben. Schon in der Voruntersuchung legte die L. ein vollkommenes Geständnis ab. Auch vor den Geschworenen blieb die Angeklagte ihrem Geständnis treu. Die Geschworenen verurteilten ihr jedoch die mildernden Umstände, und lautete daher das Strafmaß auf 2 Jahre Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht.

Der heutige Sitzungstag begann mit einer Anklage wegen wissentlichen Meineids. Die Angeklagte, berechtigte Arbeiter Christiane Strenge, geb. Kaiser, aus Breslau diente in einem Strafprozeß gegen die berechtigte Christine Mühling aus Breslau auf Vorschlag der letzteren als Entlassungszeugin. In dem am 4. März 1879 vor dem Kreisgericht zu Dels angestandenen Audienstermine wurde die M., wiederholt wegen Diebstahls vorbestraft, aufs Neue wegen Diebstahls eines Portemonnaies zu sechs Monaten Zuchthaus als Zufallsstrafe verurtheilt. Das Portemonnaie sollte sie nach Befragung der Belastungszeugen der berechtigten Knyak aus Windisch-Warnditz am 3. December 1878, als die K. sich im Laden des Kaufmanns Müde zu Dels befand, aus der Tasche entwendet haben. Entgegen diesen Aussagen und trotz aller Vorhaltungen des vorsitzenden Richters beides die St. in jenem Termine, sie selbst sei zu jener Zeit im erwähnten Laden gewesen und hätte das Portemonnaie gefunden. Von der K. des Diebstahls beschuldigt, habe sie das Portemonnaie hinter Zuckersack geworfen und sei entflohen. Die M. aber wäre gar nicht im Mühling'schen Geschäft gewesen. Einige Stunden später habe man trotzdem die M. verhaftet. Der Gerichtshof hielt die Angaben der Zeugin für völlig unglaubwürdig und verurteilte wegen Verdachts des wissentlichen Meineids ihre sofortige Verhaftung. Die Angeklagte hat bis heute hartnäckig ihr Verbrechen geleugnet. Endlich vor den Herren Geschworenen legte sie ein Geständnis ab. Hiernach wurde sie durch die M., sowie auch deren Ehemann, durch Zureden und Geschenke zur Abgabe des fälschlichen Zeugnisses bewogen. Da das Geständnis alleseitig für ausreichend erachtet wurde, so erlöbte sich die Mitwirkung der Herren Geschworenen. Der Gerichtshof ging im Erkenntnis noch über die vom Herrn Staatsanwalt Linden berg beantragte 2jährige Zuchthausstrafe hinaus und verurtheilte die Angeklagte zu 3 Jahren Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und dauernder Unfähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger vernommen werden zu können. Das Geständnis, komme hier wenig als mildernd in Betracht, die überaus große Feindschaft, mit welcher die St. trotz eingehender Verwarnung einen Meineid leistete, bedinge ein Hinausgehen über das niedrigste Strafmaß.

Fr. Berlin, 3. Juli. [Der russische Gardeoberst a. D. von Basilewitsch vor dem Kammergericht.] Der bekannte Taschen- und Diebstahl in Berliner Panoptikum, dieses Sensations-Drama das nun schon seit mehreren Monaten fast die ganze civilisirte Welt aufs Lebhafteste interessiert, gelangte heute vor das Forum des ersten Criminalsenats des kaiserl. Kammer-Gerichts zur Verhandlung. Der vom ersten Richter des Diebstahls für schuldig erachtete Angeklagte, ein früher kaiserlich russischer

Garboberst, ein Mann, der nicht nur eine unübertreffliche Vergangenheit hinter sich hat, sondern außerdem zu den höchsten russischen Adelstriften zählt, der in hohem Ansehen bei seinem Monarchen steht, sich der intimsten Vertrautheit des ersten russischen Botschaftsraths am hiesigen Hofe, Excellenz von Arapoff, und des Leibarztes Sr. Majestät des Deutschen Kaisers, Generalarzt Dr. v. Lauer, erfreut, der, wie nachgewiesen, zum Mindesten eine Jahresrente von 60,000 R. zu beziehen hat, und die Bestohlene — ein Mädchen, den niedersten Ständen angehörig, das sich, wie erzählt wird, nur mühsam ihren Lebensunterhalt erwirbt; der des Diebstahls für schuldig erachtete Angeklagte, schon seit Monaten in einem der feinsten Hotels der Residenz wohnte, dessen Mittel es gestatten, sich die höchsten Genüsse des Lebens zu verschaffen und in irgend einem Lustschloß in der anmutigsten Gegend des Südens seine Wohnstätte aufzuschlagen und die Bestohlene — in einer häßlichen schmalen Seitenstraße der Hauptstadt, in jener Gegend, wo man angeblickt von den vielen in einem kleinen Wohnraume zusammengepferchten Menschen und der mephistischen Dünste, die aus den Rinnsteinen hinaufsteigen, nur mit Mühe frei athmen kann, in einem höchst armeligen Stübchen mit ihren Eltern zusammenwohnend — in der That ein höchst eigenartiges Bild.

Es ist begreiflich, daß die „cause célèbre“ ein überaus zahlreiches und sehr gewähltes Publikum nach dem Zuhörerraum gelockt hat. Im Innern des Gerichtssaales bemerkte man den ersten russischen Botschaftsrath, Excellenz v. Arapoff, der im Uebrigen in Begleitung des Angeklagten in einer hocheleganten Equipage angefahren kam, und ferner den russischen Staatsrath v. Kumanin. Wir wiederholen die Beschreibung des Angeklagten, der neben dem vereideten Dolmetscher für die russische Sprache, Carl Ferdinand Gerlach auf der Anklagebank Platz nimmt. Der Angeklagte macht keineswegs den Eindruck eines hohen Militärs. Er ist ein mittelgroßer, starker Mann mit kurzgeschnittenem Bart und ebenbücheltem, im Uebrigen schon stark gelichtetem Haupthaar. Er macht entschieden einen fremdartigen Eindruck, den man für einen sehr reichen, aus fernem Lande kommenden Kaufmann halten würde. Auf der Verteidigungsbank nehmen Justizrath Brinker und Rechtsanwalt Holtzoff Platz. Der Gerichtshof, der gegen 11 1/2 Uhr Vormittags erscheint, besteht aus dem Kammer-Gerichtsrath Klingner (Präsident) und den Kammer-Gerichtsräthen Schröder, Kramer, Weltmann und Kreis-Gerichtsrath Ribas (Beisitzer). Das öffentliche Ministerium vertritt für die königliche Oberstaats-Anwaltschaft Staatsanwalt Feige, als Gerichtsschreiber fungirt Kammer-Gerichts-Referendar Jonas. Präsident Klingner eröffnet die Verhandlung mit den Worten: Es soll heute verhandelt werden gegen den kaiserlich russischen Garboberst a. D. v. Basilewitsch, welcher von dem kaiserl. Stadtgericht hieselbst wegen Taschendiebstahls zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt worden ist. — Ist der Angeklagte erschienen? — Der Angeklagte erhebt sich. — Nun, Sie haben erklärt, Herr Angeklagter, daß Sie der deutschen Sprache vollkommen mächtig sind. Wollen Sie gefälligst einmal Ihre Lebensgeschichte erzählen, wir werden danach ersehen, ob wir ohne Dolmetscher verhandeln können. — Angeklagter: Ich heiße mit Vornamen Alexander, bin am 20. October 1823 zu Tiflis geboren und griechisch-katholischer Confession. In Petersburg besuchte ich die Schule. Nach Abschluß derselben trat ich als Junker in ein russisches Garde-Husaren-Regiment ein, dem ich 11 Jahre angehörte. Seit dem Jahre 1857 befinde ich mich auf Reisen und komme jährlich zweimal nach Berlin, woselbst ich mich stets mehrere Wochen, bisweilen Monate aufgehalten habe. — Der Gerichtshof beschließt, obwohl dem Angeklagten, sich in deutscher Sprache auszudrücken, augenscheinlich schwer fällt, vorläufig ohne Dolmetscher zu verhandeln. Kammer-Gerichtsrath Schröder referirt hierauf über den Sachverhalt des Processes. Dem Referat ist wenig Neues zu entnehmen. Die Verteidigung hat dem Gerichtshofe eine Abzeichnung der Panopticon-Näme überhandt und zieht die Appellations-Rechtsfertigungsschrift der Verteidiger, ganz besonders die Zurechnung der Hauptbelastungszeugen in Zweifel, da diese sich nicht des besten Lemmums erfreuen. Bei dem Zeugen Färber wird geltend gemacht, daß dieser in dem Handlungshause, woselbst er als Verkäufer conditionirt, sehr zerstreut sei. Ferner wird geltend gemacht, daß der Angeklagte u. A. in Ausfluß an Rittergut im Werthe von 200,000 Silberrubel besitze und ferner, daß der Angeklagte eines Tages auf einer hiesigen Postanstalt eine bedeutend größere Summe, als ihm zuzum, zurückerhielt und obwohl der Irrthum nicht hätte aufgeklärt werden können, habe der Angeklagte die ihm nicht zukommende Summe sofort zurückgegeben. Dagegen machte die Oberstaatsanwaltschaft geltend, daß die Vermögensverhältnisse des Angeklagten nicht so geordnet seien, wie behauptet werde. Der Angeklagte habe einmal in schweizerischen Zeitungen eine Warnung erlassen: seiner Frau und Töchtern etwas zu leihen. — Es werden alsdann die 17 geladenen Zeugen in den Saal geführt. Präsident Klingner läßt die Zeugen in drei Gruppen vortreten und verurteilt dieselben auf einbringlichkeit. Die Zeugen Färber und Freund bejahen die Frage, ob Ihnen Jemand gesagt hat, was Sie hier aussagen sollen. — Die erst vernommene Zeugin ist die angeblich bestohlene Rosa Kobelt. Dieselbe ist ein bildschönes, anständig gekleidetes und auch anständig, man dürfte wohl sagen unschuldig, lüchlich aussehendes Mädchen. Sie ist körperlich sehr entwickelt, von schöner, schlanker Figur, mittelgroß, obwohl sie zu allgemeinem Erstaunen angiebt, daß sie erst am 2. November 1864 geboren sei. Sie ist evangelischer Confession. Auf Aufforderung des Präsidenten erzählt sie in ausführlicher Weise den nugsam bekannten Hergang der Affaire. Ich war am 2. März zum dritten Male im Panopticon. Als ich das Panopticon zum zweiten Mal besuchte, erhielt ich von Herrn Casian ein Familien-Passe-partout-Billet. Am inredes stehenden Sonntage kam ich gegen 6 Uhr Abends in's Panopticon. Nachdem ich ca. 1/2 Stunden im Panopticon verweilte, so ungefähr deponirte die Zeugin, drängte sich Herr v. Basilewitsch an mich heran. Sehr bald kam Herr Casian zu mir und sagte, ich solle ihm helfen einen Spukbuben abhassen. Auf Aufforderung des Herrn Casian ließ ich mir von meiner Mutter ein Portemonnaie. — Der Verteidiger, Rechtsanwalt Holtzoff, legt eine große Collection von Portemonnaies in den verschiedenen Formen auf den Tisch des Gerichtshofes nieder. Die Zeugin zeigte auf ein 2-3 Zoll langes und 1 1/2 Zoll hohes Portemonnaie, das dem gestohlenen wohl gleichkomme. Die Zeugin erzählte weiter: Auf Veranlassung des Herrn Casian steckte ich das Portemonnaie in meine offene Jaquettafalte, stellte mich an den Schautafeln, in der Lectüre des Katalogs verließ, etwa 15 Minuten. — Präsident: Das ist ja eine sehr lange Zeit. — Zeugin: Vielleicht sind es auch bloß 10 Minuten gewesen. Der Angeklagte drängte sich ganz dicht an mich heran. Ob er mir das Portemonnaie entwendet, weiß ich nicht. Ich weiß bloß, als ich an den Schautafeln herantrat, befand sich das Portemonnaie in meiner Jaquettafalte. Es hat außer Herrn v. Basilewitsch Niemand in meiner Nähe gestanden, es war überhaupt gar nicht voll im Panopticon. Als ich nach Verlauf von 10 Minuten von dem Schautafeln wegging, fragte mich Herr Färber, ob ich das Portemonnaie noch habe; da erl vermischte ich das Portemonnaie. Ob es der Angeklagte auf seinem Transport zur Wache, wozu ich ihn begleitete, fortgeworfen, weiß ich nicht. — Auf die Frage des Staatsanwalts erklärt die Zeugin, daß sie das Portemonnaie, während sie an dem Schautafeln stand, stets bei sich führte. Zwischen dem letzten Nachfühlen und der Zeit, wo sie das Portemonnaie vermisste, liegt ein Zeitraum von ca. 5 Minuten. — Der Verteidiger, Rechtsanwalt Holtzoff, beantragt: ein Experiment machen zu lassen, ob der Angeklagte, der eine sehr große Hand habe, in die kleine Tasche des Jaquets der Zeugin mit Leichtigkeit greifen könne. — Der Angeklagte wird aufgefordert, dem Gerichtshofe die Beschaffenheit seiner Hand zu zeigen. — Der Präsident verfährt, nachher das Experiment vornehmen zu lassen. — Die Mutter dieser Zeugin, eine separirte Kobelt, geb. Landsberg, giebt an: Ich war mit einem Ingenieur verheirathet. Ich bin 41 Jahre alt und jüdischer Confession, obwohl meine Eltern zum Christenthum übergetreten waren. Als ich großjährig wurde, ließ ich mich in Breslau zum Judentum aufnehmen. Von dem angeblichen Diebstahl selbst habe ich nichts gesehen. Ich glaube, das Portemonnaie war um 1/2 Zoll kürzer, als das von meiner Tochter beigezeichnete. — Handlungsgehilfe Wolf Färber: Ich bin 24 Jahre alt, jüdischer Confession und Verkäufer in einem hiesigen Handlungshause. Am 2. März ging ich mit dem Kobelt, von denen ich Freiwillig erhielt, ins Panopticon. Ich beobachtete längere Zeit den Angeklagten, wie dieser sich auffallender Weise an die Taschen der Dame heranwagte. Als das Fräulein Kobelt sich das Portemonnaie in die Jaquettafalte steckte, beobachtete ich genau den Angeklagten. Ich erfuhr mich mit einer vorzüglichen Schärfe und sah, daß der Angeklagte, der im Uebrigen gesehen haben muß, wie Fräulein Kobelt sich das Portemonnaie in die Tasche steckte, sich an die Kobelt heranwagte und eine Bewegung nach der Gegend der Tasche der Kobelt machte. Ob der Angeklagte das Portemonnaie genommen, kann ich nicht mit Bestimmtheit behaupten, da ich dasselbe in seiner Hand nicht gesehen habe. Ich kann es mir nicht anders denken, als daß der Angeklagte das Portemonnaie entwendet, da andere Leute nicht in der Nähe waren, und ich das Fräulein Kobelt gleich nach ihrem Weggange vom Schautafeln fragte, ob sie das Portemonnaie noch habe, diese es aber verneinte. — Auf weiteres Befragen des Präsidenten erzählt der Zeuge: Einige Wochen nach der Verhandlung in erster Instanz kam in der Münzstraße ein Herr Namens Ruttner

auf mich zu und sagte mir: Hören Sie, al lieber Färber, ich würde Ihnen rathen, daß Sie Ihre Aussagen bezüglich der Taschensache revidiren, Herr Rechtsanwalt Holtzoff wollte Sie sonst einlegen. Ich muß zum Schluß noch sagen, daß ich den Angeklagten für einen raffinierten Dieb hielt; wäre er jedoch in so anständiger Weise wie heute gekleidet gegangen und ganz besonders, hätte ich gewußt, wer der Angeklagte sei, so wäre meine Meinung eine andre gewesen.

In ähnlicher Weise, wie der Zeuge Färber, äußert sich der Handlungsgehilfe Fritz Freund. Auch dieser ist mit einem von der Kobelt erhaltenen Freibillet bewaffnet, in Gesellschaft der Familie Kobelt und Freund am in Rede stehenden Sonntage in's Panopticon gegangen und dieselben Wahrnehmungen bezüglich des Angeklagten wie Färber gemacht. Er sei allerdings kurzzeitig, habe jedoch genau gesehen, wie der Angeklagte sich an die Kobelt heranwagte und in ihre Jaquettafalte gesteckt habe. Das Portemonnaie habe er in der Hand des Angeklagten nicht gesehen. Am 2ten Osterfeiertage kam ein Herr Ruttner in seiner, in der Steinstraße 10 belegenen Wohnung und sagte ihm: er würde gut thun, seine Aussage zu revidiren. — Der Besitzer des Panopticons, Louis Casian, referirt: Er habe den Angeklagten beobachtet und ihn, da er sich an alte und junge Damen in sehr auffälliger Weise heranwagte, für einen Taschendieb gehalten. Er habe deshalb zu Criminal-Schutzmännern rufen lassen und sie ersucht, ein Experiment mit dem Angeklagten vornehmen zu lassen. Die Schutzmänner haben die Ansuchen jedoch abgelehnt, ebenso eine im Panopticon bedienstete Frau Otto. Deshalb habe er Fräulein Kobelt zur Vornahme des Experiments veranlaßt. Er habe dieselbe erst kurze Zeit vorher, und zwar als dieselbe am zweiten Male in das Panopticon kam, kennen gelernt. Ob der Oberst die Hände in den Taschen gehabt, wisse er nicht. — Die erwähnte Frau Otto befundet, der Oberst habe unaussprechlich die Hände in den Taschen gehabt. — Der Panopticon-Bedienstete Jastrow, dem der Angeklagte zunächst als Dieb vorgekommen ist, weiß zur Sache nichts Neues zu bekunden.

Der Criminal-Schutzmann Wendt, der mit dem Criminal-Schutzmann Bägoldt die Verhaftung des Angeklagten bewirkt hat, erklärt: Er hielt den Angeklagten für einen kühnen Damenfreund, dagegen hat ihn, der Criminal-Schutzmann Bägoldt für einen raffinierten Taschendieb gehalten. — Der Criminal-Schutzmann Bägoldt nimmt alsdann an der Kobelt das Experiment vor, ihr das Portemonnaie aus der Jaquettafalte zu nehmen. Das Portemonnaie war dabei in der Hand des Bägoldt vollständig von allen Seiten sichtbar. Es verdient bemerkt zu werden, daß der Zeuge eine sehr große Hand hat. Er erklärt: Die Herausnahme des Portemonnaies habe ihm nicht Schwierigkeiten verursacht. — Hier tritt gegen 3 Uhr Mittags eine Pause von fünfzehn Minuten ein. — Nach Wiedereröffnung der Sitzung stellt der Staatsanwalt den Antrag, die Öffentlichkeit auszusprechen. — Der Präsident fordert das Publikum und Zeugen, mit Ausnahme der Vertreter der Presse auf, sich aus dem Saale zu entfernen. — Nachdem dies geschehen, begründet der Staatsanwalt seinen Antrag damit, daß in Folge der von der Verteidigung proponirten Beweisaufnahme hinsichtlich der fittlichen Ausführung der Hauptbelastungszeugen der guten Sitte Gefahr drohe. Der Gerichtshof lehnt nach kurzer Berathung diesen Antrag ab. — Der Polizei-Inspector Schuchardt befundet, daß die Rosa Kobelt mit dem Zeugen Casian und noch mehreren anderen Leuten intimen Umgang gegen Entgelt und zwar schon seit langer Zeit gehabt. — Criminal-Commissar von Hülsem deponirt: In der Wohnung der Kobelt habe eine große Anzahl von bestraften und von der Polizei verfolgten Taschendieben verkehrt und gewissermaßen die Kobelt'sche Wohnung als Schlafwinkel benutzt; die Rosa Kobelt habe gewissermaßen der Verbergung der Taschendiebe Vorschub geleistet. Ferner habe, wie Taschendiebe erzählten, die Rosa Kobelt mit diesen Taschendieben häufig intimen Umgang gehabt. Auch in der Wohnung des Freund haben häufig Taschendiebe verkehrt. — Beisitzer, Kammer-Gerichtsrath Schröder: Wann soll die Rosa Kobelt den geschäftlichen Umgang mit den Taschendieben gepflogen haben? — Zeuge: Im September 1877. — Beisitzer, Kammer-Gerichtsrath Schröder: Damals war die Rosa Kobelt also noch nicht 13 Jahre alt. — Eine Hebamme Juliusburger deponirt: Die Rosa Kobelt habe ihr erzählt, daß sie von Herrn Casian und anderen Herren Geld für geschäftlichen Umgang erhalten. Sie habe viel bei Café Bauer verkehrt und auch dort von den Herren für Gefälligkeiten Geld erhalten. Der Zeuge Färber habe der Frau Kobelt häufig „Flecken“ oder auch „Flebbchen“ angefertigt. (Flebbchen sind in der Hochstaplerpraxis fälschlich angefertigte Bettelbriefe und Zeugnisse.) — Eine Frau Niedermeyer deponirt: Die Rosa Kobelt habe ihr, als sie erst 13 Jahre alt war, erzählt, daß sie auf Veranlassung ihrer Mutter auf „Herren-Gesellschaft“ gehe. Wenn sie, die Rosa Kobelt, nicht genug Geld nach Hause bringe, erhalte sie heftige Schläge von ihrer Mutter. Einmal habe ihr (der Zeugin) die Rosa Kobelt folgendes erzählt: Sie sei eines Abends auf die Herrensuche gegangen und sich bei dieser Gelegenheit an ein Schaufenster gestellt. Als ein feiner Herr an das Schaufenster trat, habe sie heftig geweint und als der Herr sie nach der Ursache ihres Weins fragte, habe sie dem Herrn gesagt: sie habe ihr Portemonnaie, in dem circa 5 Thaler enthalten waren, verloren. Der Herr habe sie aufgefordert, nach seiner Wohnung zu kommen, woselbst er ihr die 5 Thaler herausgibt. Sie habe dieser Aufforderung alsbald Folge geleistet und auch von dem Herrn 5 Thaler erhalten. Selbstverständlich hatte sie in Wirklichkeit kein Portemonnaie verloren. — Die Rosa Kobelt sowohl als auch ihre Mutter, die nacheinander mit den beiden Zeugen confrontirt wurden, stellen alle diese gemachten Angaben in Abrede. Bezüglich der Affaire mit dem angeblich verlorenen Portemonnaie sind die Angaben der Rosa Kobelt jedoch etwas sehr zaghaft. — Eine Frau Lehmann bekundet ebenfalls, daß die Kobelt, Tochter und Mutter, einen unmoralischen Lebenswandel geführt, daß Taschendiebe bei ihnen verkehrt und daß auch die Zeugen Färber und Freund Umgang mit diesen Taschendieben gehabt. Eines Sonntags, am 2. März d. J., sei sie (die Zeugin) im Panopticon gewesen und habe die Kobelt, Tochter und Mutter, und die Zeugen Färber und Freund gesehen. Da sie wisse, daß die Gesellschaft sich in schlechtem Rufe befinde, so habe sie eine Verührung mit derselben vermieden. Möglicherweise habe sie gesehen, wie die vier Personen einen fremden Herrn, als den sie den Angeklagten erkenne, umringten. Bei dieser Gelegenheit sah sie, wie Färber der Kobelt in die Tasche fasste und ihr einen Gegenstand herausnahm. Den Gegenstand selbst konnte sie nicht erkennen, sie wisse nur so viel, daß es kein Taschentuch gewesen sei. Die Kobelt habe gesehen, wie ihr Färber in die Tasche fasste. — Präsident: Färber, weshalb griffen sie der Kobelt in die Tasche? — Färber: Ich wollte mich nach einmal genau überzeugen, ob der Kobelt das Portemonnaie fehlt. — Eine weitere Frage an den Zeugen Färber, ob er schon einmal bestraft sei, beantwortet derselbe damit: Er sei in Paris einmal wegen Beamteneileidung bestraft und wegen Verabredung der „Filouterie“ in Untersuchung gewesen. Letztere Untersuchung beruhe jedoch auf einem Irrthum. — Der frühere Schutzmann Goldes bekundet ebenfalls, daß die Kobelt (Mutter und Tochter) als auch der Zeuge Freund vielfach mit Zuchthäusern, Taschendieben u. dgl. intimen Umgang gehabt. Polizei-Beauftragter Niese und Polizei-Wachtmeister Grünberger erklären: Der Angeklagte habe ersucht, ihn zu visitiren, der Polizei-Offizier habe jedoch die Visitation abgelehnt, da er von der Unschuld des Angeklagten überzeugt war. Staatsanwalt Feige nimmt alsdann das Wort zur Schulfrage: Ich bin in der Lage die Freisprechung des Angeklagten zu beantragen. Ich bin von der Unschuld des Angeklagten überzeugt und werde mich deshalb sehr kurz fassen. Ich werde den Herren Verteidigern hinreichenden Spielraum gewähren. Zunächst sage ich den Herren Verteidigern meinen besten Dank, daß sie sich mit so großer Mühe der Herbeiführung des Entlastungsmaterials unterzogen haben. Die Sache ist bereits mehrfach ein psychologisches Räthsel genannt worden; ich glaube, die psychologische Diagnose war von den meisten Belastungszeugen falsch gestellt worden. Der Angeklagte kam an einem Sonntag Abend in die glänzenden, hell erleuchteten Räume des Casian'schen Panopticons. In welcher Tracht? Mit einem alten, fast defecten Mantel angehan, mit großen Wasserstiefeln und die Hosen in die Stiefeln gesteckt. Daß er in solchem Aufzuge die Aufmerksamkeit im Panopticon erregen mußte, ist klar. Wenn der Angeklagte mit der Absicht das Panopticon besucht hätte, um einen Taschendiebstahl daselbst auszuführen, dann hätte er sich wohl anders gekleidet. Daß der Angeklagte, nachdem er nunmehr fast 60 Jahre alt geworden, plötzlich Gefühle bekommen sollte, sich an einem Portemonnaie zu bereichern, ist nicht gut anzunehmen. Daß die Hauptbelastungszeugen nicht vollen Glauben verdienen, ist klar. Das Hauptbelastungsmoment bleibt jedoch immer der gestohlene Gegenstand selbst und dieser ist bei dem Angeklagten nicht vorgefunden worden. Ich stelle deshalb dem hohen Gerichtshofe die Freisprechung anheim. — Verteidiger, Rechtsanwalt Holtzoff: Ich bin dem Herrn Staatsanwalt sehr dankbar, daß er der Verteidigung die Sache so sehr leicht gemacht. Daß Meineid in dieser Sache geleistet worden, steht fest, ich will jedoch nicht noch einmal darauf zurückkommen, da ich der festen Meinung bin, der hohe Gerichtshof ist von der Unschuld des Angeklagten überzeugt. Ich will deshalb den hohen Gerichtshof mit einer nochmaligen Recapitulation nicht belästigen. Ich glaube, die Verhandlung hat objectiv und subjectiv nicht den geringsten Anhalt für die Schuld des Angeklagten ergeben. Ich schließe deshalb mit der Bitte, den Angeklagten freizusprechen. — Nachdem noch der Verteidiger, Justizrath Brinker, in

längerer Rede für die Freisprechung seines Klienten plaidirt, erkennt der Gerichtshof nach kurzer Berathung auf Freisprechung. Präsident, Kammer-Gerichtsrath Klingner, bemerkt in der Urtheilsmotivirung: Der Gerichtshof habe aus der stattgehabten Verhandlung die Ueberzeugung gewonnen, daß der Angeklagte des ihm zur Last gelegten Diebstahls unschuldig sei. — Danach schließt die Sitzung gegen 5 1/2 Uhr Nachmittags.

Die zwangsweise Unterbringung schulpflichtiger Kinder belüßt besserer Erziehung.

In Sachen, betreffend die Unterbringung der Kinder des Zimmermanns Gottlieb H. und des Schneiders Theodor J. zu B. zur Zwangsunterziehung, hat die königliche Kreis-Gerichts-Commission zu B. am 11. März 1879 den Acten gemäß und

in Erwägung, daß die königliche Regierung zu Breslau die Zwangsunterziehung der gedachten Kinder beantragt hat, weil deren Eltern sich durch keine gesetzliche Zwangsmittel haben bestimmen lassen, die Kinder regelmäßig zur Schule zu schicken, angeblich dieselben vielmehr zum Betteln und zum unordentlichen Umherstreichen angehalten haben,

in Erwägung ferner, daß demnach in Gemäßheit der Vorschriften der §§ 2 und 3 des Gesetzes vom 13. März 1878 verfahren worden und auf Grund der erfolgten Beweisaufnahme für erwiesen anzunehmen ist:

- a. daß der 10jährige Wilhelm H. im vorigen Jahre sich häufige und sehr erhebliche Schulverhumnisse hat zu Schulden kommen lassen und daß dieserhalb gegen seinen Vater, wie notorisch, verhängte Polizeistrafen ohne Erfolg geblieben sind, daß ferner Wilhelm H. im Jahre 1878 wiederholt gebettelt und sich überdies der Entwendung von einigen Mehen Kohlen dringend verdächtig gemacht hat;
- b. daß der im März 1864 geborene Herrmann H., abgesehen von früheren Schulverhumnissen, seit dem November 1877 die Schule gänzlich verläßt hat, daß derselbe seinem eigenen Geständnisse zu Folge in früheren Jahren zur Fastnacht- und Kirmeszeit bettelnd in den umliegenden Dörfern umhergezogen und im vergangenen Jahre nicht nur wiederholt kleine Quantitäten Kohlen entwendet, auch unbefugt geangelt und bei letzterer Handlung durch seinen Vater insofern begünstigt worden ist, als dieser ihm die gefangenen Fische abnahm;
- c. daß die beiden J.ichen Kinder, nämlich die 13jährige Bertha und 8jährige Martha zwar im vorigen Jahre die Schule sehr unregelmäßig besucht haben, obgleich deren Vater dieselben mehrfach selbst zur Schule gebracht hat, daß dieselben aber in diesem Jahre die Schule regelmäßig besuchen;

in weiterer Erwägung, daß eine strafbare Handlung den J.ichen Töchtern nicht nachzuweisen gewesen ist, hiernach nur gegen Wilhelm H. den Eintritt der Voraussetzungen des §§ 266, 90 und 91, Titel 2, Theil II des N.-L.-M. für festgestellt zu erachten ist, beschließen, daß

- a. die Unterbringung des 10jährigen Wilhelm H., Sohnes des Zimmermanns Gottlieb H. zu B., zum Zwecke der Zwangsunterziehung für erforderlich zu erklären;
- b. hinsichtlich des Knaben Herrmann H., Sohnes des Zimmermanns H., dem Vater das Erziehungsrecht zu entziehen und dasselbe auf Kosten des Vaters einem zu bestellenden Pädagogen zu übertragen;
- c. die Unterbringung der Töchter des Schneiders J., Namens Bertha und Martha, zum Zwecke der Zwangsunterziehung für nicht erforderlich zu erklären.

Breslau, den 7. Juni 1879.

Abchrift des vorstehenden gerichtlichen Erkenntnisses erhalten die Herren Kreis-Schulinspector zur sorgfältigen Beachtung bei etwa vorkommenden ähnlichen Fällen. Aus der Entscheidung des Gerichts geht hervor, daß überall, wo die Voraussetzungen der §§ 91 und 266 (vgl. auch 90 und 75) des 2. Titels im II. Theile des N.-L.-M. oder auch des § 1 des Gesetzes vom 13. März v. J. vorliegen, mit Rücksicht auf Erfolg der Antrag auf Abhilfe bei dem zuständigen Gerichte gestellt werden kann. Derselbe braucht jedoch keineswegs von uns unmittelbar, sondern kann ebensowohl von dem zuständigen Orts- oder Kreis-Schulinspector ausgehen. Wir überlassen den Herren Kreis-Schulinspectoren zu beurtheilen, inwiefern es sich zur Herbeiführung eines einheitlichen und erfolgreichen Verfahrens etwa empfiehlt, daß sie sich die Stellung der betreffenden Anträge auf Grund des vom Orts-Schulinspector festgestellten Thatbestandes vorbehalten. Jedemfalls wollen dieselben aber die Orts-Schulinspectoren ihrer Aufsichtsbezirke mit dem Inhalt der vorliegenden Entscheidung bekannt machen und mit Nachdruck darauf halten, daß in den leider nicht selten vorkommenden geeigneten Fällen die rechtzeitige Stellung der nöthigen Anträge nicht veräußt werde.

Königliche Regierung.

Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen.
gez. Schmidt.

[Verordnung, betreffend die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft.]

Vom 25. Juni 1879.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen u., beordnen auf Grund der §§ 107, 110 der Deutschen Rechtsanwaltsordnung, was folgt:

§ 1. Die Vorschriften des § 107 Absatz 4 Satz 1 der Deutschen Rechtsanwaltsordnung findet für die Städte Berlin, Breslau, Rassel, Frankfurt am Main und Kiel nicht Anwendung.

§ 2. Während des Zeitraums von drei Jahren nach dem Inkrafttreten der deutschen Rechtsanwaltsordnung kann die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft denjenigen verweigert werden, welche im Justizdienst sich befinden, sowie denjenigen, welche aus demselben ausgeschieden sind, ohne in einem andern Zweig des Reichs- oder Staatsdienstes oder in ein besoldetes Gemeindeamt übergegangen oder zur Rechtsanwaltschaft zugelassen zu sein. Auf Grund dieser Vorschrift kann jedoch die Zulassung denjenigen nicht verweigert werden, welche dieselbe binnen einem Jahre nach erlangter Fähigkeit zur Rechtsanwaltschaft beantragen und nicht bereits im Justizdienst angestellt worden sind. Für diejenigen, welche die Fähigkeit zur Rechtsanwaltschaft bei dem Inkrafttreten der deutschen Rechtsanwaltsordnung bereits erlangt hatten, läuft diese Frist noch mindestens drei Monate nach diesem Zeitpunkt.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichem Insignel.

Gegeben Bad Ems, den 25. Juni 1879.
(L. S.) Wilhelm.
Gr. zu Stolberg. Leonhardt. Falk. v. Kameke. Friedenthal.
Sofmann. Gr. zu Eulenburg. Maybach. Sobrecht.

Handel, Industrie u.

4 Breslau, 4. Juli. [Von der Börse.] Die Börse war heute gedrückt, Realisationslust herrschte vor. Die Course stellten sich auf allen Gebieten niedriger. Das Geschäft hielt sich in engen Grenzen. Der Hauptverkehr fand außer in Creditactien in Oberschlesischen Eisenbahnactien statt, die 1 1/2 pCt. gegen gestern nachgaben. Creditactien schwankten zwischen 469,50 und 467,50. Russische Valuta per ult. 1/2 M. billiger.

Breslau, 4. Juli. Preise der Getreiden.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zolpfs. = 100 Mgr.

	gute	mittlere	geringe Waare
	höchster niedrigst.	höchster niedrigst.	höchster niedrigst.
Weizen, weißer	18 70 18 30	17 20 16 90	16 10 15 20
Weizen, gelber	18 00 17 70	17 00 16 70	16 00 15 00
Roggen	12 70 12 30	12 00 11 80	11 50 11 20
Berke	13 80 11 90	11 60 11 20	10 90 10 40
Hafer	12 40 12 00	11 70 11 10	11 00 10 70
Erbsen	15 10 14 50	14 00 13 40	13 00 11 40

Kartoffeln, per Sac (zwei Neuschefel a 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beke 2,50—3,00 Mark, geringere 2,00 Mark.
per Neuschefel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,50 Mark, geringere 1,00 Mark.
per 5 Liter 0,25 Mark.
Neue Kartoffeln per Liter 0,30 Mark.

Breslau, 4. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (vr. 1000 Kilogr.) fester, gel. 2000 Ctr., abgelassene Ründigungscheine 114,50 Mark bezahlt, pr. Juli 118 Mark bezahlt und Gd., Juli-August 118 Mark bezahlt und Gd., August-September 120,50 Mark bezahlt, September-October 125 Mark Br., October-November 127 Mark Br. u. Gd. Weizen (vr. 1000 Kilogr.) gel. — Ctr., pr. lauf. Monat 178 Mark Br., Juli-August — Mark Br., September-October — Mark. Berke (per 1000 Kilogr.) gel. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark. Hafer (per 1000 Kilogr.) gel. 500 Ctr., pr. lauf. Monat 116 Mark Gd., Juli-August 116 Mark Gd. Raps (vr. 1000 Kilogr.) gel. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br., August-September 240 Mark Br., 235 Mark Gd., September-October 245 Mark Br. Rübsöl (vr. 100 Kilogr.) etwas fester, gel. — Ctr., loco 57 Mark Br., pr. Juli 55,50 Mark Br., Juli-August 55,50 Mark Br., September-October —

(S. Z. B.)		Zweite Deutsche. — Uhr — Min.			
Rosener Pfandbriefe	98 10	98 —	R.-D.-u.-St.-Prior.	122 40	123 —
Deßner. Silberrente	59 75	60 —	Rheinische	127 50	127 —
Deßner. Goldrente	65 75	68 75	Bergisch-Märkische	89 75	90 50
Tür. 5 1/2 1865er Anl.	12 10	12 10	Rhein-Winbener	135 —	135 50
Poln. Via-Pfandbr.	55 80	56 10	Galizier	103 25	104 25
Rum. Eisenb.-Obliq.	32 75	32 90	London lang	—	20 37
Oberschl. Litt. A.	152 80	153 90	Paris kurz	—	80 90
Breslau-Freiburger	78 40	78 60	Heißenbath	—	—
R.-D.-u.-St.-Actien	120 75	122 —	Disconto-Commodit	152 75	153 75
(W. Z. B.) Wien, 4. Juli, 5 Uhr 31 Min. (Abendbörse.) Credit					
Actien 265, 40.	Staatsbahn	—	Lombarden	—	Galizier
—	Napoleonobd'r	—	Papiereute	—	Goldrente
—	—	—	Papierrente	66, 87.	Matt.
(W. Z. B.) (Nachbörse.) Creditactien 468, 50. Franzosen 491, 50.					
Lombarden 152, 50.	Disconto-Commodit	152 90.	Reure 74, 50.	Deßner	—

Goldrente 68, 60. Ungarische Goldrente 82, 50. Russ. Noten 201, —.
Ruhig. Credit auf Wien etwas niedriger. Bahnen ziemlich lebhaft,
theilweise besser. Banken, österreichische Renten und russische Fonds un-
bedeutend schwächer. Bergwerke und russische Valuta unverändert. Einhei-
mische Anlagen höher. Disc. $2\frac{1}{2}\%$.
Frankfurt a. M., 4 Juli. Mittags. (B. F. B.) Anfangs
Courail Credit-Actien 232, 87. Staatsbahn 24 10. Lombarden

1860er Loofe	Goldrente	—	Galizier 207, 50.	Neueste Russen	
—	Ruhig.				
Wien, 4. Juli. (W. T. B.) [Schluss-Course.] Gedruckt.					
Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
1860er Loofe	127 —	127 20	Nordwestbahn	—	—
1864er Loofe	158 —	158 —	Napoleon'scher	9 22½	9 21½
Arabisation	265 70	268 —	Martina	56 25	56 20

1860er Loose	—	Goldrente	—	Galtzer 207, 50.	Neueste Russen
—, —, Ruhig.					
Wien, 4. Juli. (W. L. B.) [Schluß-Course.] Gedruckt.					
Cours vom		4.	3.	Cours vom	
				4.	3.
1860er Loose	127	—	127 20	Nordweibsbagn	—
1864er Loose	158	—	158	Napelsindob.	9 22½
Creditactien	265 70	268	—	Wartnoten	56 95
Anglo	125 25	126 75	—	Ungar.Goldrente	93 82
Unionbank	—	—	—	Papierrente	66 95
St.-Gsb.-A.-Cert.	278	—	278 75	Silberrente	68 70
Bomb. Eisenb.	87 50	88	—	London	116 05
Galtizer	236 75	238 25	—	Oest. Goldrente	78 15
Paris, 4. Juli. (W. L. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 82 70.					

Anglo	125 25	126 75	Ungar. Goldrente	93 82	94 35
Unionbank	—	—	Papierrente	66 95	67 35
St.-Gh.-A.-Cert.	278 —	278 75	Silberrente	68 70	69 —
Bomb. Eisenb.	87 50	88 —	London	116 05	115 90
Bainier	236 75	238 25	Oest. Goldrente	78 15	78 47
Paris, 4. Juli. (B. L. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 82 70.					
Neuette Anleihe 1872 116 77. Italiener 82 20. Staatsbahn —.					
Lombarden —. Türken —. Goldrente 69%. Ungar. Goldrente					
— 1877er Russen —. 3% amort. —. Orient —. Fest.					
London, 4. Juli. (B. L. B.) [Anfangs-Course.] Consols 98%.					
Italiener 78 15. Lombarden —. Türken —. Russen 1873er 86, —.					
Silber —. Glascock —. Metten-Bacon —.					

Anglo	125 25	126 75	Ungar. Goldrente	90 85	90 85
Unionbank	—	—	Papierrente	66 95	67 35
St.-Gh.-A.-Cert. 278 —	278 75	—	Silberrente	68 70	69 —
Komb. Eisenb.	87 50	88 —	London	116 05	115 90
Galizier	236 75	238 25	Deft. Goldrente	78 15	78 47

Paris, 4. Juli. (B. L. B.) [Anfangs-Courc.] 3% Rente 82 70.
 Neueste Anleihe 1872 116 77. Italiener 82, 20. Staatsbahn —, —.
 Lombarden —, —. Türken —, —. Goldrente 69%. Ungar. Goldrente
 —, 1877er Russen —, 3% amort. —, Orient —, —. Fest.
 London, 4. Juli. (B. L. B.) [Anfangs-Courc.] Consols 98%.
 Italiener 78, 15. Lombarden —, —. Türken —, —. Russen 1873er 86, —.
 Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: Regen.
 Berlin, 4. Juli. (B. L. B.) [Schluß-Vericht.]

Course vom 4.	3.	Course vom 4.	3.
Weizen. Matt.		Rüböl. Fester.	

Anglo	125 25	126 75	Ungar. Goldrente	90 85	90 85
Unionbank	—	—	Papierrente	66 95	67 35
St.-Gh.-A.-Cert. 278 —	278 75	—	Silberrente	68 70	69 —
Komb. Eisenb.	87 50	88 —	London	116 05	115 90
Galizier	236 75	238 25	Deft. Goldrente	78 15	78 47

Paris, 4. Juli. (B. L. B.) [Anfangs-Courc.] 3% Rente 82 70.
 Neueste Anleihe 1872 116 77. Italiener 82, 20. Staatsbahn —, —.
 Lombarden —, —. Türken —, —. Goldrente 69%. Ungar. Goldrente
 —, 1877er Russen —, 3% amort. —, Orient —, —. Fest.
 London, 4. Juli. (B. L. B.) [Anfangs-Courc.] Consols 98%.
 Italiener 78, 15. Lombarden —, —. Türken —, —. Russen 1873er 86, —.
 Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: Regen.
 Berlin, 4. Juli. (B. L. B.) [Schluß-Vericht.]

Course vom 4.	3.	Course vom 4.	3.
Weizen. Matt.		Rüböl. Fester.	

<p>Wien.</p> <p>Sept.-Oct. 184 — 185 50</p> <p>Roggen. Gedrückt.</p> <p> Juli-Aug. 114 50 117 —</p> <p> Sept.-Oct. 123 — 124 50</p> <p> Oct.-Nov. 126 50 127 50</p> <p>Hafer.</p> <p> Juli 124 — 124 50</p> <p> Juli-Aug. 124 — 124 50</p> <p>Stettin, 4. Juli, — Uhr — Min.</p> <p> Cours vom 4. 3.</p> <p>Weizen. Fein.</p> <p> Juli-Aug. 186 50 185 50</p> <p> Sept.-Oct. 190 50 190 50</p> <p>Roggen. Unveränd.</p> <p> Juli-Aug. 116 50 116 —</p> <p> Sept.-Oct. 121 50 121 50</p> <p>Petroleum.</p> <p> Sept.-Oct. 8 — 7 75</p>	<p>Sept.-Oct. 56 — 55 70</p> <p>Spiritus. Fein.</p> <p> loco 53 60 53 80</p> <p> Juli-Aug. 52 60 52 40</p> <p> Aug.-Sept. 53 20 53 10</p> <p>Räböl. Fein.</p> <p> Juli-Aug. 55 50 55 50</p> <p> Sept.-Oct. 56 — 55 50</p> <p>Spiritus.</p> <p> loco 54 10 54 —</p> <p> Juli-Aug. 52 80 52 70</p> <p> Aug.-Sept. 53 10 53 10</p> <p> Sept.-Oct. 52 80 52 80</p>																												
<p>(W. L. B.) Köln, 4. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per Juli 18, 60, per November 19, 20. Roggen loco —, —, per Juli 11, 65, per November 12, 35. Räböl loco 30, —, per October 29, 40. Hafer loco 14, 50, per Juli —, —. Weiter: —.</p> <p>(W. L. B.) Paris, 4. Juli. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl ruhig, per Juli 59, —, per August 59, 50, per Septbr.-October —, —, per Septbr.-December 59, 75. Weizen behauptet, per Juli 26, 75, per August 27, —, per September-October —, —, per September-December 27, 25. — Spiritus behauptet, per Juli 53, 25, per September-December 54, —. Weiter: Schön.</p> <p>(W. L. B.) Amsterdam, 4. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco höher, per Juni —, per November 277. Roggen loco unverändert, per Juni —, per October 150, —. Räböl loco 34, per Herbst 34%, per Mai 35%. Raps per Frühjahr —, —, per Herbst 34.</p> <p>(W. L. B.) London, 4. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Briten-Weizen 1, Fremder ½ bis 1, Weizensteigerung. Angekommene Abungen fest, Mehl 1 theuer, Hafer fester, Mais flau. Fremde Zufuhren Weizen 39,660, Gerste 6840, Hafer 50,060 Dnrs.</p>																													
<p>Frankfurt a. M., 4. Juli, 7 Uhr 35 M. Abends. [Abendbörse.]</p> <p>Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditbation 232, 25, Staatsbahn 244 12, Lombarden —, Oesterr.-Silberrente —, do. Goldrente 68%, ungar. Goldrente 82, 43, 1877er Russen 88%. Mail.</p> <p>Paris, 4. Juli, Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Fein.</p> <table border="1"> <thead> <tr> <th>Cours vom 4.</th> <th>3.</th> <th>Cours vom 4.</th> <th>3.</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>proc. Rente. 82 55</td> <td>82 65</td> <td>Lärten de 1865 ... 12 07</td> <td>12 10</td> </tr> <tr> <td>Immortificirbare 84 90</td> <td>84 95</td> <td>Lärten de 1869 ... 71 —</td> <td>72 —</td> </tr> <tr> <td>proc. Anl. v. 1872 116 75</td> <td>116 75</td> <td>Lärtsche Loose ... 47 25</td> <td>48 —</td> </tr> <tr> <td>ital. 5proc. Rente .. 82 05</td> <td>82 20</td> <td>Goldrente österr. ... 69 —</td> <td>69 ¼</td> </tr> <tr> <td>Öesterr. Staats-G.H. 615 —</td> <td>615 —</td> <td>do. ungar. ... 84 ¼</td> <td>85 ¼</td> </tr> <tr> <td>Belgar.-Eisenb.-Act. 192 50</td> <td>192 50</td> <td>1877er Russen ... 92 ¼</td> <td>92 ¼</td> </tr> </tbody> </table> <p>London, 4. Juli, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Wag-Discont 1 pCt. Bankeinzahlung — Pld. Stierl.</p>		Cours vom 4.	3.	Cours vom 4.	3.	proc. Rente. 82 55	82 65	Lärten de 1865 ... 12 07	12 10	Immortificirbare 84 90	84 95	Lärten de 1869 ... 71 —	72 —	proc. Anl. v. 1872 116 75	116 75	Lärtsche Loose ... 47 25	48 —	ital. 5proc. Rente .. 82 05	82 20	Goldrente österr. ... 69 —	69 ¼	Öesterr. Staats-G.H. 615 —	615 —	do. ungar. ... 84 ¼	85 ¼	Belgar.-Eisenb.-Act. 192 50	192 50	1877er Russen ... 92 ¼	92 ¼
Cours vom 4.	3.	Cours vom 4.	3.																										
proc. Rente. 82 55	82 65	Lärten de 1865 ... 12 07	12 10																										
Immortificirbare 84 90	84 95	Lärten de 1869 ... 71 —	72 —																										
proc. Anl. v. 1872 116 75	116 75	Lärtsche Loose ... 47 25	48 —																										
ital. 5proc. Rente .. 82 05	82 20	Goldrente österr. ... 69 —	69 ¼																										
Öesterr. Staats-G.H. 615 —	615 —	do. ungar. ... 84 ¼	85 ¼																										
Belgar.-Eisenb.-Act. 192 50	192 50	1877er Russen ... 92 ¼	92 ¼																										

Cours dom	4.	3.	Cours dom	4.	3.
enfol	98 1/2	98 —	6pr. Rer. St. Anl. incl.	106	106

Cours vom 4.		Cours vom 4.	
	5.		5.
en sols	98 $\frac{1}{2}$	6pr. Ver.St.-Anl. incl.	106
tal. 5proc. Rente . .	79 $\frac{1}{2}$	Silberrente	59 —
ombarden	7 $\frac{1}{2}$	Papierrente	57 $\frac{1}{2}$

proc. Russen de 1871	86%	86%	Berlin	—	20 61
proc. Russen de 1872	86	86	Hamburg 3 Monat	—	20 61
proc. Russen de 1873	86	86	Frankfurt a. M.	—	20 61
silber	—	—	Wien	—	11 82
k. Anl. de 1865	11%	12	Paris	—	25 42
proc. Aktien de 1869	—	—	Petersburg	—	23%
Oesterr. Goldrente 68%			Ungar. Goldrente 81%		

proc. Rußen de 1871	86 ½	—	86 ½	Berlin	—	20 61
proc. Rußen de 1872	86	—	86	Hamburg 3 Monat	—	20 61
proc. Rußen de 1873	86	—	86	Frankfurt a. M.	—	20 61
silber	—	—	—	Wien	—	11 82
kürf. Anl. de 1865	11 ½	—	12	Paris	—	25 42
proc.ärten de 1869	—	—	—	Petersburg	—	23 ¼
Oesterr. Goldrente 68 ¾.				Ungar. Goldrente 81 ¾.		

Illustrirte Jagdzeltung. Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde.
 Herausgegeben von H. Oberförster H. Rißke. Verlag von Schmidt
 Günther in Leipzig. 6. Jahrgang. Nr. 19 enthält: Ueber Wildgatter
 vom Forstmeister Bolmar, mit 5 Abbildungen. — Sonntagsjäger-Typen
 von E. Rüdiger. — Eine Niesen-Doppelsilente, mit 2 Bildern. — Fang-
 apparat für gefiederetes Raubzeug, mit zwei Bildern. — Rehegehörne mit
 Stange, mit 3 Illustrationen. — Ein Sommerbild aus dem Thiergarten
 vom Maler Paussinger u. s. w.

Zoologischer Garten.

Eintrittspreis 50 Pf. Sonntags 30 Pf.
 Kinder unter 10 Jahren täglich 10 Pf.

[8302]

von E. Rüdiger. — Eine tiefen-Doppelflinte, mit 2 Bildern. — Fang-
apparat für gesichertes Raubzeug, mit zwei Bildern. — Aehgehörnte mit
Stange, mit 3 Illustrationen. — Ein Sommerbild aus dem Thiergarten
vom Maler Paufinger u. f. w.

Zoologischer Garten.
Eintrittspreis 50 Pf. Sonntags 30 Pf.
Kinder unter 10 Jahren täglich 10 Pf. [8302]

„Original Pilsener Bier“
t wiederum in recht guter Qualität und feiner Spiegelkläre auf Lager.
M. Karfunkelstein & Co., Bier-Depôt,
H. R. Paufinger.

„Original Pilsener Bier“
t wiederum in recht guter Qualität und feiner Spiegelkläre auf Lager.
M. Karfunkelstein & Co., Bier-Depôt,
Hoslieferanten, [887]
Schmiedebrücke Nr. 50.

Bis Sonnabend

Blücherplaz 18 zu noch nie dagewesenen Preisen
Häupte, Franzen (jeglicher Art), Strumpfwaren, Corsets, sowie sämtli-
che Futterfächer, gestickte Streifen, Trimmings und Spitzen, umzuge-
ben abverkauft. [797]

Nathalie Schlohoff,
Hermann Altman, [75]
Verlobte.
Publinis. Ratibor.
Die glückliche Geburt einer Tochter
zeigen ergebenst an
[302]
Theodor Keffeldt
und Frau Clara, geb. Keffeldt.
Breslau, den 3. Juli 1879.
Meine liebe Frau Marie, geb. Dieb-
schütz, wurde gestern Nachmittag
von einem gesunden Knaben glücklich
entbunden.
[311]
Breslau, den 4. Juli 1879.
Hugo Reissner.

In der Nacht vom 3. zum 4. d.
Mts. verschied plötzlich unser ge-
liebter Bruder, Schwager und Onkel,
der Königl. Bergrath
Herr Heinrich Weiss
in Fürstenwalde, im Alter von 50
Jahren.
Diese Anzeige widmen seinen
Freunden und Bekannten
Die Hinterbliebenen.
Neuweisstein, Schlegel, Nieder-
Schwedeldorf und Erfurt.

Breslauer Concerthaus,
Gartenstraße. [299]
Heute, Sonnabend, den 3. Juli, Abends 8 Uhr:
**Unwiderruflich vorletztes musikalisch-
humoristisches Concert**
des Max. Reichmann aus Wien.
Entrée: 1. Platz 1 Mark, 2. Platz 60 Pf. Bei Herrn Theodor
Lichtenberg, Schweidnitzerstraße 30, 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf.
Taubstumm-Anstalt
in Breslau, Sternstraße 8.
Montag, den 7. Juli, Nachmittags 3 Uhr,
öffentliche Prüfung und Entlassung der aus-
gebildeten Zöglinge. [886]

Oberschlesische Eisenbahn.
Sonntags-Extrazüge Breslau-Döbernitz
2 Uhr 5 Min. Nachm.
Sonntags-Billets II. und III. Klasse mit 50% Preis-Ermäßigung nach
Strehlen, Camenz, Palschlag, Wartha, Glash, Habelschwerdt, Ohlau und
Döbernitz. [882]
Näheres durch die Billet-Expedition.
Breslau, im Juni 1879.
Königliche Direction.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Extrazug nach Canth, Mettkau, Freiburg, Sorgau,
Friedland, Beckelsdorf und Braunau
an jedem Sonntage bis auf Weiteres.
Abfahrt Breslau 5 U. 30 M. } Ankunft Beckelsdorf 9 U. 24 M. Vorm.
Abfahrt Braunau 3 U. 30 M. } Ankunft Braunau 9 U. 42 M. Vorm.
Abfahrt Beckelsdorf 5 U. 55 M. } Ankunft Breslau 10 U. 22 M. Nachm.
Die (vorjährigen) Preise, sowie die Ankunfts- und Abfahrtszeiten für
die Zwischenstationen sind aus den auf den Stationen aushängenden
Placaten zu ersehen.
Verkauf der Billets erfolgt auch schon Sonnabends von 6½-7½ Uhr
Abends im Rundbau des Empfangsgebäudes Breslau.
Breslau, im Juni 1879.
Directorium.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Die Ausführung nachstehender Arbeiten, einschließlich der Lieferung der
Materialien zur Erweiterung des Locomotivschuppens zu Sorgau um
5 Stände, und zwar:
a. der Erd-, Maurer-, Steinmetz-, Asphalt- und Zimmer-
Arbeiten, im Betrage von circa 22,615 M.,
b. der Schmiede-Arbeiten und Eisenconstructions, im Be-
trage von circa 9,455 M.,
c. der Schieferdecker- und Klempner-Arbeiten, im Betrage
von circa 1,495 M.,
d. der Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Anstreicher-Arbeiten,
im Betrage von circa 4,065 M.,
sollen nach den vorbezeichneten Gruppen, getrennt oder im Ganzen, sub-
missionweise vergeben werden.
Uebernahme-Offerten sind mit entsprechender Aufschrift versehen, ver-
siegelt und portofrei, zu dem
am **Mittwoch, den 9. Juli c., Vormittags 11 Uhr,**
in meinem Bureau, im alten Bahnhofe hieselbst, anstehenden Termine
einzureichen.
Kostenanschlag, Massenberechnung, Bedingungen und Zeichnungen können
ebenfalls täglich, mit Ausnahme der Sonntage, während der Bureau-
stunden eingesehen werden.
Freiburg, den 28. Juni 1879.
Der Betriebs-Inspector.
Frederling. [704]

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn. — Sonntags-Extrazüge. [879]
Nachm. 11 M. Abends 11 M.
Breslau Stadthbf. Abf. 2 50 Sibyllenort Abf. 9 36
Döberthorbf. Abf. 3 30 Breslau Döberthorbf. Abf. 9 58
Sibyllenort Ant. 3 26 Stadthbf. Ant. 10 10
halten in Hundsfeld. Ermäß. Fahrpreise. Näheres laut aushäng. Placate.
Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft. [896]
Am 5. Juli d. J. tritt zum Reglement und Tarif für die Rechte-Oder-
Ufer-Eisenbahn vom 1. September 1877 ein Nachtrag IV in Kraft, welcher
enthält:
1) Tarif für die Beförderung von Wagenladungsgütern im Bahnhof-
Verkehr zu Breslau; 2) Tarifabgaben für die Beförderung von Personen,
Reisegepäck und Hund von und nach den Haltestellen Kraschew und
Georggrube; 3) Frachtsätze für den Güterverkehr mit Sossnowice transito
4) Druckfehler-Berichtigungen.
Zugleich treten die am 1. Januar bzw. 1. April cr. für die Ueber-
führung von Wagenladungsgütern zwischen Breslau Döberthorbf. und den
hiesigen Bahnhöfen der Breslau-Schweidnitz-Freiburger und Oberschlesischen
Eisenbahn beschlossenen Bestimmungen außer Kraft und sind
letzte in soweit abgeändert, als der Artikel „Holz“ fortan nicht mehr von
der Ueberführung nach und von dem Central-Bahnhofe der Oberschlesischen
Eisenbahn ausgeschlossen ist. Exemplare des Tarifnachtrages sind zum
Preise von 0,20 M. pro Stück bei den Stationen zu haben.
Breslau, den 4. Juli 1879.
Direction.

Breslau-Warschauer Eisenbahn.
Die Restauration auf dem Bahnhofe Poln.-Wartenberg soll vom 1sten
October c. ab verpachtet werden und sind Pachtschritten frankirt und ver-
siegelt, mit der entsprechenden Aufschrift versehen, bis zum 1. August c. bei
uns einzureichen, an welchem Tage die Eröffnung der eingegangenen Of-
feren in Gegenwart der etwa erschienenen Pachtwilligen stattfindet. [911]
Die Pachtsbedingungen sind gegen Erstattung der Copialien mit 0,50 M.
durch unser Bureau zu beziehen.
Poln.-Wartenberg, den 2. Juli 1879.
Direction.

**Rumänische Eisenbahnen-
Actien-Gesellschaft.**
In Gemäßheit des § 14 des Gesellschafts-Statuts bringen wir
hiermit zur öffentlichen Kenntniss, dass an Stelle der Zeitung
„Presse“ in Wien die in Breslau erscheinende „Breslauer Zei-
tung“ zum statutenmäßigen Blatte bestimmt worden ist.
Berlin, den 1. Juli 1879. [70]
Der Aufsichtsrath
der Rumänischen Eisenbahnen-Actien-Gesellschaft.
Cur- u. Wasserheil-Anstalt Thalheim
zu Bad Landeck in Schlesien.
Kaltwasser-Behandlung (Gräfenberger Cur) — römisch-irische und russische
Dampfbäder — Fichtennadel-Extrakt und alle Arten Zusatz-Bäder — großes
Schwimm-Bassin — Douche — Electricität — Mithras — Pension an-
erkannt vorzüglich. [883]
Eröffnet am 15. April.
Briefe und Anfragen an den Anstaltsarzt
Dr. med. J. Neisser, Sanitätsrath.
Bad Landeck in Schlesien — Villa Thalheim.

Breslau, den 28. Juni 1879.
Bekanntmachung.
In der 31. Verlosung von 3/4 proc. Schlesischen Pfandbriefen Lit. B.
sind folgende Appoints vorchriftsmäßig gezogen worden: [119]
a 3000 M.
Nr. 735 auf Willau; a 1500 M.
Nr. 25,241 auf Bernau, Nr. 25,414 und 25,416 auf Wüsterhörn; a 600 M.
Nr. 15,552 und 15,555 auf Willau, Nr. 16,922 und 16,925 auf Wüster-
hörn; a 300 M.
Nr. 9855 auf Krieblowitz, Nr. 18,522 auf Bernau, Nr. 18,945 auf Wüster-
hörn; a 150 M.
Nr. 11,957, 11,958 und 11,960 auf Willau.
Diese Pfandbriefe werden ihren Inhabern mit dem Bemerkten gekündigt,
dass die Rückzahlung des Nennwerths derselben
vom 2. Januar 1880 ab
bei der Königl. Institut-Rasse hieselbst (Ulbrechtsstraße Nr. 32 im
Regierungs-Gebäude) erfolgen wird und mit diesem Tage die weitere Ver-
zinsung der gezogenen Pfandbriefe aufhört.
Königliches Credit-Institut für Schlesien.
Oelrichs.

Geschäfts-Uebersicht
der Schlesischen landwirtschaftlichen Bank zu Breslau
pro 30. Juni 1879.
Activa.
1. Baarer Kassenbestand Mark 237,911 86 Pf.
2. Wechsel-Bestände „ 2,976,369 48 „
3. Lombard-Darlehen „ 908,525 — „
4. Debitoren gegen Sicherheit „ 2,761,144 41 „
5. Effecten nach dem Coursverthe „ 857,593 03 „
6. Sonstige Activa „ 243,040 10 „
Passiva.
1. Stamm-Capital Mark 3,000,000 — Pf.
2. Depositen-Capitalien „ 3,760,420 — „
3. Creditoren „ 1,077,641 26 „
4. Reserve-Conto „ 67,997 12 „
Breslau, den 1. Juli 1879. [123]

Directorium
der Schlesischen landwirtschaftlichen Bank zu Breslau.
Monats-Uebersicht
vom 30. Juni 1879.
— Gemäss Art. 34 alin. 2 des Statuts. —
a) Erworbene unkündbare hypothekarische und
Renten-Forderungen M. 95,359,193. 40 Pf.
b) Erworbene kündbare hypothekarische For-
derungen „ 4,472,150. — „
c) Ausgegebene unkündbare Pfandbriefe „ 95,310,600. — „
d) Ausgegebene kündbare Pfandbriefe „ 2,868,200. — „
Gotha, den 30. Juni 1879. [902]

Deutsche Grundercredit-Bank.
von Holtzendorff, Landsky, R. Frieboes.
Preuss. Brennereiverwalter-Verein,
Abtheilung Breslau.
Die Vereins-Versammlung wird am 13. Juli c. in Breslau, Nachmittags
1 Uhr, im Café restaurant, Carlstraße 37, abgehalten werden und laden
alle Mitglieder dazu ergebenst ein. [907]
Tagesordnung:
1) Eröffnung der Sitzung und
2) Verlesung des vorjährigen Protokolls.
3) Welche Erfahrungen sind in der diesjährigen Campagne gemacht?
(Allgemeine Discussion.)
4) Vortrag des Herrn Richter-Thomaswalde über Innungen und Ge-
nossenschaftswesen.
5) Besprechung über Neuwahl eines Hauptvorstandes zur General-Versam-
mlung in Bromberg.
6) Wahl eines neuen Vorstandes für Breslau und Aufnahme neuer
Mitglieder. Gäste haben Zutritt.
Der Vorstand.
Kröcker.

Patentschriften.
Die vom Kaiserlich deutschen Patentamt dem Breslauer Gewerbe-Verein
überwiesenen Patentschriften können auch von Nichtmitgliedern in der Ver-
einsbibliothek (alte Börse, am Blücherplatz), täglich von 4-6 Uhr Nachmit-
tags benutzt werden. [894]
Neue Schriften sind wieder angekommen. Meldung im Börsenbureau,
partier rechts, bei Herrn Hartmann.

Berlin,
Restaurant Ury,
Neue Friedrichstraße 47, 1. Etage,
vis-à-vis der Börse. [74]
Restaurant I. Ranges.

Königliche
Hof-Musikalien-,
Buch- & Kunst-
Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.
Leih.
Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur.
Musikalien-
Leih-Institut.
Journal-
Lese-Zirkel.
Abonnements zu den billigsten
Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Gesundheitsbenden,
welche in der Wäsche nicht einlaufen,
Damen- u. Kindertrümpfe,
Flanell- u. gestrickte Unterhosen,
Unterhosenkleider u. Socken für jede
Größe passen, Corsets, Fäset- u.
Zwirnhandschuhe, Chemisets, gute
Cravatten, große Auswahl, gute
Qualität u. billigt, empfiehlt [7548]
Adolph Adam,
Schweidnitzerstr. 1, dicht am Ring.
Taschentücher
in größter Auswahl billigt bei
Heinrich Adam, [885]
i. d. Passage, Nr. 9, Königsstr. Nr. 9.
für
Handl-
Commis-
von
Verein 1858
in Hamburg.
Monat Juni 1879.
88 Bewerber, nämlich 84 Mit-
glieder und 4 Lehrlinge wur-
den placirt. [910]
247 Aufträge, davon 64 für Lehr-
linge, blieben ult. schwebend.
1371 Mitglieder u. Lehrlinge blieben
ultimo als Bewerber notirt.

Todes-Anzeige.
Gestern starb der praktische Arzt
Herr Dr. med. Julius Lipschitz.
Länger als ein Vierteljahrhundert war er Mitglied unseres
Bundes, welchem er stets unverbrüchliche Treue bewahrte. Er
war unermüdet in der Ausübung seines schweren Berufes; seine
Mussezeit widmete er gern und mit Erfolg gemeinnützigen Be-
strebungen. Sein Leben war wenig reich an Freuden. Wir be-
trauern innig den frühen Heimgang dieses Freundes.
Breslau, den 3. Juli 1879.
Die Direction der Gesellschaft der Freunde.
Beerdigung: Sonntag, früh 9 Uhr.
Trauerhaus: Nicolaistrasse Nr. 16. [906]

Am 3. d. M. entriß uns der Tod
unseren theuren Gatten, Vater, Sohn,
Bruder und Schwager, den Kaufmann
Louis Gurassa
zu Oppeln, im 34. Lebensjahre; dies
zeigen tiefgebeugt allen Verwandten
und Freunden, um stille Theilnahme
bitend, statt jeder besonderen Mel-
dung ergebenst an [76]
Die trauernden Hinterbliebenen.
Wir erfüllen die traurige Pflicht,
das am 3. d. M. erfolgte Ableben
unseres Principals, des
Herrn Louis Gurassa,
hiermit anzukündigen.
Wir verlieren in dem leider so früh
Verstorbenen einen treuen Freund
und Rathgeber, und hat sich derselbe
durch seinen biedereren Charakter ein
dauerndes Andenken bei uns gesichert.
Friede seiner Asche!
Oppeln, den 4. Juli 1879.
Das Personal
der Handlung Louis Gurassa.
Familiennachrichten.
Verbunden: Dr. Karl Müllenhoff
mit Frau. Clara Adler in Berlin.
Geboren: Ein Sohn; dem Hrn.
Major z. D. Hermann Gans Edler
Herr zu Butlich in Berlin, d. Herrn
Major a. D. v. Butenau in Dresden.
Eine Tochter; dem Hrn. Pfarrer
Emil Boldt in Heggbruch b. Driefen.
Gestorben: Herr Fr. Geh. Com-
merzien-Rathin Auguste Krause, geb.
Schmabel, in Berlin. Hr. Hauptm.
a. D. Julius v. Bodenwils in Berlin.
Fr. Schloßhptm. v. Derken, geb. von
Arnstedt, in Neustrelitz.

Lobe-Theater.
Sonnabend, den 5. Juli. Bei er-
mächtigten Preisen: 3. 35. M.:
„Die Kinder des Capitän Grant.“
Sonntag. Letzte Sonntags-Vorstel-
lung von „Die Kinder des Capiti-
tän Grant.“
In Vorbereitung: „Sodom und Go-
morrah“, oder: „Wo ist die Kage.“
Schwank i. 4 Acten v. F. v. Schönthan.
Saison-Theater. Sonnabend.
Zum letzten M.: 500,000 Teufel.
Volkstheater, Friedr.-Wilhelmstr. 13.
Sonnabend. Auf allgem. Verlangen:
„Hotel Klingebusch.“ Gr. Posse
mit Ges. Das Schloß ist die
Weiber u. Kaiserthronbäume.
Bieder ges. v. Hrn. Zimmermann.
Victoria-Theater.
Sonnabend, den 4. Juli: Concert und
Vorstellung. 3. 3. M.: „Die drei
Zigeuner.“ Ballet poème nach N.
Lenau, von Hrn. W. Jermis. 3. 8.
M.: „Wafsa Balmufft und sein
ambulantier Harem.“ Großes to-
misches Ballet v. W. Jermis. Auf-
treten des amerikanischen Tänzer- u.
Sängerpaars Miss u. Mr. Mac-
way und des gesammten Künstler-
Personals. — Anfang 7½ Uhr.
Entrée 50 Pf.
In Vorbereitung: „Das ländliche
Fest in Tirol“ und „Der Gei-
raths-Antrag auf Helgoland.“
Ballets von W. Jermis.

Paul Scholtz's **Stabilite-**
ment.
Heute: **Wagner-Abend**
der Stadttheater-Capelle.
(Verstärktes Orchester.) [912]
Dir.: Capellmeister C. Faltis.
Anfang 7 Uhr. Entrée 50 Pf.
Bons haben Gültigkeit.
Passaportants ungültig.
Lieblich-Höhe.
Heute Abend:
Militär-Concert
von der Capelle
des 2. Schl. Gren.-Regts. Nr. 11
unter Leitung des Capellmeisters
Herrn J. Zehnert.
Anfang 7 Uhr. [895]

Ein Herr wünscht franz. Conver-
sationsstunden zu nehmen. Gef.
Off. mit Honorarangebe sub R. M. 94
Ergeb. der Bresl. Ztg. erb. [297]

Zelt-Garten.
Täglich: [720]
Grosses Concert
von Herrn A. Kuschel.
Anfang 7½ Uhr. Entrée 10 Pf.
Vorm. Weberbauer's
Brauerei.
Täglich:
Großes Frei-Concert.
Anfang 7 Uhr. [727]
Lagerbier-Ausschank.
Gebr. Roesler's
Etablissement.
Sonnabend, den 5. Juli:
Gr. Militär-Concert,
ausgeführt von der Capelle
d. 1. Schl. Fusaren-Regts. Nr. 4
unter Leitung
des Stabstrompeters F. Wallasch.
Anfang 7½ Uhr. [890]
Entrée Herren 20 Pf., Damen 10 Pf.
Gas-Illumination.
Boobier-Ausschank.

Verein Brüder und
Freunde.
Sonntag, den 6. Juli 1879:
Bergnügungsfahrt nach Döbernitz
mit dem Extrazuge. [300]
Mitglieder und deren Frauen frei.
Unsere [301]
Fabrik und Comptoir
befinden sich von jetzt ab
Berlinerstr. Nr. 56 a.
Gebr. Deter.

Zur [7925]
Reisesaison
empfehle ich mein reich sor-
tirtes Lager von
Reise-Effecten
jeden Genres
in nur guter Qualität,
Reisekoffern
für Herren und Damen,
Reisetaschen,
Touristentaschen,
Geldtaschen,
Trinkflaschen,
Büchereitaschen
und **Plaidriemen**
in nur guter Ausführung,
nur eigenes Fabrikat,
zu **Fabrikpreisen.**
Löwy's
Lederwaaren-Fabrik,
36. 36. Schweidnitzerstr. 36. 36.

Für Damenschneiderei
Befagstoffe
zu Kleidergarmenten.
Befag-Atlas in allen Farben.
Schwarzseidene Befagstoffe
in glatt, gestreift u. damascirt.
Schwarzer echter Befag-
Sammet. [889]
Alle Arten Futterstoffe.
Größte Auswahl!
Billigste Preise!
Gebr. Schlesinger,
Schweidnitzerstraße Nr. 28,
schräglüber dem Stadt-Theater.

Chocolade von der **Cie. Française**
empfehlen sich durch
**ausserordentliche Reinheit, schöne Fabrikation
und reelle Preise.**
Fabriken ersten Ranges
in Paris, London und Strassburg i. E.
Haupt-Niederlage bei
Erich & Carl Schneider,
Breslau, Schwelbnerstrasse Nr. 15, und
Erich Schneider in Liegnitz,
Kaiserl. und Königl. Hoflieferant. [5080]

Liebig's Rumys
ist laut Gutachten medic. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei: Hals-
schwindel, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit),
Nagen-, Darm- und Bronchial-Katarrh (Husten mit Auswurf),
Nierenmarkschwindel, Asthma, Bleichsucht, allen Schwäche-
zuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Hartung's Rumys-
Anstalt, Berlin W., Verläng. Genthinerstrasse 7, versendet Liebig's
Rumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an,
à Flacon 1 Mart 50 Pf. ercl. Verpackung. Aerztliche Brochure über
Rumys-Cur liegt jeder Sendung bei.
Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den
letzten Versuch mit Rumys. [78]

Kaiser Wilhelmstrasse 52, Breslau.
Ruston, Proctor & Co.,
Locomobilen und Dreschmaschinen,
Amerikanische Pferderechen, Mähmaschinen u.
Empfohlen werden die von uns offerirten Fabrikate durch ca. 7500 von
uns verkaufte Mähmaschinen, einige 1000 Rechen und Seewender u.
und 5500 sah Dampf-Dreschmaschinen, welche die Herren Ruston,
Proctor & Co. geliefert. — Reparaturen werden sorgfältig ausgeführt
und Ersatztheile zu allen Maschinen prompt geliefert. [821]
Gebr. Gülich, Kaiser Wilhelmstr. 52.

Bucher's Feuer-Löschdosen.
Prämirt mit der Großen Medaille
auf der Weltausstellung zu Philadelphia am 29. Jan. 1877.
Die wirksamste Bekämpfung des Feuers
bieten unstreitig die in der
Anstalt Königl. Sächs. priv. Feuer-Löschmittel
allein echt verfertigten Bucher's Feuer-Löschdosen.
Sie stellen ein chemisch-technisches Präparat dar und zeichnen sich
vor allen anderen Löschmitteln aus durch
1) große Wohlfeilheit, leichte Transportfähigkeit und jederzeitige
schnelle Handhabung;
2) Dauerhaftigkeit, Unveränderlichkeit und Unempfindlichkeit gegen
alle äußeren Einwirkungen;
3) große und absolute Wirksamkeit bei schnell um sich greifenden
Bränden von Spiritus, Aether, Benzin, Petroleum, Zerpentin
u. d. d. u. a. feuergefährlichen Substanzen;
4) chemische und nicht (wie Wasser) nur mechanische Einwirkungen
auf das Feuer. Die Beschaffenheit und das Aussehen der zu
schützenden Gegenstände werden weder verändert, noch überhaupt
die Merkmale der Brandentzündungsursachen verwischt;
5) selbstwirkende Eigenschaften. Die Räume können behufs bestän-
digen Schutzes leicht auf automatisches Löschsystem eingerichtet
werden.
Die hervorgehobenen Eigenschaften neben vielen anderen sind in
zahlreichen Fällen, wie die Löschprotokolle ausweisen, dargelegt. Die
obligatorische Einführung ist von vielen Behörden, namentlich des
Königreichs Sachsen, für Inhaber feuergefährlicher Gewerbe angeordnet.
Näheres in den Prospecten, deren Gratisüberlassung erfolgt durch
Paul Fischer, Leipzig,
Allein-Vertrieb der Bucher's Feuer-Löschmittel.

Vertretungs-Gesuch. [899]
Ein strebsamer und fleißiger Kauf-
mann steht sich in Folge schlechten
Geschäftsganges veranlaßt, sein Ge-
schäft lauszugeben und wünscht für
Leipzig, ev. auch für Magdeburg die
Vertretung eines größeren Hauses,
gleichviel welcher Branche, dem er
seine ganze Thätigkeit widmen könnte.
Suchender besitzt gründliche Kenntnisse
der Leinen-, Baumwollen- und Jute-
Branche, sowie genaue Kenntnisse der
Leipziger Creditverhältnisse. Werthe
Offerten sub M. S. 7270 durch Herrn
Rudolf Mosse, Leipzig, erbeten.

**Eine renommierte mährische Bier-
brauerei** sucht für Breslau und
Umgebung einen Vertreter resp.
Verkäufer unter annehmbaren Be-
dingungen. Offerten sind unter der
Chiffre V. O. S. 68 an die Exped. der
Breslauer Zeitung zu richten. [13]

Agenten-Gesuch.
Eine große, renommierte, gut ein-
geführte Brauerei sucht einen Ver-
treter für die Provinzen Schlesien
und Posen.
Nur Solche, welche diese Provinzen
mit nachweislich gutem Erfolge schon
bereitet haben, wollen sich melden unter
K. 507 Hauptpostlageramt.

Geschäfts-Reisende,
welche Fabriken mit Dampftrieb
besuchen und geneigt sind, einige
lobende Artikel zum Vertrieb gegen
Provision anzunehmen, belieben ihre
Adresse an Haasenstein & Vogler
in Breslau sub H. 22,159 einzu-
senden. [909]

Special-Dr. Deutsch,
Berlin, Friedrichstrasse 3,
Mitgl. d. Wiener med. Facultät, ist
nach eig. glänzend bewährte Methode
rasch, gründlich, ohne Verunstaltung,
Suppilis, Manneschwäche, Pollut.,
Ausfluß, Urinbeschwerden, Geschwüre,
Hautausschläge, Mund- u. Halsübel.
Behandlung brieflich (discret). [715]

Schieferwaaren-Fabrik
von **Joh. Wondruska**
in **Breihitsau**
(Osterr.-Schlesien, Nordbahnstation),
empfehlen ihre
Plasterungen
von blauem Schiefer und weißem
Kalkmörtel Platten als vorzüglichst
elegante für Kirchen, Schulen,
Hallen, Corridors, Stiegen-
gänge, Küchen.
Schwarzpolirte,
elegante ausgeführte Salons, Spie-
gel-, Consol- und Spieltisch-
platten, dann Schreibstischgarni-
turen u. A. u. d. d. u. a. u. d. d. u. a.
Illustr. Preiscurante gratis u. franco.

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich
Syphilis, Geschlechts- und Hautkrank-
heiten, sowie Manneschwäche, schnell
und gründlich, ohne den Beruf und
die Lebensweise zu stören. Die Be-
handlung erfolgt nach den neuesten
Forschungen der Medicin. [2221]

Geschlechtskrankheiten,
auch in ganz veralteten Fällen,
Impotenz, Pollutionen,
sexuelle Schwäche u. d. d. u. a.
ebenfalls [312]

Frauenkrankheiten
heilt schnell, sicher und rationell
ohne Berufsstörung
Denehl in Breslau,
Matergasse 26, an der Dierckstrasse
Sprechstunden von 8-12 und
von 1-5 Uhr.
Ebenso an Sonntagen.
Auswärts brieflich.

Bekanntmachung.
Nachstehend genannte Beiträge, deren
Empfänger unbekannt oder nicht legiti-
mirt sind, sollen nach Ablauf von
4 Wochen zur Justiz-Officianten-
Wittwen-Kasse abgeführt werden, so-
fern die Empfänger und Berechtigten
sich nicht innerhalb dieses Zeitraums
melden und legitimiren:
1) Hebung des Arbeitshaussträf-
lings Johann Kretschmer aus
der Fundaufgebotsache pro Octo-
ber 1877 von 12 Mart 95 Pf.
2) Hebung des Arbeitshaussträf-
lings August Seide aus der
Fundaufgebotsache pro Januar
1878 von 3 Mart 78 Pf.
3) Auktionslösung für zwei Dreh-
rollen bei Gelegenheit der ge-
richtlichen Administration des
Grundstücks Weißgerber-Strasse
Nr. 10 und zu einer Special-
masse Weide, Administration
Schle contra Chaffad genom-
men, weil auf die Drehrollen An-
sprüche erhoben haben die ver-
ehelichte Rosamunde Chaffad,
der Kaufmann Schie, der Uhr-
macher Alexander, ohne daß
von Allen der Prozeßweg be-
schritten worden, Betrag 52 M.
21 Pf.
4) Hebung der legitimirten, dem
Aufenthalt nach unbekannten
Erben des im Jahre 1865 ver-
storbenen Schmieders Hilde-
brandt, vermittelten Hilde-
brandt, jetzt verheirateten Wiesen-
thal, und Anna Emilie, sowie
Maria Elisabeth Hildebrandt
in Auktionslösung einer Wanduhr
aus der Executionsache XXIII.
Nr. 544 in der Prozeßsache Ding-
er contra Michel vom Ding-
er mit abgehoben, mit 1 Mart
17 Pf.
5) Hebung der nicht legitimirten
Rosalie (Rosine) Scholz aus
der Executionsache Schle wider
Lehmann XXIII. L. 98/79, von
4 Mart 30 Pf.
6) Arrest-Cantion der verheirateten
Johanne Storch, Rosine, ge-
borenen Stiller, in Sachen ihrer
wider die verheiratete Schneider-
meister Beschorner, geborenen
Peschirch, von 106 M. 77 Pf.
7) Hebung der Rosine Neuge-
bauer aus der Fundaufgebots-
sache pro Mai 1878 von 2 Mart
5 Pf.
8) Hebungen nachstehender Personen
aus der Specialmasse Henriette
Scholz - Jenner, Kanig, Pet-
ter 111/187:
der Geschwister Brachmann
von 130 Mart 81 Pf.,
des Daniel Sellwig von
1 Mart 45 Pf.,
der Gertrude Lehner von
1 Mart 45 Pf.,
des Christian Erfurt von
1 Mart 46 Pf.,
des Ludwig Sellwig von
1 Mart 46 Pf.
9) Auktionslösung für einen Ring
aus der Fundaufgebotsache pro
April 1878 mit 12 M., streitig
zwischen dem angeblichen Ver-
lierer Portier Hippo und dem
Finder Commissionair Conrad,
ohne daß sie den Prozeßweg be-
schritten haben.
Der Aufenthalt der Geschwister
Brachmann ist unbekannt, die übrigen
Hebungen sollen wegen Gering-
fügigkeit zur Justiz-Officianten-Wit-
wenkasse fließen. [17]
Breslau, den 29. Juni 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei
Nr. 3326 das Erlöschen der Firma
Georg Elsner
hier heute eingetragen worden. [18]
Breslau, den 1. Juli 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei
Nr. 4940 das Erlöschen der Firma
Schlesinger's Bazar
hier heute eingetragen worden. [19]
Breslau, den 2. Juli 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei
Nr. 5206 das Erlöschen der Firma
Gebr. Werner
hier heute eingetragen worden. [20]
Breslau, den 1. Juli 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei
Nr. 1257, die Actien-Ge-
sellschaft
„Breslauer Schrauben- und
Mutter-Fabrik
Action-Gesellschaft“
betreffend, folgender Vermerk einge-
tragen worden:
„Aufsichtsraths-Mitglieder sind ge-
genwärtig:
1) Kaufmann Oscar Kulse hier.
2) Rechtsanwalt Wilhelm Geißler
hier.
3) Kaufmann Emil Oberwarth zu
Berlin.
4) Kaufmann Max Spiegel hier.“
Breslau, den 1. Juli 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei
Nr. 3326 das Erlöschen der Firma
Georg Elsner
hier heute eingetragen worden. [18]
Breslau, den 1. Juli 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei
Nr. 3326 das Erlöschen der Firma
Georg Elsner
hier heute eingetragen worden. [18]
Breslau, den 1. Juli 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei
Nr. 3326 das Erlöschen der Firma
Georg Elsner
hier heute eingetragen worden. [18]
Breslau, den 1. Juli 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei
Nr. 3326 das Erlöschen der Firma
Georg Elsner
hier heute eingetragen worden. [18]
Breslau, den 1. Juli 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei
Nr. 3326 das Erlöschen der Firma
Georg Elsner
hier heute eingetragen worden. [18]
Breslau, den 1. Juli 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei
Nr. 3326 das Erlöschen der Firma
Georg Elsner
hier heute eingetragen worden. [18]
Breslau, den 1. Juli 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei
Nr. 3326 das Erlöschen der Firma
Georg Elsner
hier heute eingetragen worden. [18]
Breslau, den 1. Juli 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei
Nr. 3326 das Erlöschen der Firma
Georg Elsner
hier heute eingetragen worden. [18]
Breslau, den 1. Juli 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei
Nr. 3326 das Erlöschen der Firma
Georg Elsner
hier heute eingetragen worden. [18]
Breslau, den 1. Juli 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei
Nr. 3326 das Erlöschen der Firma
Georg Elsner
hier heute eingetragen worden. [18]
Breslau, den 1. Juli 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei
Nr. 3326 das Erlöschen der Firma
Georg Elsner
hier heute eingetragen worden. [18]
Breslau, den 1. Juli 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei
Nr. 3326 das Erlöschen der Firma
Georg Elsner
hier heute eingetragen worden. [18]
Breslau, den 1. Juli 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei
Nr. 3326 das Erlöschen der Firma
Georg Elsner
hier heute eingetragen worden. [18]
Breslau, den 1. Juli 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei
Nr. 3326 das Erlöschen der Firma
Georg Elsner
hier heute eingetragen worden. [18]
Breslau, den 1. Juli 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei
Nr. 3326 das Erlöschen der Firma
Georg Elsner
hier heute eingetragen worden. [18]
Breslau, den 1. Juli 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
Ueber das Vermögen des Kauf-
manns
Amand Streckel
zu Naders ist der kaufmännische Con-
curs eröffnet und der Tag der Zah-
lungseinstellung
auf den 30. Juni 1879
festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der
Masse ist der Kaufmann J. Pohl zu
Naders bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuld-
ners werden aufgefordert, in dem
auf den 19. Juli 1879,
Bormittags 9 Uhr,
vor dem Commisär Herrn Kreis-
Gerichtsrath Felscher im Termins-
zimmer Nr. 15 anberaumten Termine
ihre Erklärungen und Vorschläge über
die Vertheilung des einstweiligen
Verwalters resp. eines anderen Ver-
walters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemein-
schuldner etwas an Geld, Papieren
oder anderen Sachen in Besitz oder
Gewahrsam haben, oder welche ihm
etwas verschulden, wird aufgegeben,
nichts an denselben zu verabfolgen
oder zu zahlen, vielmehr von dem
Besitz der Gegenstände
bis zum 10. August 1879
einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der
Masse Anzeige zu machen und Alles
mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte
ebendahin zur Concursmasse abzu-
liefern. Pfandinhaber und andere
mit denselben gleichberechtigte Gläu-
biger des Gemeinschuldners haben
von den in ihrem Besitz befindlichen
Pfandscheinen nur Anzeige zu machen.
Zugleich werden alle diejenigen,
welche an die Masse Ansprüche als
Concursgläubiger machen wollen, hier-
durch aufgefordert, ihre Ansprüche,
dieselben mögen bereits rechtsbändig
sein oder nicht, mit dem dafür ver-
langten Vorrecht
bis zum 15. August 1879
einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll
anzumelden und demnach zur Prü-
fung der sämtlichen innerhalb der
gedachten Frist angemeldeten Forde-
rungen, sowie nach Befinden zur Be-
stellung des definitiven Verwaltungs-
personals
auf den 13. September 1879,
Bormittags 9 Uhr,
vor dem Commisär Herrn Kreis-
Gerichtsrath Felscher im Termins-
zimmer Nr. 15 des hiesigen Gerichts-
Gebäudes zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins
wird geeigneten Falls mit der Ver-
handlung über den Accord verfahren
werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich
einreicht, hat eine Abschrift derselben
und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in
unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz
hat, muß bei der Anmeldung seiner
Forderung einen am hiesigen Orte
wohnschaften oder zur Praxis bei uns
berechtigten auswärtigen Bevollmäch-
tigten bestellen und zu den Acten an-
zeigen. Denjenigen, welchen es hier
an Befähigung fehlt, werden die
Rechtsanwälte Oertel, Hasak, Wit-
tig, Dr. Perls zu Sachwaltern vor-
geschlagen.
Glag, den 2. Juli 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
Ueber das Vermögen des Kauf-
manns
Amand Streckel
zu Naders ist der kaufmännische Con-
curs eröffnet und der Tag der Zah-
lungseinstellung
auf den 30. Juni 1879
festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der
Masse ist der Kaufmann J. Pohl zu
Naders bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuld-
ners werden aufgefordert, in dem
auf den 19. Juli 1879,
Bormittags 9 Uhr,
vor dem Commisär Herrn Kreis-
Gerichtsrath Felscher im Termins-
zimmer Nr. 15 anberaumten Termine
ihre Erklärungen und Vorschläge über
die Vertheilung des einstweiligen
Verwalters resp. eines anderen Ver-
walters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemein-
schuldner etwas an Geld, Papieren
oder anderen Sachen in Besitz oder
Gewahrsam haben, oder welche ihm
etwas verschulden, wird aufgegeben,
nichts an denselben zu verabfolgen
oder zu zahlen, vielmehr von dem
Besitz der Gegenstände
bis zum 10. August 1879
einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der
Masse Anzeige zu machen und Alles
mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte
ebendahin zur Concursmasse abzu-
liefern. Pfandinhaber und andere
mit denselben gleichberechtigte Gläu-
biger des Gemeinschuldners haben
von den in ihrem Besitz befindlichen
Pfandscheinen nur Anzeige zu machen.
Zugleich werden alle diejenigen,
welche an die Masse Ansprüche als
Concursgläubiger machen wollen, hier-
durch aufgefordert, ihre Ansprüche,
dieselben mögen bereits rechtsbändig
sein oder nicht, mit dem dafür ver-
langten Vorrecht
bis zum 15. August 1879
einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll
anzumelden und demnach zur Prü-
fung der sämtlichen innerhalb der
gedachten Frist angemeldeten Forde-
rungen, sowie nach Befinden zur Be-
stellung des definitiven Verwaltungs-
personals
auf den 13. September 1879,
Bormittags 9 Uhr,
vor dem Commisär Herrn Kreis-
Gerichtsrath Felscher im Termins-
zimmer Nr. 15 des hiesigen Gerichts-
Gebäudes zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins
wird geeigneten Falls mit der Ver-
handlung über den Accord verfahren
werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich
einreicht, hat eine Abschrift derselben
und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in
unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz
hat, muß bei der Anmeldung seiner
Forderung einen am hiesigen Orte
wohnschaften oder zur Praxis bei uns
berechtigten auswärtigen Bevollmäch-
tigten bestellen und zu den Acten an-
zeigen. Denjenigen, welchen es hier
an Befähigung fehlt, werden die
Rechtsanwälte Oertel, Hasak, Wit-
tig, Dr. Perls zu Sachwaltern vor-
geschlagen.
Glag, den 2. Juli 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
Ueber das Vermögen des Kauf-
manns
Amand Streckel
zu Naders ist der kaufmännische Con-
curs eröffnet und der Tag der Zah-
lungseinstellung
auf den 30. Juni 1879
festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der
Masse ist der Kaufmann J. Pohl zu
Naders bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuld-
ners werden aufgefordert, in dem
auf den 19. Juli 1879,
Bormittags 9 Uhr,
vor dem Commisär Herrn Kreis-
Gerichtsrath Felscher im Termins-
zimmer Nr. 15 anberaumten Termine
ihre Erklärungen und Vorschläge über
die Vertheilung des einstweiligen
Verwalters resp. eines anderen Ver-
walters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemein-
schuldner etwas an Geld, Papieren
oder anderen Sachen in Besitz oder
Gewahrsam haben, oder welche ihm
etwas verschulden, wird aufgegeben,
nichts an denselben zu verabfolgen
oder zu zahlen, vielmehr von dem
Besitz der Gegenstände
bis zum 10. August 1879
einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der
Masse Anzeige zu machen und Alles
mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte
ebendahin zur Concursmasse abzu-
liefern. Pfandinhaber und andere
mit denselben gleichberechtigte Gläu-
biger des Gemeinschuldners haben
von den in ihrem Besitz befindlichen
Pfandscheinen nur Anzeige zu machen.
Zugleich werden alle diejenigen,
welche an die Masse Ansprüche als
Concursgläubiger machen wollen, hier-
durch aufgefordert, ihre Ansprüche,
dieselben mögen bereits rechtsbändig
sein oder nicht, mit dem dafür ver-
langten Vorrecht
bis zum 15. August 1879
einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll
anzumelden und demnach zur Prü-
fung der sämtlichen innerhalb der
gedachten Frist angemeldeten Forde-
rungen, sowie nach Befinden zur Be-
stellung des definitiven Verwaltungs-
personals
auf den 13. September 1879,
Bormittags 9 Uhr,
vor dem Commisär Herrn Kreis-
Gerichtsrath Felscher im Termins-
zimmer Nr. 15 des hiesigen Gerichts-
Gebäudes zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins
wird geeigneten Falls mit der Ver-
handlung über den Accord verfahren
werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich
einreicht, hat eine Abschrift derselben
und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in
unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz
hat, muß bei der Anmeldung seiner
Forderung einen am hiesigen Orte
wohnschaften oder zur Praxis bei uns
berechtigten auswärtigen Bevollmäch-
tigten bestellen und zu den Acten an-
zeigen. Denjenigen, welchen es hier
an Befähigung fehlt, werden die
Rechtsanwälte Oertel, Hasak, Wit-
tig, Dr. Perls zu Sachwaltern vor-
geschlagen.
Glag, den 2. Juli 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
Ueber das Vermögen des Kauf-
manns
Amand Streckel
zu Naders ist der kaufmännische Con-
curs eröffnet und der Tag der Zah-
lungseinstellung
auf den 30. Juni 1879
festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der
Masse ist der Kaufmann J. Pohl zu
Naders bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuld-
ners werden aufgefordert, in dem
auf den 19. Juli 1879,
Bormittags 9 Uhr,
vor dem Commisär Herrn Kreis-
Gerichtsrath Felscher im Termins-
zimmer Nr. 15 anberaumten Termine
ihre Erklärungen und Vorschläge über
die Vertheilung des einstweiligen
Verwalters resp. eines anderen Ver-
walters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemein-
schuldner etwas an Geld, Papieren
oder anderen Sachen in Besitz oder
Gewahrsam haben, oder welche ihm
etwas verschulden, wird aufgegeben,
nichts an denselben zu verabfolgen
oder zu zahlen, vielmehr von dem
Besitz der Gegenstände
bis zum 10. August 1879
einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der
Masse Anzeige zu machen und Alles
mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte
ebendahin zur Concursmasse abzu-
liefern. Pfandinhaber und andere
mit denselben gleichberechtigte Gläu-
biger des Gemeinschuldners haben
von den in ihrem Besitz befindlichen
Pfandscheinen nur Anzeige zu machen.
Zugleich werden alle diejenigen,
welche an die Masse Ansprüche als
Concursgläubiger machen wollen, hier-
durch aufgefordert, ihre Ansprüche,
dieselben mögen bereits rechtsbändig
sein oder nicht, mit dem dafür ver-
langten Vorrecht
bis zum 15. August 1879
einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll
anzumelden und demnach zur Prü-
fung der sämtlichen innerhalb der
gedachten Frist angemeldeten Forde-
rungen, sowie nach Befinden zur Be-
stellung des definitiven Verwaltungs-
personals
auf den 13. September 1879,
Bormittags 9 Uhr,
vor dem Commisär Herrn Kreis-
Gerichtsrath Felscher im Termins-
zimmer Nr. 15 des hiesigen Gerichts-
Gebäudes zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins
wird geeigneten Falls mit der Ver-
handlung über den Accord verfahren
werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich
einreicht, hat eine Abschrift derselben
und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in
unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz
hat, muß bei der Anmeldung seiner
Forderung einen am hiesigen Orte
wohnschaften oder zur Praxis bei uns
berechtigten auswärtigen Bevollmäch-
tigten bestellen und zu den Acten an-
zeigen. Denjenigen, welchen es hier
an Befähigung fehlt, werden die
Rechtsanwälte Oertel, Hasak, Wit-
tig, Dr. Perls zu Sachwaltern vor-
geschlagen.
Glag, den 2. Juli 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
Ueber das Vermögen des Kauf-
manns
Amand Streckel
zu Naders ist der kaufmännische Con-
curs eröffnet und der Tag der Zah-
lungseinstellung
auf den 30. Juni 1879
festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der
Masse ist der Kaufmann J. Pohl zu
Naders bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuld-
ners werden aufgefordert, in dem
auf den 19. Juli 1879,
Bormittags 9 Uhr,
vor dem Commisär Herrn Kreis-
Gerichtsrath Felscher im Termins-
zimmer Nr. 15 anberaumten Termine
ihre Erklärungen und Vorschläge über
die Vertheilung des einstweiligen
Verwalters resp. eines anderen Ver-
walters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemein-
schuldner etwas an Geld, Papieren
oder anderen Sachen in Besitz oder
Gewahrsam haben, oder welche ihm
etwas verschulden, wird aufgegeben,
nichts an denselben zu verabfolgen
oder zu zahlen, vielmehr von dem
Besitz der Gegenstände
bis zum 10. August 1879
einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der
Masse Anzeige zu machen und Alles
mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte
ebendahin zur Concursmasse abzu-
liefern. Pfandinhaber und andere
mit denselben gleichberechtigte Gläu-
biger des Gemeinschuldners haben
von den in ihrem Besitz befindlichen
Pfandscheinen nur Anzeige zu machen.
Zugleich werden alle diejenigen,
welche an die Masse Ansprüche als
Concursgläubiger machen wollen, hier-
durch aufgefordert, ihre Ansprüche,
dieselben mögen bereits rechtsbändig
sein oder nicht, mit dem dafür ver-
langten Vorrecht
bis zum 15. August 1879
einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll
anzumelden und demnach zur Prü-
fung der sämtlichen innerhalb der
gedachten Frist angemeldeten Forde-
rungen, sowie nach Befinden zur Be-
stellung des definitiven Verwaltungs-
personals
auf den 13. September 1879,
Bormittags 9 Uhr,
vor dem Commisär Herrn Kreis-
Gerichtsrath Felscher im Termins-
zimmer Nr. 15 des hiesigen Gerichts-
Gebäudes zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins
wird geeigneten Falls mit der Ver-
handlung über den Accord verfahren
werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich
einreicht, hat eine Abschrift derselben
und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in
unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz
hat, muß bei der Anmeldung seiner
Forderung einen am hiesigen Orte
wohnschaften oder zur Praxis bei uns
berechtigten auswärtigen Bevollmäch-
tigten bestellen und zu den Acten an-
zeigen. Denjenigen, welchen es hier
an Befähigung fehlt, werden die
Rechtsanwälte Oertel, Hasak, Wit-
tig, Dr. Perls zu Sachwaltern vor-
geschlagen.
Glag, den 2. Juli 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
Ueber das Vermögen des Kauf-
manns
Amand Streckel
zu Naders ist der kaufmännische Con-
curs eröffnet und der Tag der Zah-
lungseinstellung
auf den 30. Juni 1879
festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der
Masse ist der Kaufmann J. Pohl zu
Naders bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuld-
ners werden aufgefordert, in dem
auf den 19. Juli 1879,
Bormittags 9 Uhr,
vor dem Commisär Herrn Kreis-
Gerichtsrath Felscher im Termins-
zimmer Nr. 15 anberaumten Termine
ihre Erklärungen und Vorschläge über
die Vertheilung des einstweiligen
Verwalters resp. eines anderen Ver-
walters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemein-
schuldner etwas an Geld, Papieren
oder anderen Sachen in Besitz oder
Gewahrsam haben, oder welche ihm
etwas verschulden, wird aufgegeben,
nichts an denselben zu verabfolgen
oder zu zahlen, vielmehr von dem
Besitz der Gegenstände
bis zum 10. August 1879
einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der
Masse Anzeige zu machen und Alles
mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte
ebendahin zur Concursmasse abzu-
liefern. Pfandinhaber und andere
mit denselben gleichberechtigte Gläu-
biger des Gemeinschuldners haben
von den in ihrem Besitz befindlichen
Pfandscheinen nur Anzeige zu machen.
Zugleich werden alle diejenigen,
welche an die Masse Ansprüche als
Concursgläubiger machen wollen, hier-
durch aufgefordert, ihre Ansprüche,
dieselben mögen bereits rechtsbändig
sein oder nicht, mit dem dafür ver-
langten Vorrecht
bis zum 15. August 1879
einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll
anzumelden und demnach zur Prü-
fung der sämtlichen innerhalb der
gedachten Frist angemeldeten Forde-
rungen, sowie nach Befinden zur Be-
stellung des definitiven Verwaltungs-
personals
auf den 13. September 1879,
Bormittags 9 Uhr,
vor dem Commisär Herrn Kreis-
Gerichtsrath Felscher im Termins-
zimmer Nr. 15 des hiesigen Gerichts-
Gebäudes zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins
wird geeigneten Falls mit der Ver-
handlung über den Accord verfahren
werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich
einreicht, hat eine Abschrift derselben
und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in
unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz
hat, muß bei der Anmeldung seiner
Forderung einen am hiesigen Orte
wohnschaften oder zur Praxis bei uns
berechtigten auswärtigen Bevollmäch-
tigten bestellen und zu den Acten an-
zeigen. Denjenigen, welchen es hier
an Befähigung fehlt, werden die
Rechtsanwälte Oertel, Hasak, Wit-
tig, Dr. Perls zu Sachwaltern vor-
geschlagen.
Glag, den 2. Juli 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
Ueber das Vermögen des Kauf-
manns
Amand Streckel
zu Naders ist der kaufmännische Con-
curs eröffnet und der Tag der Zah-
lungseinstellung
auf den 30. Juni 1879
festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der
Masse ist der Kaufmann J. Pohl zu
Naders bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuld-
ners werden aufgefordert, in dem
auf den 19. Juli 1879,
Bormittags 9 Uhr,
vor dem Commisär Herrn Kreis-
Gerichtsrath Felscher im Termins-
zimmer Nr. 15 anberaumten Termine
ihre Erklärungen und Vorschläge über
die Vertheilung des einstweiligen
Verwalters resp. eines anderen Ver-
walters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemein-
schuldner etwas an Geld, Papieren
oder anderen Sachen in Besitz oder
Gewahrsam haben, oder welche ihm
etwas verschulden, wird aufgegeben,
nichts an denselben zu verabfolgen
oder zu zahlen, vielmehr von dem
Besitz der Gegenstände
bis zum 10. August 1879
einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der
Masse Anzeige zu machen und Alles
mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte
ebendahin zur Concursmasse abzu-
liefern. Pfandinhaber und andere
mit denselben gleichberechtigte Gläu-
biger des Gemeinschuldners haben
von den in ihrem Besitz befindlichen
Pfandscheinen nur Anzeige zu machen.
Zugleich werden alle diejenigen,
welche an die Masse Ansprüche als
Concursgläubiger machen wollen, hier-
durch aufgefordert, ihre Ansprüche,
dieselben mögen bereits rechtsbändig
sein oder nicht, mit dem dafür ver-
langten Vorrecht
bis zum 15. August 1879
einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll
anzumelden und demnach zur Prü-
fung der sämtlichen innerhalb der
gedachten Frist angemeldeten Forde-
rungen, sowie nach Befinden zur Be-
stellung des definitiven Verwaltungs-
personals
auf den 13. September 1879,
Bormittags 9 Uhr,
vor dem Commisär Herrn Kreis-
Gerichtsrath Felscher im Termins-
zimmer Nr. 15 des hiesigen Gerichts-
Gebäudes zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins
wird geeigneten Falls mit der Ver-
handlung über den Accord verfahren
werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich
einreicht, hat eine Abschrift derselben
und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in
unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz
hat, muß bei der Anmeldung seiner
Forderung einen am hiesigen Orte
wohnschaften oder zur Praxis bei uns
berechtigten auswärtigen Bevollmäch-
tigten bestellen und zu den Acten an-
zeigen. Denjenigen, welchen es hier
an Befähigung fehlt, werden die

Mit 20 bis 30 Tausend Mark Anzahlung wird ein nachweislich solides Geschäft, gleichviel welcher Branche, zu kaufen gesucht. Offerten unter B. 100 an das Central-Annoncen-Bureau in Breslau, Carlstr. 1.

1 Expeditions-Geschäft mit guter Kundenschaft ist zu verkaufen. Offerten mit O. J. 51 Expedition der Schlei. Zeitung. [321]

Destillations-Verkauf. Meine im hiesigen Orte am besten gelegene Destillation und Spiritusfabrik, verbunden mit Ausschank und Bier-Stuben, ist für den festen Preis von 24,000 Mark, bei 9000 Mark Anzahlung, bald zu verkaufen. Grünberg i. Schl., den 4. Juli 1879. N. Wilsch. [72]

Papier-Servietten mit schwarzgedruckter Signette, bei 1 Mille à 6,00 Mark, bei 3 Mille à 5,50 Mark, weiß Seidenpapier zu Servietten, pro Hst. 3,75 M.

Pergamentpapier zum Verbinden von Krauten u. in Bogen von 2,00 Mark, von der Rolle p. Meter 25 Pf.

Hein. Ritter & Kallenbach, Papierhandlung, Nicolaistr. 12.

Frucht-Pressen u. Mühle verkaufe billig. [296] M. Singer, Waldenburg i. Schl.

Eisenbahn-Utensilien, Schienen u. Sehr gut erhaltene Stahl- und Eisen-Schienen leichten und schweren Profils, 150 Stk. Rippelweises von 78 und 90 cm Spur, 8 Locomotiven derselben Spur sind sofort billig zu verkaufen. Gef. Offerten sub U. G. 995 befördern Haasen & Vogler, Breslau. [8328]

Berl-Kaffee, gewaschen, das Pfd. 1 M. 60 & Java-Kaffee, gewaschen, das Pfd. 1 M. 30 & beide Sorten ganz reinwuschend, empf. Oswald Blumenrat, Neudammstr. 12, Ecke Weißgerbergasse.

Frisches Rehwild, Hirschfleisch und wilde Enten empfiehlt billigst Schubert, Obdauertstraße 64, Eingang Rägelschle. [310]

Junge Enten, junge Hühner, junge Tauben, fette Herbstgänse, tagl. frische, feinste Tafelbutter und Kochbutter zu haben Obdauert Stadtgraben 27. [319]

400 Stück junge, starke Hammel sucht das Dominium Bettlern bei Gartfeld. [903]

Zum [880] Haarfärben, auf 25jähr. Erfahrung gestützt, empf. unschädliche Haarfärbemittel Gebr. Schröder, Perrückenmacher, Schloss-Ohle.

Hummer und Seefische versenden Beske & Co., Hamburg.

Stellen-Anerbieten und Gesuche. Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein junger prakt. Arzt sucht per 1. October einen Wirkungskreis, womöglich mit Klinik. Gef. Offerten M. 100 an Rudolf Mosse, Breslau, Obdauertstraße 85, L. [900]

Eine tüchtige Directrice, welche Buch jeder Art geschmackvoll arbeitet und sich über ihre bisherigen Leistungen durch gute Zeugnisse ausweisen kann, wird per 1. August c. zu engagieren gesucht. Gef. Offerten nebst Photographie u. Abschrift der Zeugnisse unter P. K. Dunzau postl. erbeten.

Zwei gewandte Verkäuferinnen für ein auswärtiges Damen-Confections-Geschäft, aber nur solche, welche mit der Branche genau vertraut sind, werden per 1. September c. gesucht. Offerten mit Angabe des früheren Wirkungskreises sub M. N. 3044 an G. Müller's Annoncen-Bureau in Göttingen erbeten.

Eine anständige Beamtenwitwe, ohne Anhang, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau oder auch bei einem eins. Herrn oder Pfrarr. wo möglich auf dem Lande. [71] Offerten unter O. L. 92 werden an die Expedition der Breslauer Zeitung bis 15. d. Monats erbeten.

Eine gute Köchin, welche mit der Milchwirtschaft gründlich Bescheid weiß und mit guten Attesten versehen ist, kann sich zum sofortigen Antritt, spätestens zum 15. d. M., auf dem Dom. Göppersdorf bei Steinkirche, Kr. Strehlen, melden. Jährliches Lohn 120 Mark.

Ein junger, routinirter Kaufmann, seit Jahren selbstständiger Leiter eines größeren Moden-, Tuch-, Leinen-, Weißwaaren-, Damen- und Herren-Confections-Geschäfts in einer Regimentsstadt Schlesiens, sucht veränderungs- halber ein seiner bisherigen Stellung entsprechendes Engagement. Auch würde derselbe die Stelle eines Reisenden für ein Manufacturwaaren- oder Damen-Confections-Engros-Geschäft übernehmen. Gebaltsansprüche mäßig. Gef. Offerten bitte unter H. 22160 an die Annoncen-Expedition von Haasen & Vogler, Breslau, gelangen zu lassen.

Offene Stellen jeder Branche werden reell und billig nachgewiesen durch Bureau International, Neudammstr. i. Schl. Gegen 50 Pf. Briefmarken folgt Zusendung der Statuten. [6687]

Auf einer Herrschaft Oberschlesiens finden zum 1. October c. ein Feld- und ein Hof-Verwalter bei freier Station und ersterer bei 360 Mark, letzterer bei 300 Mark p. a. Gehalt - Stellung. Zuverlässigkeit, Energie und Kenntniss der polnischen Sprache unbedingt erforderlich. Briefl. Offerten unter T. 3554 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Breslau, Obdauertstraße 85, L.

Manufacturist, seit 6 Jahren in der Tuch- u. Modewaaren-Branche thätig, sucht, gestützt auf prima Referenzen, bald. Engagement. Gefällige Offerten haben die Güte, die Herren Joachimssohn & Naphtali entgegenzunehmen. [318]

Für eine Weinhandlung nach außenhalb wird per 1. August ein Commis verlangt. - Meldungen an Rudolf Mosse, Breslau, Obdauertstr. 85, L., sub P. 3600. [901]

2 junge Commis, Speceristen, finden bald oder 1. August dauernde Stellung durch M. Kynast, Breslau, Nicolaistr. Nr. 31. [317] Retourmarke erwünscht.

Ein Commis, Specerist, noch activ, im Engros-Geschäft firm, flotter Verkäufer, sucht per 15. August oder 1. September Stellung. Gef. Offerten unter H. N. 50 postlagernd Weiden D. S. [69]

Für mein Herren-Confections-Geschäft in der gros. Suche per 15. d. M. einen tüchtigen jungen Mann. [898] Berthold Brock, Stettin.

Zum sofortigen Antritt suche ich für mein Specerei-, Schnittwaaren-, Garderoben- und Schankgeschäft einen tüchtigen, zuverlässigen, jungen Mann. [53] Adolf Fechner, Jährze.

Ein Landwirth in mittleren Jahren, unverheiratet, 9 Jahre beim Pach, zuletzt 2 1/2 Jahre unter Leitung des Principals thätig, noch in Stellung, dem nur sehr gute Zeugnisse und Referenzen zur Seite stehen, sucht per 1. October eine anderweitige, wo möglich selbstständige Stellung. Gefällige Offerten sub L. F. 5 postlag. Koslau D. S. erbeten. [65]

Bei einer größeren Verwaltung wird für ein Gut von 1400 Mg. ein Wirthschafts-Beamter gesucht. [79] Die Stelle muß eingetretener Verhältnisse wegen sofort angetreten werden.

Nur wirklich tüchtige, in jeder Richtung verlässbare Reflectanten wollen ihre Meldungen mit Zeugnisabschriften, die nicht zurückgegeben werden, unter P. K. 97 an die Expedition der Breslauer Zeitung einsenden. Die Befestigung der Stellung wird bekannt gemacht werden.

Garvestraße Nr. 30 sind herrschaftliche Quartiere zu 6 und 4 Zimmern nebst Beigelaß per 1sten October c. zu vermieten. Näheres bei G. Weinede. [888]

Christophori-Platz 5 ist per Michaeli c. die 3. Etage zu vermieten. [219]

2 eleg. Gartenwohnungen mit 1 Morgen gr., eleg. Garten zu v. für 400 u. 500 Thlr. Klosterstr. 10.

Ring Nr. 8 sind zwei zu Comptoir und Lager sich eignende Zimmer zu vermieten. Näb. Ring 8 bei Gebr. Grütner.

Ring 48 sind sehr schöne Geschäfts-Räume im Parterre, für jede Branche paßend, zu vermieten durch Adolph Levy daselbst. [315]

Matthiasstraße 82 ist ein Laden mit Wohnung per Michaeli zu vermieten. Näheres daselbst. [216]

Eisenbahn- und Posten-Course. [Erscheint jeden Sonnabend.] Eisenbahn-Personenzüge.

Berlin, Hamburg, Bremen: Abg. 6 U. 30 M. fr. - 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschlesischen Bahnhof). - 12 U. 45 M. Mittags (bis Arnstadt). - 2 U. 44 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). - 10 U. 30 Min. Abds. (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). - 9 U. 50 M. Abds. (vom Oberschl. Bahnhof). - 6 U. 23 M. Vorm. (Courierzug, Oberschlesischer Bahnhof). - 7 U. 50 M. Vorm. - 3 U. 50 M. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). - 9 U. Abds. (nur von Arnstadt). - 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug). Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Lissa. - Abg. 3 U. Nachm. - 9 U. 50 Min. Ab.

Görlitz, Dresden, Hof: Abg. 6 U. 30 M. fr. - 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof). - 12 U. 45 M. Mittags (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). - 10 U. 30 Min. Abds. (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). - 9 U. 50 M. Abds. (vom Oberschl. Bahnhof). - 6 U. 23 M. Vorm. (Courierzug, Oberschles. Bahnhof). - 7 U. 50 M. Vorm. - 11 U. 15 M. Vorm. (nur von Görlitz). - 3 U. 15 M. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). - 5 U. 10 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). - 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).

Leipzig, Frankfurt a. M.: Abg. 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof). - 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug via Sagan-Sorau).

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein, Halbstadt: Abg. 6 U. fr. - 9 U. 5 M. Vorm. - 1 U. 5 M. Nachm. - 6 U. 15 M. Abds. - 8 U. 45 M. Vm. - 11 U. 35 M. Vm. - 4 U. 15 M. Nachm. - 9 U. 25 M. Abds. Verbindung mit Prag und Wien per Halbstadt. Abg. nach Wien: 6 U. fr. und 1 U. 5 M. Nm. - Abg. nach Prag: 9 U. 5 M. Vm. und 1 U. 5 M. Nachm. (Schnellzug).

Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Freiburg und Weickelsdorf bis Braunau. - Abg. 5 U. 30 M. früh, Ank. 10 U. 22 M. Ab.

Breslau-Reppen-Stettin: Abg. 8 U. 30 M. Vorm. - 3 U. 30 M. Nachm. - 7 U. 30 M. Ab. (nur bis Glogau). - Ank. 10 U. Vorm. (nur von Grünberg). - 5 U. 20 M. Nachm. - 10 U. 52 M. Abds.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien: Abgang I. Zug 5 U. 20 M. fr. - II. Zug (Schnellzug) 6 U. 38 M. fr. - III. Zug 12 U. 15 M. Mittags. - IV. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. - V. Zug 5 U. 45 M. Nachm. (nur bis Glogau). - VI. Zug 9 U. 5 M. Abds. (nur bis Oppeln).

An Zug II, III, u. VI schließt die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg an, an Zug II, IV, u. V, die Rechte-Oder-Über-Eisenbahn in Oppeln. - Ank. 8 U. 32 M. fr. (nur von Oppeln). - 10 U. Vorm. - 2 U. 24 M. Nachm. - 5 U. 47 M. Nachm. - 9 U. 14 M. Abds. - 10 U. 10 M. Abds.

Zu verm. Antonienstr. 28 Wohn-Remise, Werkstätte mit Feuerherd.

Ein Laden, mittelform, wird per bald oder October in der Schweidnitzer- oder Obdauertstraße, auch Schmiedebrücke 3, mieten gef. Gef. Offert. mit Preisangabe unter L. 65 an das Central-Annoncen-Bureau, Carlstr. 1, erbeten.

Die Keller-Restaurant-Localitäten Albrechtsstraße 11 sofort zu vermieten. [256]

Eine Remise, Geschäfts-Keller, auch Lagerkeller sind billig zu vermieten Ring 48 bei Ad. Levy. [316]

Serrenstraße 2 ist ein großer, trockener Verkaufssteller zu vermieten. Näb. Ring 8 bei Gebr. Grütner. [309]

Breslau-Glatz-Mittelwalde: Abg. 6 U. 40 M. fr. - 10 U. 30 M. Vorm. - 5 U. 23 M. Nachm. - 7 U. 25 M. Abds. (nur bis Münsterberg). - Ank. 7 U. 24 M. fr. (nur von Münsterberg). - 10 U. 1 M. Vorm. - 2 U. 24 M. Nachm. - 9 U. 18 M. Abds.

Nach Prag, Carlsbad, Eger (v. Oberschl. Bahnhof) 6 U. 40 M. Vorm. - 5 U. 23 M. Nachm. mit Durchgangswagen I.-III. Kl. bis Prag. - Ank. v. Eger-Prag 10 U. 1 M. Vorm. mit Durchgangswagen I.-III. Kl. ab Prag - 9 U. 18 M. Abds. (Oberschl. Bahnh.).

Posen-Stettin-Königsberg: Abg. 6 U. 33 M. fr. - 1 U. 15 M. Nachm. (nur bis Kreuz). - 7 U. 15 M. Abds. - Ank. 8 U. 50 M. fr. - 2 U. 34 M. Nachm. (nur von Posen). - 8 U. 12 M. Abds. Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Obernk. - Abg. 2 U. 5 Min. Nachm. - Ank. 9 U. 12 M. Abds.

Rechte-Oder-Über-Eisenbahn: Nach Dzierzitz: Abg. Mochnberg 6 U. 18 M. fr. - 5 U. 20 M. Nm. - Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. - 10 U. 20 M. Vorm. - 5 U. 50 M. Nachm. - Oderthorbahnhof 6 U. 38 M. fr. - 10 U. 35 M. Vorm. - 6 U. 3 M. Nachm. - Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 15 M. fr. - 1 U. 5 M. Nachm. - 8 U. 20 M. Abds. - Oderthorbahnhof 8 U. 29 M. fr. - 1 U. 21 M. Nachm. - 8 U. 39 M. Abds.

Nach Dzierzitz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 23 M. Nachm. - 9 U. 45 M. Abds. - Stadtbahnhof 2 U. 33 M. Nachm. - 9 Uhr 55 M. Abds. - Mochnberg 2 U. 39 M. Nachm. - 9 U. 58 M. Abds.

Von Schoppsnitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. Vorm. - Stadtbahnhof 10 U. 10 M. Vorm. - Mochnberg 10 U. 13 M. Vorm. - Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 38 M. fr. - 12 U. 2 M. Mittags. - 7 U. 32 M. Abds. - Stadtbahnhof 7 U. 50 M. fr. - 12 U. 20 M. Mittags. - 7 U. 45 M. Abds.

Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 32 M. Nachm. Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels: von Oels nach Wilhelmstr. 7 U. 30 M. fr. - 2 U. 50 M. Nachm. - 7 U. 10 M. Abds. von Wilhelmstr. etc. in Oels 9 U. 2 Min. Vorm. - 1 U. 23 M. Nachm. - 8 U. 42 M. Abds.

Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 32 M. Vorm. - 11 U. 52 M. Vorm. - 6 U. 58 M. Abds. (nur bis Jaroschin). - Von Gnesen in Oels 1 U. 22 M. Nachm. - 6 U. 30 M. Abds. - Von Jaroschin in Oels 9 U. 3 M. Vorm.

Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Kreuzburg: von Kreuzburg nach Posen 9 U. 14 M. Vm. - 8 U. 19 M. Abds. - Von Posen in Kreuzburg 12 U. 25 M. Nachm. - 8 U. 5 M. Abds. Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Sülbyort. Abg. Stadtbahnhof 2 U. 50 M. Nachm. Ank. 10 U. 10 M. Ab.

Personen-Posten: Trebnitz: Abg. 11 U. Abds. - Ank. 2 U. 55 M. N. Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. - Ank. 9 U. Abends.

Breslauer Börse vom 4. Juli 1879.

Inländische Fonds.		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	99,25 B
Frss. cons. Anl.	4 1/2	106,00 etbzG
do. cons. Anl.	4	99,25 B
do. Anleihen	4	—
St.-Schuldversch.	3 1/2	95,00 B
Frss. Präm.-Anl.	3 1/2	—
Bresl. Stadt.-Obl.	4	—
do.	4 1/2	102,65 G
Schl. Pfdbr. alt.	3 1/2	89,75 B
do. Lit. A.	3 1/2	—
do. alt.	4	99,15 bz
do. Lit. A.	4	98,20 G
do. do.	4 1/2	103,60 bzG
do. Lit. B.	3 1/2	—
do. do.	4	—
do. Lit. C.	4	1. —
do. do.	4	111,98,20 G
do. do.	4 1/2	103,60 G
do. (Rustical)	4	1. —
do. do.	4	111,98,15 bzG
do. do.	4 1/2	103,60 bzG
Pos. Ord.-Pfdbr.	4	98,00 bz
Rentenbr. Schl.	4	98,40 G
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	97,50 bz
do. do.	4 1/2	—
Schl. Bod.-Ord.	4 1/2	100,50 B
do. do.	5	103,10 à 3 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente	3	—

Ausländische Fonds.		
Orient-Anl. Em.	5	—
do. do. II.	5	58,10 à 15 bzB
Italien. Rente	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4 1/2	58,65 B
do. Silb.-Rent.	4 1/2	60,00 à 60,15 bzB
do. Goldrente	4	68,65 G
do. Loose 1860	5	124,00 bz
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	82,75 bz
Poln. Lign.-Pfd.	4	56,50 bzB
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	62,50 G
Russ. Bod.-Cris	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	88,90 à 85 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	78,00 bz
Oest.-Franz.-Stb.	3 1/2	152,85 à 90 bzG
R.-O.-U.-Eisenb.	4	122,00 B
do. St.-Prior.	5	123,00 B
Pos.-Kreuzb. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Freiburger	4	96,50 G
do.	4 1/2	101,50 etbzB
do. Lit. G.	4 1/2	101,00 B
do. Lit. H.	4 1/2	100,40 bz
do. Lit. J.	4 1/2	100,40 bz
do. Lit. K.	4 1/2	100,40 bz
do.	5	104,25 G
Oberschl. Lit. E.	3 1/2	89,60 bz
do. Lit. C. u. D.	4	98,35 bz
do. 1873	4	97,00 bz
do. 1874	4 1/2	102,15 etbzG
do. Lit. F.	4 1/2	102,50 G
do. Lit. G.	4 1/2	102,40 bz
do. Lit. H.	4 1/2	103,10 bz
do. 1869	5	102,15 bz
do. Wilh.-B.	5	103,50 B
do. N.-S. Zw. gh.	3 1/2	85,75 à 55 bzG
do. Neisse-Br.	4 1/2	—
R.-Oder-Über.	4 1/2	102,75 B

Wechsel-Course vom 4. Juli.		
Amsterd. 100 fl.	3	kS. 169,90 bz
do. do.	3	2M. 168,75 bz
London 1 L. Strl.	2	kS. 20,43 G
do. do.	2	3M. 20,35 B
Paris 100 Frs.	2	kS. 80,90 bz
do. do.	2	2M. —
Warsch. 1000 R.	6	8T. 129,40 B
Wien 100 Fl.	4	kS. 175,45 bz
do. do.	4	2M. 174,00 bz

Fremde Valuten.		
Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	—	—
Oest. W. 100 fl.	—	175,60 bz ult. 175,50 G
Russ. Bankbill.	—	—
10 r. R.	—	199,40 bz ult. 200,50 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.		Amtlicher Cours.	Nichtaml. Cours
Carl-Ludw.-B.	4	—	alt. 153,00 G
Lombarden	4	—	alt. 490,00 G
Oest.-Franz.-Stb.	4	—	—
Rumän. St.-Act.	4	32,50 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W. St. A.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.	4	—	—
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.		
Bresl. Discontob.	4	79,00 B
do. Wechsel-B.	4	83,25 G
D. Reichsbank	4 1/2	—
Sch. Bankverein	4	92,50 bz
do. Bodencrd.	4	101,00 B
Oesterr. Credit	4	—

Industrie-Actien.		
Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—
do. do. St.-Pr.	4	—
do. Börsenact.	4	—
do. Spritactien	4	—
do. Wagenb.-G.	4	—
do. Bankbauk	4	—
Donnersmarckb.	4	74,00 B
Laurahütte	4	—
Moritzhütte	4	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—
Oppeln. Cement	4	—
Schl. Feuerwerks	4	—
do. Immobilien	4	—
do. Leinenind.	4	—
do. Zinkh.-A.	4	—
do. do. St.-Pr.	4 1/2	—
do. Gasact.-Ges.	4	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—
Ver. Oelfabrik	4	—
Lebens-V.-Ges.	4	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 4. Juli. Von der deutschen Seewarte zu Hamburg. Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. s. 0 M. in d. Meeresspiegelhöhe in Millim.	Temper. in Celsius. in Grad.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	743,4	13,9	NW. still.	wolfig.	
Kopenhagen	743,6	13,7	SEW. stark.	Regen.	
Stockholm	749,8	18,0	still.	wolkenlos.	
Haparanda	755,8	18,8	SE. leicht.	halb bedekt.	
Petersburg	752,6	14,8	O. still.	halb bedekt.	
Moskau	755,1	15,7	NW. still.	wolkenlos.	
Gort	756,1	12,8	NW. stark.	halb bedekt.	Seegang mäß.
Brest	759,2	13,5	NW. schw.	bedekt.	Große See.
Helber	749,7	13,2	SEW. schw.	wolfig.	
Spit	742,1	11,3	B. Sturm.	bedekt.	
Hamburg	748,4	12,6	SEW. steif.	halb bedekt.	
Swinemünde	748,7	14,3	SE. stark.	bedekt.	Seeg. mäß. Rsg.
Neufahrwasser	753,6	16,1	SE. leicht.	wolfig.	Nachts Regen.
Memel	754,1	16,9	SE. leicht.	beiter.	Abg. Seeg. lgt
Paris	758,9	14,4	SE. schw.	wolfig.	
Grefeld	753,3	14,8	SEW. stark.	bedekt.	Gest. Ndm. Rsg.
Carlsruhe	758,4	16,2	SE. frisch.	wolfig.	Nachts Rsg.
Wiesbaden	755,6	15,0	SE. schw.	wolfig.	Ncht. u. Mr. Rsg.
Kassel	753,6	14,6	B. schwach.	wolfig.	
München	758,6	17,0	B. frisch.	Regen.	
Leipzig	752,9	17,7	SEW. frisch.	halb bedekt.	
Berlin	750,8	17,5	SEW. leicht.	halb bedekt.	Gest. u